



Die Schule in Nordrhein-Westfalen  
Eine Schriftenreihe des Kultusministeriums

Richtlinien und Lehrpläne

# Sozialwissenschaften

Realschule

NW

4(1994)

3311

Georg-Eckert-Institut BS78



1 048 983 5

**Richtlinien und Lehrpläne  
für die Realschule  
in Nordrhein-Westfalen**

**Sozialwissenschaften**

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

94/1282

Z-V NW  
S-14(1994)

ISBN 3-89314-332-7

Heft 3311

Herausgeber: Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright 1994 by Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Frechen

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 50226 Frechen

Telefon (0 22 34) 18 66-0

1/1994

## Vorwort

Unter Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der Schulaufsicht und dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung sind in einem mehrjährigen Prozeß die vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne entstanden, die den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule und die Grundlagen ihrer fachlichen Unterrichtsarbeit formulieren.

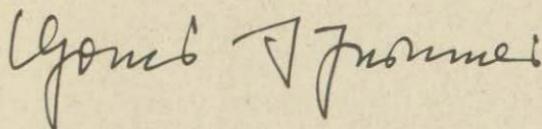
Jedem Lehrplan sind Richtlinien vorangestellt, die das pädagogische Konzept der Realschule beschreiben, in dessen Mittelpunkt der erziehende Unterricht steht.

In den Fachlehrplänen erfolgt die fachspezifische Konkretisierung der Aussagen der Richtlinien. Die verbindlich vorgegebenen Lerninhalte sind deutlich reduziert und decken nicht die gesamte Unterrichtszeit ab. Es bleiben Freiräume für Entscheidungs- und Auswahlmöglichkeiten zur Erstellung standortbezogener, schuleigener Lehrpläne und zur Entwicklung von Schulprogrammen.

Der komplexen Aufgabenstellung der heutigen Schule trägt die Stärkung des fächerübergreifenden Lehrens und Lernens Rechnung. Den Richtlinien und Lehrplänen ist daher ein Anhang beigefügt, in dem beispielhaft zu den Aufgabenfeldern Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, interkulturelles Lernen und Berufswahlorientierung Hinweise und Anregungen zu Planung und Organisation des Unterrichts gegeben werden.

Es wird Aufgabe vor allem der Fach- und Klassenkonferenzen und darüber hinaus aller an der Schule Beteiligten sein, die formulierten Ansprüche in tragfähige Konsequenzen umzusetzen. Maßnahmen der Lehrerfortbildung werden diesen Prozeß begleiten und unterstützen; aber die besten Pläne sind nichts ohne die pädagogische Kreativität der Lehrerschaft.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die an der Entwicklung dieses zeitgemäßen Richtlinien- und Lehrplanwerks beteiligt waren.



(Hans Schwier)

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums  
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung  
des Landes Nordrhein-Westfalen Teil I, 10/1993, S. 206**

**Realschule – Richtlinien und Lehrpläne**

RdErl. des Kultusministeriums vom 20. 8. 1993  
II B 2.36/2–20/0–798/93

Für die Realschule in Nordrhein-Westfalen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt.

Sie treten am 1. 8. 1994 für die Jahrgangsstufe 5 und für neu einsetzende Fächer in höheren Jahrgangsstufen in Kraft.

Nach zweijähriger Einführungsphase werden sie zum 1. 8. 1996 für alle Jahrgangsstufen verbindlich.

Ob sie vor diesen Terminen, ggf. ab dem 1. 2. 1994, übernommen werden, entscheidet die Lehrerkonferenz.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Zu den genannten Zeitpunkten treten außer Kraft:

RdErl. vom 12. 4. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 1, 2, 3 und 5)

RdErl. vom 26. 6. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 7–9)

RdErl. vom 4. 7. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 10)

RdErl. vom 29. 12. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 11, 12, 13–16)

RdErl. vom 15. 3. 1982 (BASS 15 – 23 Nr. 18)

RdErl. vom 26. 8. 1987 (BASS 15 – 23 Nr. 12.1)

# Gesamtinhalt

	Seite
<b>Richtlinien</b>	
1 Aufgaben und Ziele der Realschule	11
2 Lehren und Lernen in der Realschule	17
3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
4 Schulleben	30
5 Schulprogramm	32
<b>Lehrplan</b>	
1 Aufgaben und Ziele des Faches Sozialwissenschaften	35
2 Bereiche und Inhalte	41
3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	76
4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	99
5 Leistung und ihre Bewertung	104
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	108
7 Beispiel für die Unterrichtsgestaltung: Arbeitslosigkeit	110
<b>Fächerübergreifendes Lehren und Lernen</b>	
1 Aufgaben und Ziele	137
2 Ausgewählte Aufgabenfelder	139
3 Hinweise zur Planung und Organisation	140



## Richtlinien



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele der Realschule</b>	11
1.1	Grundlagen	11
1.2	Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule	11
<b>2</b>	<b>Lehren und Lernen in der Realschule</b>	17
2.1	Prinzipien des Lehrens und Lernens	18
2.2	Gestaltung der Lernprozesse	22
2.3	Beratung	23
2.4	Leistung und ihre Bewertung	24
<b>3</b>	<b>Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen</b>	26
3.1	Die Jahrgangsstufen 5 und 6	26
3.2	Die Jahrgangsstufen 7 und 8	27
3.3	Die Jahrgangsstufen 9 und 10	28
<b>4</b>	<b>Schulleben</b>	30
<b>5</b>	<b>Schulprogramm</b>	32

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

(Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen)

# 1 Aufgaben und Ziele der Realschule

## 1.1 Grundlagen

Die Realschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf den Lern- und Sozialerfahrungen der Grundschule auf und führt Schülerinnen und Schüler in einem 6jährigen Bildungsgang zum Sekundarabschluss I – Fachoberschulreife –. Besondere Leistungen berechtigen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe in den unterschiedlichen Schulformen.

Der Bildungsgang ist so angelegt, daß die Schülerinnen und Schüler der Realschule ihren Bildungsweg sowohl in der Berufsausbildung als auch in berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II fortsetzen können.

## 1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Realschule den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit.

Mündigkeit

Dabei werden

- personale und soziale Erziehung und
- fachliche Bildung

als miteinander verknüpfte und aufeinander bezogene Aufgaben begriffen. Die Realschule vermittelt grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind. Ihre Erweiterung und Ausgestaltung ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft.

Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben; sie sind eng miteinander verknüpft:

- *Entfaltung von Individualität und Aufbau sozialer Verantwortung*

Die Schule geht von dem Recht der Schülerinnen und Schüler auf Anerkennung ihrer Individualität im erziehenden Unterricht aus. Die Realschule hilft ihnen, ihre Fähigkeiten und Interessen zu erkennen und zu entwickeln, sich ihrer Neigungen bewußter zu werden sowie Erfahrungen und Erkenntnisse hinzuzugewinnen. Sie regt Schülerinnen und Schüler an, sich geistig und

Individuelles  
Selbst- und Welt-  
verständnis

körperlich zu erproben. Durch die Entfaltung kognitiver, praktischer, kreativer und sozialer Fähigkeiten trägt sie dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Selbst- und Weltverständnis weiterentwickeln können. Dazu gehören auch die Entwicklung der Fähigkeit zu rationaler Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit, die Erweiterung der emotionalen Erlebnisfähigkeit und die Kultivierung sinnlich-ästhetischer Wahrnehmung.

#### Übernahme von Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb und außerhalb der Schule eingebunden in ein Geflecht sozialer Beziehungen. Sie müssen daher lernen, sozial verantwortlich zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Das erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, die Unterschiedlichkeit von Menschen zu akzeptieren, ihre kulturellen und religiösen Wertvorstellungen zur Kenntnis zu nehmen, sich mit anderen Menschen in Konfliktfällen rational auseinanderzusetzen und Toleranz und Solidarität zu üben, mit anderen zusammenzuarbeiten und für eigene und für gemeinsam erarbeitete Ergebnisse und Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen.

Dies ist für das Zusammenleben der Menschen, für die Gestaltung der sozialen Beziehungen in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft sowie für die Gestaltung der Beziehung zu anderen Staaten, Völkern und Kulturen von Bedeutung.

#### Gemeinsames Leben und Lernen

Die Realschule hat den Erziehungs- und Bildungsauftrag, Schülerinnen und Schülern Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. Veränderung sozialer Beziehungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Bedingungen beizutragen.

Durch das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen wird ihnen ihre eigene Identität bewußt. Auf dieser Basis kann sich Toleranz entwickeln. Dann eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre kulturelle Identität in Kenntnis dieser Verschiedenartigkeit zu entfalten.

#### Rollenverständnis von Mädchen und Jungen

Während der Schulzeit entwickeln sich bei Mädchen und Jungen die Einstellungen zu ihren Geschlechterrollen weiter. Die Schule hat in diesem Prozeß – bei Beachtung der vielfältigen bewußten, aber auch unbewußten Vorprägungen und Erziehungseinflüsse – die Aufgabe, durch Unterricht und Schulleben die vorhandenen Einstellungen, Rollen- und Aufgabenzuweisungen bewußt zu machen und zu problematisieren, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter in unserer Gesellschaft zu fördern.

## ● *Kulturelle Teilhabe*

Das Individuum wird als Person mitgeprägt durch das kulturelle Leben der Gesellschaft, in die es hineinwächst und an der es teilhat.

Kultur prägt sich in der jeweils besonderen Gestaltung der Lebenswirklichkeit des einzelnen, sozialer Gruppen und der Gesellschaft aus. Kultur umfaßt wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, Formen des sozialen Lebens, Sprache, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten und Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit.

Kultur als Teil der Lebenswirklichkeit

Die Auseinandersetzung mit der menschlichen Kulturätigkeit, mit kulturellen Traditionen und Deutungsmustern ist Aufgabe der Schule. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler Verständnis für die Leistungen entwickeln, die in der Vergangenheit erbracht wurden und unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem offenen Umgang mit anderen Kulturen ermutigt und in diesem Prozeß sachverständig unterstützt werden. Nicht zuletzt sollen ihnen daraus Möglichkeiten kritischer Wertung und verantwortlicher Weiterentwicklung der eigenen Kultur erwachsen.

Die Schule bietet in Unterricht und Schulleben eine Fülle von Gelegenheiten, sinnliche Wahrnehmung und ästhetisches Empfinden zu fördern, Phantasie und Kreativität zu entwickeln, Gestaltungs- und Darstellungsformen zu erproben und somit die Schule selbst als kulturellen Raum zu erleben und zu nutzen.

Kulturelle Erfahrungen werden in wachsendem Maße von den Angeboten der Medien geprägt. Deshalb wird für den Unterricht in der Schule die kritische Analyse der Darstellungsformen der Medien und der durch sie vermittelten Informationen, Erfahrungen und Handlungsmuster immer wichtiger. Zugleich soll die Schule in verstärktem Umfang zu sinnvoller Auswahl und Nutzung von Medien anleiten, durch Förderung von Kreativität und Analysefähigkeit zu verantwortlichem Umgang mit diesen erziehen und Alternativen zum Medienkonsum aufzeigen.

Einfluß der Medien

Freizeit ist heute ein wichtiger Bereich der Lebenswirklichkeit. Freizeit ist mehr als arbeitsfreie Zeit; sie ist Zeit der Erholung, Zeit für Unterhaltung, Sport und Weiterbildung, für das Leben in und mit der Familie sowie für Teilnahme am gesellschaftlichen Leben; sie ist Zeit der Muße und des Nachdenkens. Schule hat die Aufgabe, Bedürfnisse der Jugendlichen aufzunehmen, einem unkritischen Konsum von Freizeitangeboten entgegenzuwirken und zu sinnvoller und aktiver Gestaltung freier Zeit hinzuführen.

Bedeutung von Freizeit

### ● *Ethisches Urteilen und Handeln*

Auseinandersetzung mit Normen und Werten

Eine Erziehung, die auf die Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft vorbereiten soll, muß vielfältige Anlässe aufnehmen und schaffen, die eine Auseinandersetzung mit Normen und Werten möglich machen. Auf diese Weise können die Heranwachsenden zu eigenen, begründeten Orientierungen für ihr Urteilen und Handeln gelangen. Die Erziehung in der Sekundarstufe I baut dabei auf Grundlagen auf, die insbesondere im Elternhaus und in der Grundschule vermittelt worden sind.

Die Befähigung zu ethischem Urteilen und Handeln kann gefördert werden, wenn Schülerinnen und Schüler Wertorientierungen der Vergangenheit und der Gegenwart kennenlernen und insbesondere jene Grundentscheidungen verstehen und sich zu eigen machen, die für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft konstitutiv sind.

Sinnfragen menschlicher Existenz

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltanschauungen gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Schule. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Sinn ihres eigenen Lebens und dem der menschlichen Existenz zu fragen und nimmt ihre persönlichen Vorstellungen ernst. Dazu gehört die Frage nach menschlichen Grunderfahrungen wie etwa Hoffnung, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Haß, Angst, Vertrauen, Tod, Einsamkeit, Solidarität, Gewalt, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben und nach deren Bedeutung für die eigene Existenz.

Die Auseinandersetzung mit Normen und Werten ist an die reale Begegnung mit Menschen gebunden. Dabei geht es darum, für eigene grundlegende Wertentscheidungen einzutreten und die Wertentscheidungen anderer zu achten.

Schülerinnen und Schüler lernen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, Wertentscheidungen bewußter zu treffen und zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Bedeutsame Aufgabe ethischer Erziehung ist es, drängende Probleme unserer Gesellschaft und der Welt aufzugreifen, Einsichten und Haltungen aufzubauen, die den jungen Menschen fähig und bereit machen, seinen Beitrag zu leisten, z. B. bei der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und beim sorgsamem Umgang mit Ressourcen, und die ihn zu kritischer Einschätzung technischer Errungenschaften führen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, gegenüber den Problemen anderer Menschen offen zu sein, Hilfsbereitschaft zu zeigen und sich für Gerechtigkeit und die Verwirklichung der Grundrechte einzusetzen. Sie sollen zum Frieden als individueller und globaler Aufgabe erzogen werden und sich aktiv für

die Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen.

● *Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt*

Der Unterricht in der Realschule fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer Fähigkeit, sich mit der Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Bedeutung von Arbeit

Die Arbeit wird in der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen wie der Erwerbsarbeit, Hausarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeit, aber auch unter verschiedenen Aspekten wie Kurzarbeit, Vollzeit- und Teilzeitarbeit sowie Arbeitslosigkeit thematisiert.

Die Schule muß Einsichten in die Verflechtung von wirtschaftlichen Entwicklungen, technologischen Innovationen und politischen Entscheidungen sowie deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt vermitteln und so die Voraussetzung für die Wahrnehmung eigener Interessen und verantwortliches Handeln in Arbeit und Beruf schaffen. In der pädagogisch unterstützten praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit vielfältigen Arbeitssituationen in und außerhalb der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten und die anderer mit zu berücksichtigen.

Der rasche technologische Wandel führt zur Veränderung von Arbeitsabläufen, zu zunehmender Komplexität und Vernetzung der Tätigkeitsfelder und zu veränderten Anforderungen an die Menschen. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit unterschiedlichen technologischen Entwicklungen in konkreten Anwendungszusammenhängen vertraut machen. Sie sollen deren wirtschaftliche Bedeutung und ihre Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken für die Gestaltung und Weiterentwicklung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens erkennen und zu verantwortungsvollem Umgang mit ihnen erzogen werden.

Technologischer Wandel

Zu fördern sind auch die Fähigkeit und die Einsicht in die Notwendigkeit, erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in lebenslanger Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Aufgaben und Bedingungen weiterzuentwickeln. Dazu sind Kreativität, Selbständigkeit und Teamfähigkeit unverzichtbar.

Lebenslanges Lernen

Berufswahl-orientierung	Die Berufswahl soll für die Schülerinnen und Schüler keine kurzfristig zu treffende Entscheidung, sondern das Ergebnis eines längerfristigen Prozesses sein. Dazu muß die Schule Informationen und Möglichkeiten zu praktischer Erfahrung bieten und durch gemeinsame Reflexion bedeutsamer Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt diesen Prozeß unterstützen.
Gleichberechtigung	Geschlechts- und schichtenspezifische Einstellungen und Orientierungsmuster wie auch regionale Gegebenheiten, die die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Arbeitswelt bestimmen, sind ihnen im Prozeß der Vorbereitung auf Arbeit und Beruf bewußt zu machen. Insbesondere müssen vorgefundene geschlechtsspezifische Polarisierungen in der Berufs- und Arbeitswelt im Sinne von Gleichberechtigung und Chancengleichheit thematisiert werden.
Verantwortliches Handeln	<p>● <i>Mitbestimmung und Mitverantwortung in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft</i></p> <p>Erziehung und Bildung sollen dazu beitragen, eine Urteilsfähigkeit zu entwickeln, die die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln und zur Mitverantwortung für die Gestaltung einer demokratisch verfaßten Gesellschaft fördert.</p> <p>Mitverantwortung und Mitbestimmung setzen Urteils- und Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse erwerben.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen, zu erweitern und zu beeinflussen, aber auch die Grenzen solcher Einflußnahmen zu erkennen. Durch Beobachtung von und Teilnahme an Entscheidungsprozessen in der Schule und im schulnahen Umfeld lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten verantwortlichen Handelns kennen. In ihnen soll auch Bereitschaft geweckt werden, der Diskriminierung sozialer Gruppen, extremistischen Tendenzen und Demokratiefeindlichkeit entgegenzuwirken und sich aktiv einzusetzen für die Erhaltung unserer natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen und des Friedens.</p>
Schule als Erfahrungsraum	Es ist eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungsfähigkeit, daß sich Schule als demokratische Einrichtung präsentiert und daß ihre Schülerinnen und Schüler in Unterricht und Schulleben Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

## 2 Lehren und Lernen in der Realschule

Lehren und Lernen in der Realschule sind dem Auftrag verpflichtet, personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung in einem erziehenden Unterricht in Zusammenhang zu bringen. Erziehender Unterricht

Erziehender Unterricht verbindet fachliche und erzieherische Arbeit miteinander. Das pädagogische Engagement und das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer sind bedeutsam für ein Lernklima, in dem sich alle Schülerinnen und Schüler entfalten können. Dabei ist es erforderlich, daß für das gemeinsame pädagogische Programm einer Schule eine Abstimmung über die unterrichtliche und erzieherische Arbeit zwischen allen Lehrerinnen und Lehrern erfolgt.

### Erziehender Unterricht

- entfaltet fachliches Lernen, das an die Vorerfahrungen und Deutungsmuster der Schülerinnen und Schüler anknüpft;
- vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen;
- entwickelt Wahrnehmungs- und Erlebniszfähigkeit, Reflexions-, Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die Fähigkeit zum Weiterlernen;
- verdeutlicht die Sinnzusammenhänge schulischen Lernens und befähigt die Schülerinnen und Schüler zur Einordnung und Integration ihrer Lernerfahrungen;
- macht thematische Zusammenhänge der Fächer und Lernbereiche begreiflich und damit ganzheitliches Lernen möglich;
- berücksichtigt sowohl kognitive als auch emotionale und körperliche Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten und fördert Kreativität und ästhetische Wahrnehmung;
- fördert und fordert Schülerinnen und Schüler durch individuelles und gemeinsames Lernen und Erleben;
- reflektiert unterschiedliches Interaktionsverhalten zwischen Mädchen und Jungen, damit sie gleichberechtigt schulische, familiäre, berufliche und gesellschaftliche Möglichkeiten wahrnehmen können;
- hilft, die Fülle der durch Medien vermittelten Eindrücke und Informationen durch kritische Reflexion einzuordnen und zu bewerten;
- unterstützt die Anwendung der in Unterricht und Schulleben erworbenen Fähigkeiten in und außerhalb der Schule.

**Diese Aspekte gelten für den Unterricht in allen Fächern.**

Schüler- und lebensnahe Konkretisierung

Das in den Lehrplänen verbindlich Ausgewiesene wird als schüler- und lebensnahe Konkretisierung in schuleigenen Lehrplänen umgesetzt. Das Verbindliche ist dabei so angelegt, daß es nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nimmt und Raum bleibt für ergänzende Angebote.

## 2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Das Lehren und Lernen in der Realschule ist gekennzeichnet von den Prinzipien der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, der Wissenschaftsorientierung, der Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung. Diese Prinzipien ergänzen und stützen sich wechselseitig.

Sie haben spezifische pädagogische und didaktische Bedeutungen. Sie helfen insbesondere jene Inhalte, Methoden und Aufgabenstellungen zu bestimmen, die den Schülerinnen und Schülern die selbständige Erschließung der Lebenswirklichkeit ermöglichen und die sie für die Notwendigkeit von Perspektiven und Maßstäben für eine human zu gestaltende Gegenwart und Zukunft aufschließen.

### ● *Gegenwarts- und Zukunftsorientierung*

Lebensbedeutbarkeit

Das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung begründet die Auswahl unterrichtlicher Zielsetzungen, Inhalte und Arbeitsweisen für die Lebensbedeutbarkeit der Schülerinnen und Schüler.

Eine Persönlichkeit, die auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet ist, wird sich dann ausformen, wenn sie gelernt hat, Sinn- und Wertorientierungen zu entwickeln, sich ihrer Fähigkeiten und Begabungen bewußt zu werden und diese zur Gestaltung ihres Lebens einzusetzen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wieweit gegenwärtige und zukünftige Generationen Einsicht gewinnen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Demokratie als die menschenwürdige Gesellschaftsform,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,
- das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt,

- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte.

Es ist notwendige Aufgabe der Schule, Einsichten in die Bedingungen unserer Existenz und deren Gefährdungen zu ermöglichen, subjektive Betroffenheit aufzunehmen, zukunftsbezogene Problemlösungen zu erörtern und solche Handlungen zu unterstützen, die auf ein menschenwürdiges Leben aller in Gegenwart und Zukunft abzielen. Dabei ist die Vergangenheit mit einzubeziehen.

#### ● *Wissenschaftsorientierung*

Ein an den Grundsätzen der Wissenschaftlichkeit orientiertes Lehren und Lernen soll die Bedeutung von Wissenschaft als Hilfe zur Erschließung der Welt vermitteln. Jede Wissenschaft erfaßt aber nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Sie entwickelt Modelle, um Phänomene der Wirklichkeit zu erfassen. Ihre Aussagen sind von begrenzter Reichweite und Gültigkeit und bleiben ergänzungs- und revisionsbedürftig.

Wissenschaftsorientierung des Unterrichts in der Sekundarstufe I bedeutet nicht, daß das einzelne Schulfach inhaltlich oder methodisch ein entsprechendes Abbild der zugeordneten Wissenschaft ist. Vielmehr zielt das Prinzip der Wissenschaftsorientierung in der Schule darauf, wissenschaftliche Erkenntnisse und fachspezifische Arbeitsweisen zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zunehmend mehr zu selbständigem Umgang mit ihnen zu befähigen, damit sie Zusammenhänge der Wirklichkeit erkennen, strukturieren und sich problemgerecht damit auseinandersetzen können. Das Zusammenwirken einzelner Wissenschaften, z. B. bei der Lösung von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, muß in der Schule durch themenorientierten und fächerübergreifenden Unterricht deutlich gemacht werden. Im fächerübergreifenden Unterricht wird Bezug auf die Fachwissenschaft genommen; Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden aber in einen komplexen Anwendungsbezug gestellt, der der Lebenswirklichkeit zugeordnet werden kann.

Wissenschaftsorientierung als Hilfe

Wissenschaft und  
Wirklichkeit

Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und didaktisch begründeter Inhalte bieten den Jugendlichen somit Hilfen zur Erschließung der Welt.

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ergänzung und Korrektur subjektiver Erfahrungen und Einschätzungen. Sie lernen bedeutsame Arbeitsverfahren zu entwickeln, wichtige Begriffe der Fachsprache und ihre sachgerechte Verwendung, sie erkennen in der Vergangenheit entwickelte Grundlagen und entstandene Zusammenhänge, sie leiten Regeln ab und erkunden die Möglichkeit der Übertragung auf neue Zusammenhänge. Die Jugendlichen erfahren, wie notwendig einerseits das Wissen um bekannte Verfahren und ihre konsequente Anwendung ist, wie aber auch über Versuch und Irrtum, über entdeckendes Vorgehen und mit Hilfe kognitiver Strategien mögliche Antworten gesucht und Lösungsansätze gefunden werden können und daß diese kritisch überprüft werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus an Beispielen erkennen, daß die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens nichts Endgültiges sind, sondern im Prozeß des Forschens erweitert, korrigiert oder widerlegt werden können. Es soll ihnen auch bewußt gemacht werden, daß diese Ergebnisse zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden können.

Die Schule unterstützt in einer sachlich angemessenen und schülergerechten Sprache und in einer zunehmend fachlich präzisierenden und systematischen Weise die Entwicklung abstrakten Denkens. Sie fördert so die Urteils- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

#### ● *Erfahrungsorientierung*

Lebenswirklichkeit  
und Unterricht

Ausgehend von einem Lernbegriff, der Lernen vorrangig als umfassenden Prozeß der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebenswirklichkeit versteht, muß der Unterricht an individuelle Erfahrungen und konkrete Lebenssituationen anknüpfen und sie in den Unterricht einbeziehen. Die Erschließung von Lebenssituationen durch fachliches Lernen im Unterricht führt dazu, daß subjektive Erfahrungen geprüft, relativiert und neu geordnet werden können. Ein solches Lernen, das die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift und sie durch den Gewinn neuer Erkenntnisse erweitert, fördert die Motivation und die Lernbereitschaft und führt zu einer erweiterten Sicht der Lebenswirklichkeit. Das bedeutet zugleich, daß das Spannungsverhältnis zwischen dem persönlich, spontan und aktuell Wichtigen und dem allgemein, sachlich und langfristigen Bedeutsamen transparent gemacht wird.

In diesem Zusammenhang kommt der Unterscheidung von unmittelbarer und vermittelter Erfahrung eine besondere Bedeutung zu. Schule muß sich deshalb damit auseinandersetzen. Sie soll den Schülerinnen und Schülern durch die Reflexion der verschiedenen Erfahrungsweisen zu eigener Urteilsbildung verhelfen.

Unmittelbare und vermittelte Erfahrungen

In Unterricht und Schulleben werden medial vermittelte Erfahrungen durch Einbeziehung von Zeitzeugen, Unterrichtsgängen zu außerschulischen Lernorten, Exkursionen, Betriebserkundungen und Praktika ergänzt und erweitert.

Schule – Raum unterschiedlicher Erfahrungen

In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt die Schule Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen und sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist. Besonders das fächerübergreifende Lehren und Lernen berücksichtigt diesen unmittelbar lebensweltlichen Zugang zu den Problemen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern, daß die fachlichen Zugriffsweisen in einem inneren Zusammenhang stehen und ihren Teil zur Bewältigung der Lebensprobleme beitragen können.

### ● *Handlungsorientierung*

Die Schule nutzt die Möglichkeiten der Handlungsorientierung und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, selbsttätig neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und konkrete Ergebnisse des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses zu erzielen.

Im selbständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erkennen Schülerinnen und Schüler die Entwicklungsmöglichkeiten, die Vielfalt und die Qualität der eigenen praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erproben Erkenntnisse, die sich aus unterrichtlichen Reflexionen ergeben, in Handlungszusammenhängen. Dadurch lernen sie, daß sich Erkenntnisse praktisch bewähren müssen und daß in jeder Praxis theoretische Annahmen stecken. Insbesondere im fächerübergreifenden Arbeiten entdecken sie Wege und lernen Arbeitsformen kennen, die zu einer Vernetzung unterschiedlicher Lernerkenntnisse und zu einer Übertragbarkeit von Unterrichtsergebnissen führen können.

Theorie und Praxis

Projektorientiertes Arbeiten Aufgabe der Schule ist es, die nötigen Freiräume und Handlungsmöglichkeiten für die reale Erprobung bereitzustellen, wobei dem projektorientierten Unterricht eine wesentliche Bedeutung zukommt. Hier oder bei der Durchführung von Projekten werden in besonderem Maße mitbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten sowie selbständiges Entscheiden und Handeln gefördert.

Schließlich kommt der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfaßtes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung aktiv zu beteiligen.

## 2.2 Gestaltung der Lernprozesse

Die Lehrerinnen und Lehrer sind aufgefordert, bei der Entwicklung didaktisch-methodischer Grundentscheidungen, der unterrichtlichen Umsetzung und den unterrichts-organisatorischen Konsequenzen zusammenzuarbeiten. Sie stimmen die Gestaltung ihres Unterrichts auf die Lernvoraussetzungen und die Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ab.

Lernen als aktiver Vorgang

Lernen ist ein aktiver Vorgang, der entscheidend von der lernenden Person selbst bestimmt wird. Lern- und Anstrengungsbereitschaft können insbesondere dadurch geweckt, erhalten und gefördert werden, daß Lehrerinnen und Lehrer für die entsprechende Atmosphäre in einer Lerngruppe sorgen und Erfahrungen, Interessen sowie Bedürfnisse der Jugendlichen ebenso berücksichtigen wie die gesellschaftlichen Anforderungen.

Grundsätze

Für die Gestaltung der Lernprozesse gelten folgende Grundsätze:

- Methodenvielfalt und planvoll wechselnde Arbeitsformen werden den unterschiedlichen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler gerecht und fördern Motivation, Aufmerksamkeit und Lernintensität.
- Durch differenzierende Maßnahmen erhalten lernschwächere Schülerinnen und Schüler zusätzliche Hilfen, lernstärkere werden durch anspruchsvollere Aufgaben gefördert.
- Neben den lehrerorientierten Sozialformen des Unterrichts erhalten die schülerorientierten offeneren Formen der Unterrichtsgestaltung wie Einzel-, Partner-, Gruppen- und Freiarbeit ein erhebliches Gewicht.
- Durch diese Maßnahmen werden das selbständige Lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.

- Durch das Beschaffen und Ordnen von Informationen, ihre zielgerichtete Auswahl, die Planung von Arbeitsvorhaben, die sinnvolle Gliederung eines Arbeitsprozesses werden die Grundvoraussetzungen systematischen Arbeitens geschaffen.
- Lehrgänge und fächerübergreifende Formen des Unterrichts (z. B. projektorientiertes Arbeiten) ergänzen sich.

Die Einrichtung geschlechtshomogener Arbeitsgruppen über einen begrenzten Zeitraum kann dazu beitragen, unterschiedliche Interessen und Zugangsweisen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.

Für die sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse ist es erforderlich, neben den 45-Minuten-Einheiten auch andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projektstage u. a.) zu planen und durchzuführen.

Übung und Wiederholung sind im Hinblick auf die Verfügbarkeit des Gelernten unverzichtbare Bestandteile des Unterrichts. Neben immanenter Wiederholung spielen vielfältige und abwechslungsreiche Übungsphasen zur Festigung und Vertiefung des Gelernten eine wichtige Rolle. Erfolgreiches Üben fördert das Selbstvertrauen, schafft die notwendige Sicherheit im Umgang mit dem Gelernten und ist eine wesentliche Voraussetzung für selbständiges Arbeiten.

Übung und  
Wiederholung

Angesichts großer Veränderungen und neuer Aufgaben ist heute mehr denn je die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen nötig. Das verlangt, daß Schülerinnen und Schüler in verstärktem Umfang das Lernen lernen. Die Beherrschung verschiedener Methoden des Erwerbs von Kenntnissen, soziale Kompetenzen, das Erkennen des eigenen Lernverhaltens und die Mitbestimmung bei Zielen, Inhalten und der Gestaltung von Lernprozessen tragen dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten selbständig aneignen.

Lernen lernen

### 2.3 Beratung

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten ist Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Realschule.

Anlässe für schulische Beratung sind vor allem:

- Planung der individuellen Schullaufbahn und Entscheidungen im Wahlpflichtunterricht
- Abschlüsse und Fortsetzung des Bildungsweges in der Berufsausbildung und in den berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II

- individuelle Lernschwierigkeiten
- Verhaltensauffälligkeiten und individuelle Notlagen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern
- Konfliktsituationen in Unterricht und Schule.

Die Beratungstätigkeit setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Die Aufgabe der Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Erziehungsberechtigten wird wahrgenommen von allen Lehrerinnen und Lehrern sowie durch Hinzuziehen von regionaler Schulberatung, schulpsychologischen Diensten, Jugendamt, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, Drogenberatung.

Die Beratungstätigkeit kann an der einzelnen Schule durch Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer unterstützt werden.

Ein schulspezifisches Beratungskonzept, das die jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule berücksichtigt, wird in Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten erarbeitet.

## 2.4 Leistung und ihre Bewertung

Im Prozeß der Erziehung und Bildung werden vielfältige Leistungsanforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt.

Leistungserfahrung und Identität

Zur Gestaltung des Lebens gehört es, Probleme zu erkennen und Aufgaben zu übernehmen, sich damit auseinanderzusetzen und dabei auftretende Widerstände zu überwinden. Das Bewußtsein, zu eigenen Leistungen fähig zu sein, ist ein wesentlicher Bestandteil eigener Identität.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt das Selbstbewußtsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist die Schule verpflichtet, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklungen bewußt machen und verdeutlichen, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler für die Lösung benötigt bzw. entwickelt haben und welche Leistungen der bzw. die einzelne oder die Gruppen hervorgebracht haben.

Daher soll der Lernerfolg nicht nur am Ende von Lernprozessen, sondern schon in ihrem Verlauf – soweit wie möglich als Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler – überprüft werden. Die Beobachtung des Lernerfolgs sollte sich auf den individuellen

Lernfortschritt konzentrieren; das schafft die Voraussetzung für sinnvolle Lernhilfen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, – entsprechend der Vielfalt der Lernprozesse – eine Vielfalt von Lernerfolgsüberprüfungen anzustreben. Diese dienen nicht der Leistungsbewertung.

Wird eine Leistung während des Lernprozesses oder danach bewertet, geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte und für sie transparente Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie pädagogischer Kriterien, d. h. auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte, getroffen wird.

Leistungs-  
bewertung

### 3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen

Der Bildungsgang der Realschule sieht drei unterschiedlich akzentuierte pädagogische Einheiten vor, die jeweils zwei Jahrgangsstufen umfassen.

Eine solche Strukturierung des Bildungsganges erlaubt mehr Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung, erleichtert es, Lernanforderungen entsprechend der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu stellen und gibt den Lehrerinnen und Lehrern den notwendigen Freiraum für die pädagogischen Erfordernisse nach den spezifischen Voraussetzungen ihrer Lerngruppe.

Dabei stellt die Klasse die wichtigste Bezugsgruppe dar. Der Wahlpflichtunterricht in den Jahrgangsstufen 7 – 10 ermöglicht der und dem einzelnen darüber hinaus jedoch neue Lernerfahrungen in unterschiedlichen Lerngruppen.

#### 3.1 Die Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Übergang von der Grundschule in die Realschule hat für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Veränderungen zur Folge: Sie kommen in eine größere Schule mit einem anderen Schulumfeld, werden Teil einer Schulgemeinschaft mit z. T. sehr viel älteren Mitschülerinnen und Mitschülern und begegnen zum erstenmal einem ausgeprägten Fachlehrersystem.

Anknüpfung an die Grundschularbeit

Um unter diesen geänderten Bedingungen neue Lernimpulse zu erfahren, bedarf es besonderer unterrichtlicher, pädagogischer und organisatorischer Hilfen. Unterricht und Schulleben in den Jahrgangsstufen 5 und 6 knüpfen an die Arbeit der Grundschule an. Aus der Grundschule vertraute Formen des Lernens werden aufgenommen, fortgeführt und schrittweise erweitert. Wesentliche Aufgabe ist es, die individuelle Lernausgangssituation der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und eine vergleichbare Grundlage für die weitere Arbeit zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der abgebenden Grundschulen hilft dabei, die jeweils spezifischen Lernvoraussetzungen richtig einschätzen zu können.

Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierender Unterricht trägt den Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise Rechnung. Um die gezielte individuelle Unterstützung zu verstärken, bietet die Realschule darüber hinaus in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik an.

Altersgemäßes Lernen

Die Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt und fördert die für diese Altersstufe spezifischen Fähigkeiten und Begabungen wie

Phantasie, Aufgeschlossenheit und sprachliche Unbefangenheit sowie anschaulich-konkretes Denken und Handlungsbereitschaft. Der Entwicklung von Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Selbständigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu.

Eine wichtige Aufgabe der Erprobungsstufe liegt in gemeinsamen erzieherischen Bemühungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern Hilfen und Möglichkeiten zur Gestaltung sozialer Beziehungen und Verhaltensweisen zu geben, um verantwortliches Handeln zu fördern.

In diesen Jahrgangsstufen stellen die Lehrerinnen und Lehrer Bezugspersonen dar, die in besonderem Maße fähig und bereit sein müssen, tragfähige Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen.

Daher ist es wünschenswert, daß die Klassenlehrerinnen bzw. die Klassenlehrer in mehr als einem Fach unterrichten, die Anzahl der in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte gering gehalten und Lehrerwechsel vermieden werden.

Als Zeitraum der Erprobung, Förderung und Beobachtung ohne Versetzung zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 6 bedarf die Erprobungsstufe einer Koordinierung sämtlicher pädagogischer Maßnahmen der dort Unterrichtenden, z. B. in pädagogischen Konferenzen. Nur so können Beobachtungen, Einschätzungen und Erfahrungen zu Lernverhalten und Lernfortschritten der Kinder dem Ziel der individuellen Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie auch der Beratung der Erziehungsberechtigten dienen.

Beratung und  
Förderung

In der zweiten Hälfte der Jahrgangsstufe 6 informiert die Schule die Erziehungsberechtigten und die Schülerinnen und Schüler über die institutionellen Bedingungen des in der Jahrgangsstufe 7 beginnenden Wahlpflichtunterrichts. Sie ermöglicht dabei Schülerinnen und Schülern, auch während des Bildungsganges an der Realschule mehr als eine Fremdsprache zu erlernen.

### **3.2 Die Jahrgangsstufen 7 und 8**

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kommt spätestens von der 7. Jahrgangsstufe an in eine Entwicklungsphase, in der sich die Jugendlichen mit dem Prozeß der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern für das eigene Handeln. Zunehmendes Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit, Identitätsprobleme und Autoritätskonflikte sowie eine starke Orientierung

Hilfen zur Identitätsfindung	<p>an Gleichaltrigen haben oft Motivationsprobleme gegenüber vorgegebenen Themen, Inhalten und Lernformen und eine kritische Einstellung zu Schule und Elternhaus zur Folge.</p>
Neue Schwerpunkte	<p>Lehrerinnen und Lehrer müssen diese entwicklungsbedingten Veränderungen verstehen, ihr Verhalten darauf abstimmen und die Veränderungen in ihrer Unterrichtsgestaltung berücksichtigen. Ein flexibler, lebendiger und lebensnaher Unterricht, der die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgreift, und eine zunehmende Beteiligung an Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten sind geeignet, die Lernmotivation zu erhalten und den Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung zu erleichtern und zu unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind Lernformen, die Autonomie und Individualität zulassen, aber auch produktive Kooperation in Gruppen unterstützen.</p> <p>Um die wachsende Ausprägung individueller Fähigkeiten und Neigungen der Schülerinnen und Schüler auf dieser Stufe zu unterstützen, wird der für alle verbindliche Unterricht durch den Wahlpflichtunterricht ergänzt. Durch diese erste Wahlentscheidung wird den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Ausprägung des Lernprofils ermöglicht und die Eigenverantwortung bei der Gestaltung ihrer Schullaufbahn gefördert. Die Wahlmöglichkeiten eröffnen den Jugendlichen Lernmöglichkeiten, in die sie ihre unterschiedlichen Neigungen und Befähigungen einbringen können. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Entscheidungen durch ausführliche Beratung über Inhalte, Methoden und Anforderungen. Innerhalb der Fächer, aber auch fächerübergreifend wird eine Informations- und Kommunikationstechnologische Grundbildung vermittelt. Schülerinnen und Schüler lernen Anwendungen dieser Technologien kennen, reflektieren und beurteilen ihre Auswirkungen, erkennen die damit verbundenen Chancen und Risiken für das Individuum und die Gesellschaft und werden zu kritischer Auseinandersetzung damit angehalten.</p>
Berufswahlorientierung	<p><b>3.3 Die Jahrgangsstufen 9 und 10</b></p> <p>In diesen Jahrgangsstufen treffen die Schülerinnen und Schüler die Entscheidung über die Gestaltung ihres weiteren Bildungsweges, d. h. über eine mögliche Aufnahme eines Berufsausbildungsverhältnisses oder über eine weitere schulische Bildung in Schulen der Sekundarstufe II.</p> <p>Dies bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, verstärkt über mögliche Abschlüsse und die Berechtigungen für damit verbundene weitere Bildungswege zu beraten sowie die Berufswahlfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei muß auch den</p>

Mädchen das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten eröffnet werden. Unterricht, Erkundungen und das Schülerbetriebspraktikum tragen dazu bei, daß durch konkret anschauliche Beobachtung und praktische Tätigkeit die Berufs- und Arbeitswelt erfahren werden kann.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird der Wahlpflichtunterricht fortgesetzt und erweitert. Er legt verstärkt Wert auf selbständiges Arbeiten und führt zu mehr theoretischer Durchdringung lebensnaher Probleme, zeigt die wechselseitige Verknüpfung von Sachverhalten und vermittelt differenzierte fachspezifische Methoden.

Im Wahlpflichtunterricht II können Schülerinnen und Schüler einen weiteren individuellen Akzent setzen.

## 4 Schulleben

Schule als Ort der  
Begegnung

Schule ist für die Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist als Ort der Begegnung ein wichtiger sozialer Erfahrungsraum überschaubarer Größe. Das Schulleben gibt allen Beteiligten Raum für Erlebnisse, für verantwortungsbewußtes Handeln, für Engagement, für Kreativität und eigene Initiativen.

Schulleben vollzieht sich sowohl im Unterricht als auch in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen wie etwa:

- Schulfeste, Tage der offenen Tür, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen,
- Theater-, Musik- und Kunst-Arbeitsgemeinschaften,
- Schulandachten, Gottesdienste und religiöse Freizeiten,
- Schülerzeitung und Betreuung von Schulgärten,
- örtliche Feste, Schulsportfeste, Teilnahme von Schulmannschaften an überregionalen Wettkämpfen,
- Schulwanderungen, Klassenfahrten, Briefwechsel und Austausch mit dem In- und Ausland,
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Umfeld der Schule.

Solche Veranstaltungen und Aktivitäten intensivieren den persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Schule und Elternhaus, schaffen vielfältige neue Erfahrungen und bereichern den Unterricht, fördern die Zugehörigkeit zur Schulgemeinde und die Identifikation mit der Schule und bereiten so auf das Leben in unserer demokratisch verfaßten Gesellschaft vor.

Öffnung von  
Schule

Die Schule muß sich verstärkt zum außerschulischen Umfeld hin öffnen. Sie ermittelt und nutzt die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten, die die besonderen Gegebenheiten der Schule selbst, das schulische Umfeld sowie der Heimatraum mit seinen kulturellen Traditionen, bildungsbezogenen Angeboten und möglichen außerschulischen Lernorten bieten; dabei setzt sie sich mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler auseinander. Eine solche Öffnung kann deshalb Lernprozesse in der Schule fördern, die Anwendung der Lernergebnisse verstärken, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, theoretische Erkenntnisse durch Erfahrung weiter absichern.

Bei der Gestaltung des Schullebens ist die gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von besonderer Bedeu-

tung. Ihre Mitarbeit zu fördern und auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, ist Auftrag der Schule. Ebenso wichtig und notwendig für die Gestaltung des Schullebens ist die Zusammenarbeit und Abstimmung der Angebote mit dem Schulträger.

## 5 Schulprogramm

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule findet aufgrund der jeweils unterschiedlichen Bedingungen in jeder einzelnen Schule seine charakteristische Ausprägung. Gemeinsam geben Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer ihrer Schule ein eigenes pädagogisches Programm. Dabei nutzen sie die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes.

Die einzelne Schule entwickelt dazu in kooperativer Planung ein Schulprogramm, das Ziele, Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben enthält. Dabei gilt es, auch offene Gestaltungsspielräume zu beschreiben.

Elemente des  
Schulprogramms

Bei der Konzeption dieses Programms sind zu berücksichtigen:

- **die pädagogische Grundorientierung** in der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten;
- **die pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule wie Wahlpflichtunterricht I und II, Förderunterricht, freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Schwerpunkte in fächerübergreifenden Aufgabenfeldern (z. B. Umwelt- und Gesundheitserziehung, Interkulturelles Lernen, Berufswahlorientierung);
- **die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch die von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- **die pädagogischen Traditionen der einzelnen Schule** wie etwa Theater, Sport- und Spielfeste, Schulfahrten, internationale Begegnungen, Schulpartnerschaften, Projektwochen;
- **die Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem religiösen, kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen und Personen, die mit dazu beitragen können, daß die Schule sich stärker zur außerschulischen Wirklichkeit hin öffnet.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist als der gemeinsame Prozeß aller an der Schule Beteiligten zu verstehen und spiegelt die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten und des Schulträgers wider. Das Schulprogramm ist keine unveränderbare Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.

## Lehrplan Sozialwissenschaften

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele des Faches Sozialwissenschaften</b>	<b>35</b>
1.1	Gesellschaftliche Handlungskompetenz	35
1.2	Konzept des sozialwissenschaftlichen Lehrplans	37
1.3	Sozialwissenschaften im Fächerkanon	39
<b>2</b>	<b>Bereiche und Inhalte</b>	<b>41</b>
2.1	Lernbedeutsame Bereiche und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens	41
2.2	Erschließungsdimensionen von Inhalten: Matrix der Lerninhalte	43
2.3	Inhaltliche Ausgestaltung der Matrixfelder	46
2.4	Ausführungen zur Obligatorik	74
<b>3</b>	<b>Grundsätze der Unterrichtsgestaltung</b>	<b>76</b>
3.1	Erschließungsdimensionen von Methoden	76
3.2	Handlungsorientierte Methoden im Überblick	77
3.3	Beispiele für handlungsorientierte Methoden	78
3.3.1	Realbegegnungen	78
3.3.2	Fallanalysen und Konfliktanalysen	80
3.3.3	Diskussionsspiele	83
3.3.4	Rollen-, Konferenz- und Planspiele	85
3.3.5	Projekte	90
3.3.6	Zukunftswerkstätten	91
3.3.7	Produktionen / Dokumentationen	94
3.4	Computerunterstütztes Lernen im sozialwissenschaftlichen Unterricht	95
<b>4</b>	<b>Ausführungen zu den Jahrgangsstufen</b>	<b>99</b>
4.1	Unterrichtsprinzipien	99
4.1.1	Allgemeine Prinzipien	99
4.1.2	Spezielle Prinzipien	100
4.2	Ausführungen zu den Jahrgangsstufen 7–10	101
<b>5</b>	<b>Leistung und ihre Bewertung</b>	<b>104</b>
5.1	Grundsätze	104
5.2	Formen der Lernerfolgsüberprüfung	104
<b>6</b>	<b>Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan</b>	<b>108</b>
6.1	Aufgaben der Fachkonferenz	108
6.2	Aufgaben der Klassenkonferenz	109
<b>7</b>	<b>Beispiel für die Unterrichtsgestaltung: Arbeitslosigkeit</b>	<b>110</b>
7.1	Problemanalyse	110
7.2	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung	113
7.3	Alternative methodische Zugänge	113

# 1 Aufgaben und Ziele des Faches Sozialwissenschaften

## 1.1 Gesellschaftliche Handlungskompetenz

Es entspricht der gemeinsamen Grundüberzeugung schulischer Erziehung, daß die Schule Hilfen auf dem Wege zur Mündigkeit bieten muß, indem sie grundlegende Befähigungen zu selbstbestimmter und verantwortungsbewußter Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft vermittelt. Auf dem Hintergrund dieses in den Richtlinien festgelegten Bildungs- und Erziehungsauftrags besteht die Aufgabe des sozialwissenschaftlichen Unterrichts, im Sinne der Mündigkeit Fähigkeiten und Bereitschaften zu entwickeln, die zur Gestaltung gesellschaftlicher Bereiche des Lebens und der für das Leben wichtigen Entwicklungen beitragen können.

### Entscheidungen und Handlungen in gesellschaftlichen Bereichen und Entwicklungen

- individuelle Entscheidungen und Handlungen (z. B. Wahl des Berufes, Kauf von Konsumgütern, Gestaltung der Freizeit etc.)
- Mitwirken an Entscheidungen und Handlungen von Gruppen (z. B. Mitarbeit in Verbänden, Vereinen, Selbsthilfegruppen etc.)
- Teilnahme an staatlichen Entscheidungen und Handlungen (z. B. Wahl, Bürgerinitiativen, Entscheidungen in der Gemeinde, Beurteilung von Parteiprogrammen etc.)

### Elemente der Mündigkeit

- individuelle Entfaltung (Entwicklung eines eigenen Standpunktes, emotionale Stabilität, Verantwortung für eigene Entscheidungen)
- Gestaltung toleranzbestimmter sozialer Beziehungen (Zusammenarbeit auf der Basis von Verständnis, Solidarität, Kompromißfähigkeit und -bereitschaft, Verantwortung für gemeinsame Entscheidungen)
- Schaffung einer lebenswerten Gesellschaft, Entwicklung von Verantwortungsbewußtsein für gesellschaftliche Strukturen

### Gesellschaftliche Handlungskompetenz

Befähigung (Mitwirkung und Teilhabe) zu Entscheidungen und Handlungen in Bereichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit dem Ziel der individuellen Entfaltung, der Gestaltung toleranzbestimmter sozialer Beziehungen und der Schaffung einer lebenswerten Gesellschaft

Dabei bezieht sich die gesellschaftliche Handlungskompetenz innerhalb der gesellschaftlichen Bereiche und Entwicklungen auf Interaktion, Kommunikation, Vorsorge, Konsum, Produktion, Mitbestimmung, Organisation und Herrschaft.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die RICHTLINIEN FÜR DEN POLITIKUNTERRICHT (S. 39) verdeutlichen diese Handlungstypen, indem sie die folgenden Leit- oder Schlüsselfragen formulieren:

- „Was ist zu bedenken, wenn man
- mit anderen zusammen etwas tun will? (Interaktion)
- sich mit anderen verständigen will? (Kommunikation)
- für sich und andere vorsorgen will? (Vorsorge)
- Güter in Anspruch nehmen will, um Bedürfnisse zu befriedigen? (Konsum)
- etwas herstellen und absetzen will? (Produktion)
- sich an Entscheidungen beteiligen will? (Mitbestimmung)
- etwas verbindlich regeln will? (Organisation)
- etwas durchsetzen will? (Herrschaft)“

Sie umfaßt nicht nur Kompetenz im Sinne der Nutzung von Vorhandenem, sondern auch Förderung der **Emanzipation** durch Überwindung von Behinderungen und Gefährdungen im Hinblick auf Mündigkeit, Sicherung der materiellen Existenz sowie soziale und individuelle Entfaltung des Menschen.<sup>2</sup>

Mit der Ausrichtung auf den Erwerb von Handlungskompetenz in den Bereichen und Entwicklungen gesellschaftlichen Zusammenlebens leistet der sozialwissenschaftliche Unterricht seinen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule.

Gesellschaftliche Handlungskompetenz – verstanden als individuelle Entfaltung, Gestaltung toleranzbestimmter sozialer Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe – erfordert unterschiedliche Fähigkeiten und Bereitschaften, zu denen der sozialwissenschaftliche Unterricht beitragen soll:

- Sachkompetenz entsteht mit der Fähigkeit, gesellschaftliche Bereiche und Entwicklungen in ihren Strukturelementen und -zusammenhängen sowie ihren Gestaltungsmöglichkeiten erkennen und erklären zu können. Zur Gewinnung von Lerninhalten wird dabei auf Inhalte und Methoden der Wissenschaft zurückgegriffen, die zur Erklärung der Gesellschaft als Bezugsdisziplinen gelten: Ökonomie, Soziologie und Politikwissenschaften.
- Methodenkompetenz beruht auf der Fähigkeit, sozialwissenschaftliche Methoden (Denk- und Arbeitsweisen, Problemlösungsstrategien) beim Erkennen der Bereiche und Entwicklungen sowie ihrer Gestaltungsmöglichkeiten ebenso anwenden zu können wie beim Erklären ihrer Ursachen- und Wirkungszusammenhänge.
- Wertekompetenz umfaßt die Fähigkeit, die erkannten und erklärten Bereiche und Entwicklungen sowie ihre Gestaltungsmöglichkeiten im Hinblick auf Chancen und Gefährdungen eines selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Lebens (individuelle Entfaltung, Gestaltung toleranzbestimmter sozialer Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe) beurteilen zu können. Sie ist im Hinblick auf die Auswahl der Lerninhalte deshalb wichtig, weil eine Basis aus angestrebten Grundwerten gelegt werden muß für die Beurteilungen, Entscheidungen und Handlungen, die im Zusammenhang mit den wissenschaftlich verorteten Inhalten und Methoden durchgeführt werden.<sup>3</sup>
- Individualkompetenz umschließt die Umsetzung erworbener Fähigkeiten des Erkennens, Erklärens und Beurteilens gesellschaftlicher Bereiche und Entwicklungen sowie ihrer Gestaltungsmöglichkeiten mit dem Ziel der Entwicklung eines eigenen Standpunktes sowie eigenverantwortlicher Entscheidungen und Handlungen.
- Sozialkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, mit anderen beim Erwerb und bei der Umsetzung der Kenntnisse über gesellschaftliche Bereiche und Entwicklungen in Kontakt treten (Kommunikationsfähigkeit) und zusammenarbeiten (Kooperationsfähigkeit) zu können.

<sup>2</sup> Zum Begriff Emanzipation in der politischen Bildung vgl. „RICHTLINIEN FÜR DEN POLITIKUNTERRICHT“ (3. Aufl.) S. 7.

<sup>3</sup> Vgl. die Verbindung zu den Wertvorstellungen des Grundgesetzes in RICHTLINIEN FÜR DEN POLITIKUNTERRICHT (3. Aufl.) S. 16

## 1.2 Konzept des sozialwissenschaftlichen Lehrplans

Mit der Orientierung an gesellschaftlicher, auf Mündigkeit ausgerichteter Handlungskompetenz (Kapitel 1.1) setzt der sozialwissenschaftliche Lehrplan – in Abstimmung mit anderen gesellschaftsbezogenen Fächern, insbesondere mit dem Politikunterricht (Kapitel 1.3)<sup>4</sup> – den Bildungsauftrag der Richtlinien um.

Die Auffaltung gesellschaftlicher Handlungskompetenz in Sach- und Methodenkompetenz, Wertekompetenz sowie Individual- und Sozialkompetenz bringt Grundsätze zur Gewinnung von Inhalten und Methoden und zur unterrichtlichen Gestaltung in den Jahrgangsstufen hervor.

Lernbedeutsame Bereiche und Entwicklungen – aus den Bezugswissenschaften interdisziplinär gewonnen und mit den Bedürfnissen der Menschen in Verbindung gebracht (Kapitel 2.1) – werden mit Hilfe der zielorientierten Erschließungsdimensionen (Kapitel 2.2) zu einer Matrix von Lerninhalten entwickelt und ausgestaltet (Kapitel 2.3).

Die Anwendung zielorientierter Kriterien zur Erschließung von Methoden (Kapitel 3.1) führt zu einer Bevorzugung handlungsorientierter Methoden, die im einzelnen beschrieben werden (Kapitel 3.2–3.4).

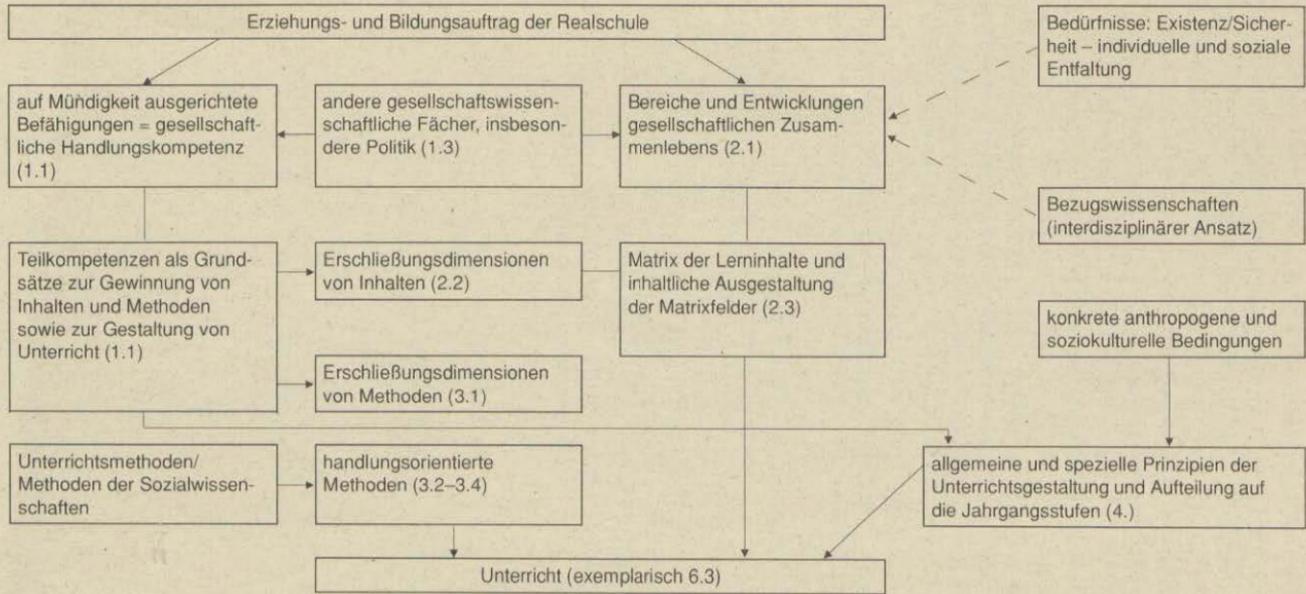
Die unterrichtliche Gestaltung wird geleitet von den allgemeinen an Handlungskompetenz orientierten und von den konkreten auf die Schülerinnen und Schüler bezogenen Unterrichtsprinzipien (Kapitel 4.1).

Dabei bestimmt der unmittelbare Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler oder die Vorbereitung auf zukünftige Lebensbereiche und Entwicklungen die Zuordnung der Matrixfelder zu den Jahrgangsstufen (Kapitel 4.2).

Im Kapitel 6.3 wird dieser Ableitungszusammenhang exemplarisch an Inhalten der Matrix unter Nutzung vorgestellter handlungsorientierter Methoden verdeutlicht.

---

<sup>4</sup> Vgl. RICHTLINIEN FÜR DEN POLITIKUNTERRICHT (3. Aufl.) mit den didaktischen Prinzipien der Qualifikations-, Situations- und Problemorientierung, S. 88/89



### 1.3 Sozialwissenschaften im Fächerkanon

Wie andere gesellschaftswissenschaftliche Fächer bereitet der sozialwissenschaftliche Unterricht auf mündiges Verhalten bei der Gestaltung komplexer, sich rasch wandelnder Lebensbereiche und Entwicklungen vor.

Das Fach Geschichte trägt zum Gegenwartsverständnis bei durch Erschließung der Bedingungen und Möglichkeiten vergangenen Lebens als bedeutsame Erfahrungen für Gegenwart und Zukunft. Es unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, ihr Geschichtsbewußtsein, das als wesentlicher Ausdruck ihrer personalen und sozialen Identität gelten kann, im Sinne kritischer Aufgeklärtheit selbständig weiterzuentwickeln.

Die Geographie hat die räumliche Umwelt als Ausdruck und Bedingung menschlichen Handelns zum Gegenstand. Der Erdkundeunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, ihre nahe und ferne räumliche Umwelt zu verstehen und trägt zur Entwicklung eines problembewußten Weltverständnisses bei.

Der Politikunterricht zielt auf die Ordnung von Erfahrungen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Realität und die Schulung der Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit.

Die Aufgaben und Ziele der genannten Fächer sind in den entsprechenden Kapiteln der jeweiligen Lehrpläne im einzelnen erläutert.

Die stärksten Bezüge bestehen somit zwischen den Fächern Politik und Sozialwissenschaften. Mit dem Begriff der Emanzipation als Richtwert des politischen Lernens, den zentralen Kategorien der Qualifikations-, Situations- und Problemorientierung<sup>5</sup> sowie den Auswahl Gesichtspunkten der Lernbedeutsamkeit, der Aktualität und des Schülerinteresses stellen die Richtlinien für den Politikunterricht einen umfassenden Ansatz dar, der den Anspruch erhebt, alle möglichen Gegenstände des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens unter breitgefächerten Zielsetzungen zu behandeln (vgl. Richtlinien für den Politikunterricht Kapitel 1.1 und 1.2).

Der sozialwissenschaftliche Unterricht baut auf dem Politikunterricht auf. Er wird den Schülerinnen und Schülern parallel zum Politikunterricht im Wahlpflichtunterricht angeboten.

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit können die theoretische Durchdringung der Inhalte intensiver und umfassender, die Möglichkeit der Anwendung handlungsorientierter Methoden größer sein als in den anderen Fächern der Gesellschaftslehre.

Dabei eröffnen sich durch fächerübergreifende Herangehensweisen neue Perspektiven auch für fachliche Lernprozesse. Die Notwendigkeit eines fächerübergreifenden Ansatzes ergibt sich aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Ihre Wissens- und Bewußtseinsentwicklung vollzieht sich als ganzheitlicher Prozeß der Wahrnehmung von Wirklichkeit, der Verarbeitung von Erfahrungen, der Entwicklung von Verhaltensmustern und des Entwurfs von Handlungsperspektiven. Fächerübergreifendes Lehren und Lernen schafft den Rahmen für Denk- und Handlungsschemata, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die Lebenswirklichkeit in ihren vielfältigen Dimensionen zu erschließen und Verantwortung für deren Ausgestaltung

<sup>5</sup> Zu den Qualifikationen und Lernzielen vgl. „RICHTLINIEN FÜR DEN POLITIKUNTERRICHT“ (3. Aufl.) S. 16

zu übernehmen. Der sozialwissenschaftliche Unterricht arbeitet in diesem Sinne mit den Fächern des gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereichs zusammen, aber darüber hinaus auch mit anderen Fächern. Dies geschieht insbesondere in den Gebieten

- Umwelterziehung
- Gesundheitserziehung
- Friedenserziehung
- interkulturelle Erziehung
- Berufswahlorientierung.

Das Fach Sozialwissenschaften wirkt ebenso wie der Politikunterricht an der Grundlegung einer allgemeinen politischen Bildung mit.

Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach Sozialwissenschaften Kenntnisse für ihren weiteren schulischen Bildungsgang, z. B. in der gymnasialen Oberstufe im Fach Sozialwissenschaften oder in den berufsbildenden Schulen im Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung oder im Fach Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen.

## 2 Bereiche und Inhalte

### 2.1 Lernbedeutsame Bereiche und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Gesellschaftliche Handlungskompetenz bezieht sich – dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule entsprechend – auf die Fähigkeit und Bereitschaft zur Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft.

Um die Beiträge der Bezugswissenschaften, d. h. der Ökonomie, Soziologie und Politikwissenschaft genauer bestimmen zu können, genügt es nicht, die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, ihren grundlegenden Zusammenhängen zu betrachten, sondern es ist erforderlich, wichtige **Bereiche** des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie zentrale, für das Leben der Menschen bedeutsame gesellschaftliche **Entwicklungen** auszuweisen.

Als **Bereiche** können solche Lebenszusammenhänge gelten, in denen sich wiederholende Beziehungen zwischen Menschen stattfinden und die durch bestimmte Entscheidungssysteme (Preis/Markt, Hierarchie, Verhandlungen, Demokratie), durch Normen, Traditionen und andere Verhaltensregeln sowie durch bestimmte Organisationsformen (Staat, Verbände, Unternehmen, Familien und sonstige Gruppen) geprägt sind.

Die in den Lebensbereichen ablaufenden Handlungsprozesse haben positive und negative Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihre Mitglieder (sowie auf andere Gesellschaften). Diese Auswirkungen lassen sich zusammenfassen, um **Entwicklungen**, die die Gesellschaft kennzeichnen, hervorzuheben und gesondert zu betrachten. Dabei ist es immer eine zeit-, gesellschafts- und wertabhängige Frage, welche Auswirkungen der Handlungsprozesse als gesellschaftsprägende Entwicklungen verstanden und deshalb als Basis für eine ungerichtliche Behandlung gelten sollen, weil sie besonderen Einfluß auf das Leben haben.

Wie bei der inhaltlichen Gestaltung gezeigt wird (Kapitel 2.2), haben alle Bereiche und Entwicklungen eine beschreibende, erklärende und normative Dimension.

Die Lebens- und damit die Lernbedeutung von Bereichen und Entwicklungen erschließt sich, wenn diese in Beziehung gesetzt werden zu den Bedürfnissen der Menschen.

Mögliche Bedürfniskategorien sind (in Anlehnung an Maslow) die folgenden:

<b>Existenz- und Sicherheitsbedürfnisse</b>	Verlangen nach Erhaltung des Lebens, nach Nahrung, Schutz durch Kleidung und Wohnung sowie nach Freizeit; Verlangen nach Beschäftigung, nach Kontinuität der Einkommen, nach Absicherung gegen Risiken aus allen Lebensbereichen;
<b>Sozial- und Persönlichkeitsbedürfnisse</b>	Verlangen nach Kontakt, Gruppenzugehörigkeit, Freundschaft; Verlangen nach Anerkennung und freier Entfaltung der Persönlichkeit, selbstverantwortliches Handeln unter Entwicklung individueller Fähigkeiten.

Folgende Determinanten bestimmen die Lernbedeutung:

- Ausmaß, in dem Bereiche und Entwicklungen der jeweils realisierten Gesellschaftsordnung zur Befriedigung der Bedürfnisse beitragen,
- Gefährdung der Bedürfnisrealisierung in diesen Bereichen und Entwicklungen,

- Chancen, diese Bereiche und Entwicklungen im Sinne der Bedürfnisbefriedigung intensiver zu nutzen bzw. Gefährdungen abzuwenden oder auch die Bedürfnisbefriedigung zu verändern.

In fortgeschrittenen Industriegesellschaften, in denen sich der Spielraum für die Realisierung von Bedürfnissen auch jenseits der Sicherung der materiellen Existenz vergrößert hat, bleiben bzw. werden Prozesse der Einkommensentstehung und -verwendung ( z. B. Beschäftigung, Berufswahl, Konsum, Güterkauf ) wichtig für das Leben der Lernenden, andererseits gewinnen die Bedingungen an Gewicht, unter denen diese Versorgung möglich ist. Unter der Zielsetzung der sozialen und individuellen Entfaltung werden daher weitere Bereiche und Entwicklungen ( wie die Erhaltung der natürlichen Umwelt, die Mitgestaltung politischer Prozesse, die Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft ) höhere Lernbedeutung erhalten.

Insgesamt gilt: Je mehr ein gesellschaftlicher Bereich oder eine gesellschaftliche Entwicklung zur Befriedigung der Existenz- und Entfaltungsbedürfnisse beiträgt, je stärker einer Gefährdung entgegengewirkt werden muß und je größer die Chance ist, die Lebensbedeutung eines Bereichs oder einer Entwicklung durch entsprechendes Verhalten zu vergrößern, desto eher sollte dieser Bereich oder diese Entwicklung Gegenstand von Unterricht sein.

Aus einer Befragung der Bezugswissenschaften und der Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen ergeben sich die folgenden lernbedeutsamen Bereiche und Entwicklungen:

#### **Bereiche des Zusammenlebens**

- Aufwachsen und Lernen
- Konsum und Vorsorge
- Freizeitgestaltung
- Informationsgewinnung und Meinungsbildung
- Mitgestaltung politischer Prozesse
- Arbeit und Beruf/Berufswahlorientierung

#### **Gesellschaftliche Entwicklungen**

- demokratische Gesellschaft
- technologische Gesellschaft
- Wohlstandsgesellschaft
- soziale Gesellschaft
- multikulturelle Gesellschaft
- ökologische Gesellschaft
- internationale Gesellschaft

Die einzelnen Bezugsdisziplinen liefern mit ihren fachspezifischen partiellen Wahrnehmungs-, Auseinandersetzungs- und Handlungszusammenhängen Hilfen bei der Ausgestaltung der genannten Bereiche und Entwicklungen.

Erst das Zusammenwirken der verschiedenen Wissenschaften jedoch ermöglicht die fachliche Bewältigung der komplexen Gesellschaftsbereiche und -entwicklungen.

So sind z. B. die Lebensbereiche, die im Mittelpunkt der Erklärungsansätze der Ökonomie stehen, immer auch Bereiche, die erst dann zielbezogen durchdrungen werden können, wenn man die Bedingungen menschlichen Zusammenlebens, der Interaktion und Kommunikation ebenso einbezieht wie auch die Bedingungen politischen Handelns, politischer Machtverteilung und der Durchsetzbarkeit politischer Maßnahmen.

Es muß darum gehen, die Lerninhalte aus dem Gebiet einer Fachwissenschaft in den gesellschaftlichen Zusammenhang, in ein auf die Gesellschaft als Ganzes bezogenes Curriculum einzubetten und auf diese Weise die Begrenztheit einzelner Bezugsdisziplinen bei der Vorbereitung auf Handlungskompetenz in komplexen gesellschaftlichen Bereichen und Entwicklungen zu vermeiden.

Dabei haben Qualifizierungsbeiträge sozialwissenschaftlicher Disziplinen in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen und -entwicklungen unterschiedliches Gewicht: So kommen den Beiträgen der Ökonomie sowohl in den Bereichen mit individuellen als auch mit staatlichen Handlungsmöglichkeiten Bedeutung zu, während die Soziologie im Hinblick auf die Bereiche mit den größeren individuellen Handlungsmöglichkeiten bedeutsamer ist und die Politikwissenschaft in Bereichen mit den geringeren individuellen, aber größeren staatlichen Handlungsmöglichkeiten stärker angesprochen wird.

## **2.2 Erschließungsdimensionen von Inhalten: Matrix der Lerninhalte**

Die Bereiche und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens werden nach den Inhalten befragt, die geeignet sind, Handlungskompetenz in Form von Sach- und Methodenkompetenz, Wertekompetenz, Individual- und Sozialkompetenz zu erwerben. Dazu ist zum einen nötig, daß Lerninhalte auf wissenschaftlichen Erkenntnisprozessen basieren, weil diese die Realität in systematischer Weise analysieren. Zum anderen müssen die Lerninhalte auf Mündigkeit von Schülerinnen und Schülern ausgerichtet werden, weil durch die Mündigkeit in ihrer individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Dimension nicht nur die Orientierung an angestrebten Grundwerten sichergestellt wird, sondern darüber hinaus auch entsprechende Gestaltungsmöglichkeiten von Bereichen und Entwicklungen aufgezeigt werden.<sup>6</sup>

Die Ausrichtung wissenschaftlicher Analysen auf Mündigkeit zur Gewinnung inhaltlicher Erschließungsdimensionen der Bereiche des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Entwicklungen geschieht in der Weise, daß die Stufen der wissenschaftlichen Durchdringung mit den Elementen der Mündigkeit zu grundlegenden Befähigungen des Erkennens, Erklärens und Beurteilens als Voraussetzungen für die Entscheidungen und Handlungen zusammengeführt werden:

<sup>6</sup> Der Begriff der Gestaltung wird hier sehr weit gefaßt: Er reicht von individueller Entfaltung durch persönliche Entscheidung bis hin zur Teilhabe an staatlicher Politik.

#### Stufen wissenschaftlicher Durchdringung

- Beschreibung von Strukturelementen und -zusammenhängen
- Erklärung (einschließlich Prognostizierung) auf der Basis der Beschreibung
- zielorientierte Gestaltung (bzw. Fundierung möglicher Beeinflussung) auf der Basis von Beschreibung und Erklärung

#### Elemente der Mündigkeit

- individuelle Entfaltung
- Gestaltung toleranzbestimmter sozialer Beziehungen
- Mitwirkung bei der Entwicklung einer lebenswerten Gesellschaft

#### Erschließungsdimensionen zum Erwerb von gesellschaftlicher Handlungskompetenz

##### Gegebenheiten/problematische Ausprägungen

Erkennen relevanter Strukturelemente und -zusammenhänge von Bereichen und Entwicklungen gesellschaftlichen Zusammenlebens im Hinblick auf Chancen und Gefährdungen selbstbestimmter und verantwortungsbewußter Lebensgestaltung

##### Ursachen/Determinanten

Erklären von Bereichen und Entwicklungen durch Aufdecken der ursächlichen Beziehungen zwischen den relevanten Strukturelementen und -zusammenhängen

##### Gestaltungsmöglichkeiten

Erkennen und Erklären von (ursachenbezogenen) Maßnahmen zur Gestaltung von Bereichen und Entwicklungen in ihren Wirkungszusammenhängen sowie Beurteilen der Auswirkungen dieser Maßnahmen im Hinblick auf die Chance selbstbestimmter und verantwortungsbewußter Lebensgestaltung (individuelle Entfaltung, soziale Gestaltung, gesellschaftliche Teilhabe)

Aus der Anwendung dieser **Erschließungsdimensionen (Gegebenheiten/problematische Ausprägungen, Ursachen/Determinanten, Gestaltungsmöglichkeiten)** auf die Bereiche des Zusammenlebens und die gesellschaftlichen Entwicklungen ergibt sich die folgende **Matrix der Lerninhalte**.

### Matrix der Lerninhalte

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematisc Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p>	<p><b>Gegebenheiten</b></p>		<p><b>individuelle Entfaltung</b></p> <p><b>soziale Gestaltung</b></p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b></p>
<p>Bezüge zu anderen Lerninhalten:</p>	<p><b>problematische Ausprägungen</b></p>		
<p>andere Fächer:</p> <p>Erlasse:</p>			

### **2.3 Inhaltliche Ausgestaltung der Matrixfelder**

Die einzelnen Matrixfelder werden im folgenden so ausgestaltet, daß die Inhalte, die den sozialwissenschaftlichen Unterricht bestimmen, erkennbar werden.

Die inhaltliche Auffüllung der Matrix für die einzelnen Bereiche des Zusammenlebens sowie für die gesellschaftlichen Entwicklungen dient zum einen dazu, beispielhaft aufzuzeigen, wie das vorgestellte Instrumentarium auf Bereiche und Entwicklungen angewendet werden kann, und zum andern, um Lehrerinnen und Lehrern Hilfestellungen zu geben für die inhaltlich-thematische Grundlegung des Unterrichts. Sie erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein und ist – ähnlich wie die Auswahl der behandelten Entwicklungen – zeit-, gesellschafts- und wertgebunden.

## Matrix der Lerninhalte

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>Bereiche des Zusammenlebens</b></p> <p><b>1. Aufwachsen und Lernen</b></p> <p>1.1 Aufwachsen in familiären und nichtfamiliären Lebensformen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.2; 1.3; 3.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 50 Erdkunde, Religion, Biologie</p> <p>Erlasse: „Gesundheitserziehung in der Schule“ (BASS 18 – 02 Nr. 2)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Mitglied werden in einer Gesellschaft durch Sozialisation: Soziabilisierung (emotionale Fundierung) Enkulturation (Vermittlung von Normen, Wertorientierungen, Rollenprädispositionen) sekundäre soziale Fixierung (Übernahme bestimmter sozialer Rollen)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Beeinträchtigung der Lebenschancen: – Entwicklung von unterschiedlichem Sozialverhalten und Leistungsstreben – Auswirkungen von unterschiedlichen Wohnverhältnissen</p> <p>Ausprägung eines schichtspezifischen Sozialcharakters</p> <p>Stabilisierung des sozialen Gleichgewichts im jeweiligen sozialen System</p>	<p>Anregende bzw. hemmende Bedingungen für den (innerfamiliären) Sozialisationsprozeß:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prägung des Sozialisationsstils von sozio-ökonomischen, sozio-ökologischen, sozio-kulturellen und sozio-geographischen Faktoren</li> <li>– unterschiedliche Freiräume für die eigenständige, individuelle Entwicklung des Kindes</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Reflexion der eigenen Sozialisationsbedingungen, um Sozialisationsdefizite weitgehend ausgleichen zu können</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Veränderungen entsprechend den Bedürfnissen der Familienmitglieder, ggf. durch sozialpädagogische Arbeit</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an entsprechenden Bereichen staatlicher Sozialpolitik (z. B. Fragen der Besteuerung, des Kindergeldes, der Ausbildungsförderung, des Wohngeldes, des Erziehungsgeldes, Erziehungsurlaubs, der Erziehungsberatung, der Elternbildung, Maßnahmen der Kinderbetreuung etc.)</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p> <p>1.2 Lernen und Mitwirken in der Schule</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.1; 1.3; 5.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 52, 56</p> <p>Erlasse: „Berücksichtigung frauen- spezifischer Belange . . .“ (BASS 15 – 01 Nr. 1) „Gesundheitserziehung in der Schule“ (BASS 18 – 02 Nr. 2)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> bedarfsgerechte Verteilung des Wissens</p> <p>Förderung der Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung</p> <p>Vermittlung einer normativen Orientierung</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> geschlechtsspezifische Diskriminierung</p> <p>schichtenspezifische Auslese</p> <p>Anpassungsdruck</p> <p>Schulangst/Schulversagen/ psychosomatische Beschwerden</p>	<p>Schulischer Interaktions- und Beeinflussungsprozeß durch: Leistungsanforderungen, Leistungs- bedingungen und Leistungs- attribution</p> <p>soziale Beziehungen zu Mit- schülerinnen/Mitschülern und Lehrerinnen/Lehrern</p> <p>soziale Regeln und Sanktionen</p> <p>Lernprozesse und Lerninhalte</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Reflexion der eigenen schulischen Sozialisation</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitarbeit in Mitwirkungsorganen der Schule (SV-Arbeit, Fach-, Klassen-, Schul- konferenzen) z. B. bei der Lösung von Schulkonflikten, bei der Erarbei- tung von schulinternen Konzepten, bei Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas etc.</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an Schul- und Bildungspolitik (z. B. Diskussion zur Veränderung von Lerninhalten und -methoden, Schulorganisations- und Schul- strukturdebatten, zur Weiterentwick- lung der Koedukation etc.)</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>1.3 Leben in und mit Gruppen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 3.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 50 Erdkunde, Religion</p> <p>Erlasse: „Gesundheitserziehung in der Schule“ (BASS 18 – 02 Nr. 2) „Aids-Aufklärung in der Schule“ (BASS 18 – 12 Nr. 4) „Richtlinien für Sexualerziehung in den Schulen“ „Bekämpfung der Jugendkrimina- lität“ (BASS 18 – 03 Nr. 1)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Anspruch verschiedener Gruppen und Rollen an Jugendliche</p> <p>Rechtlicher Bereich, in dem sich Jugendliche bewegen (Jugendamt, Jugendgerichtsbarkeit)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Gefährdung der Jugendlichen durch Medien, Drogen, Kriminalität, Jugendkulturen, Jugendsekten, Verwahrlosung und Heimerziehung</p>	<p>Sozialisation durch Gruppen</p> <p>Normenkonflikte Rollenkonflikte</p> <p>Peer groups als Familienersatz</p> <p>Aufeinandertreffen verschiedener (Jugend-) Kulturen</p> <p>Gesellschaft und Erwachsene in ihrer negativen und positiven Vorbildfunktion für Jugendliche</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Reflexion eigener Ansprüche und Gewinnung eines eigenen Standpunktes</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mitbestimmung und Mitgestaltung in Gruppen</li> <li>– Toleranz und Kompromiß- bereitschaft gegenüber anderen Gruppen</li> </ul> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an Hilfen jugendorientierter Gruppen und Institutionen und an gesetz- lichen Bestimmungen und sonstigen Maßnahmen für Jugendliche zur Verbesserung ihrer Lebenschancen sowie zum Ausgleich von Soziali- sationsdefiziten</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematisc Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>2. Konsum und Vorsorge</b></p> <p>2.1 Kauf von Konsumgütern, Sparen, Versichern</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 3.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 51 Technik Hauswirtschaft</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Konsum, Sparen und Versichern als Ergebnis von Entscheidungsprozessen der Konsumentenschaft und Unternehmen und ihrer Abstimmung am Markt innerhalb staatlicher Rahmenbedingungen</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Einschränkung der Konsumenten- souveränität durch die Verringerung der Chancen einer selbstbestimm- ten Lebensführung und Verschlech- terung des aktuellen und zukünf- tigen Lebensstandards</p>	<p>Nachfrage-Entwicklung: Einseitig- keit und Vielfältigkeit der Informa- tionen, Bedürfnisweckung und -steuerung durch manipulative Werbung und Verkaufstechniken</p> <p>Angebotsentwicklung: Ausmaß des Wettbewerbs/ Wettbewerbsbeschränkungen</p> <p>Einflußnahme des Staates/ der Notenbank auf Nachfrage- und Angebotsbedingungen</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch weit- gehende Planung von Käufen – nach Informationsbeschaffung – nach Auseinandersetzung mit manipulativer Werbung und Verkaufstechniken</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch abge- stimmtes Verhalten von Verbrau- cherguppen, unterstützt durch Verbraucherverbände</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik – Förderung des Wettbewerbs – Verstetigung des Wirtschafts- ablaufs – Erhöhung der verbraucher- schützenden staatlichen Einfluß- nahme</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>2.2 Inanspruchnahme öffentlicher Güter/Steuerzahlungen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten:</p> <p>andere Fächer: Technik</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Entwicklung von Staatsaufgaben, -ausgaben und -einnahmen sowie -verschuldung</p> <p><b>problematische Ausprägungen:</b> (empfundene) Belastungen privater Aktivitäten durch Steuerzahlungen, verbunden mit der Neigung zur Steuerausweichung (z. B. Schwarz- arbeit)</p> <p>unzureichende (als unzureichend eingeschätzte) Versorgung mit öffentlichen Gütern</p>	<p>Schaffung und Anwendung not- wendiger Rahmenbedingungen für die marktwirtschaftliche Ordnung</p> <p>Zunahme budgetbelastender Maß- nahmen zur Ergänzung privater Güterversorgung sowie zur Korrek- tur unerwünschter Ergebnisse oder Nebenwirkungen</p> <p>ineffizienter und einseitiger Einsatz von Staatsmitteln</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Erkennen des Zusammenhangs zwischen Steuerzahlung und Inan- spruchnahme öffentlicher Güter</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mit- wirkung in neuen sozialen Bewe- gungen, die die Staatstätigkeit ersetzen und ergänzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bei Entscheidungsprozessen auf Gemeindeebene,</li> <li>- zur Umorientierung der Staats- tätigkeit im Hinblick auf Effizienz- erhöhung,</li> <li>- zur Ersetzung von Korrekturaus- gaben durch Veränderung der Rahmenbedingungen für die private Güterversorgung sowie</li> <li>- zur Übernahme neuer Aufgaben bei gleichzeitiger Verminderung alter Aufgaben (Subsidiaritäts- prinzip)</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>3. Freizeitgestaltung</b></p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 2.1; 9.1; 10.1; 12.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 50, 51 Erdkunde, Technik, Informatik, Hauswirtschaft</p> <p>Erlasse: Verkehrserziehung in der Schule (BASS 15.02 Nr. 5.3)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit, Altersfreizeit, flexible Arbeitszeit</p> <p>Freizeitaktivitäten (Erholungs-, Konsum-, Erlebnis- orientierung)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Diskrepanz zwischen Freizeit- wünschen und -realität, z. B. fremd- bestimmtes Freizeitverhalten, passiver Medienkonsum</p> <p>Umweltbeeinträchtigungen, z. B. Lärm, Flächenverbrauch, Verkehrs- engpässe etc.</p>	<p>Produktivitätsentwicklung, neue Technologien, arbeitspolitische Maßnahmen</p> <p>Wandel der Werte und Normen, Sinnvorstellungen, Lebensstile</p> <p>Einflußfaktoren wie Arbeits- und Wohnverhältnisse, Freizeitangebote etc.</p> <p>Abstimmung des Wertesystems der Individuen auf die Möglichkeiten des Gütersystems</p> <p>Art des Angebots: manipulative Angebote, private Anbieter, örtlich fehlende Angebote kommunaler Freizeitgüter</p> <p>Interdependenz von Konsum/ Arbeit/Umwelt/Bildung/Freizeit</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch sinn- volle Auswahl und Nutzung von Marktangeboten, Erkennen externer Beeinflussung, Entwicklung von Kreativität, selbstbestimmtes Freizeitverhalten</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwir- kung in Gruppen des sozialen, kulturellen und politischen Bereichs zur stärkeren Integration von Arbeit und Freizeit, zur Schaffung eines Ausgleichs individueller, sozial- und umweltverträglicher Freizeitgestal- tung</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik zur Flexibilisierung der Arbeitszeit, zur Entwicklung und Förderung kommunaler Freizeit- angebote, zur Schaffung notwen- diger Infrastruktur, zum Abbau von Umweltbeeinträchtigungen</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>4. Informationsgewinnung und Meinungsbildung</b></p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 3.; 5.; 8.2</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 52, 57, Deutsch, Technik, Informatik</p> <p>Erlasse: Vorläufige Richtlinien zur informa- tions- und kommunikations- technologischen Grundbildung</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Informations- und Meinungsvielfalt für die Rezipienten durch Alternativen im Medienangebot (Arten der Medien, Trägerschaft)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Einschränkung der Meinungsvielfalt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verringerung der Anzahl der Alternativen (Ein-Zeitungs-Kreise, Medienkonzerne, Pressekonzentration)</li> <li>- Einschränkung der Informationsfreiheit durch Selektion und Vermischung von Information und Meinung</li> <li>- politische Einflußnahme von Regierungs-, Parlaments- und Parteivertreterinnen /-vertretern in Aufsichtsgremien der öffentlich-rechtlichen Medien</li> <li>- Herausbildung von Meinungsführenden</li> <li>- fremdbestimmte Nutzung der Medien</li> </ul>	<p>kommerzielle Interessen der Verlage, Anzeige- und Werbungsabhängigkeit Mediennutzung als Grundlage individueller und kollektiver politischer Willensbildung Auslegungsspielraum gesetzlicher Bestimmungen (GG, Presserat usw.) unvollkommene Anleitung zum kritischen (Vor- und Nachteile abwägenden) und verantwortlichen (persönliche und soziale Wertvorstellungen berücksichtigenden) Umgang mit Massenmedien</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Informationsnutzung für die eigene Lebensgestaltung</li> <li>- Hinführung zum bewußt nutzenden Rezipienten</li> <li>- Durchbrechung der Einwegkommunikation durch Leserbriefe/Stellungnahmen</li> <li>- Bewußtwerdung positiver wie bedenklicher Wirkungen audiovisueller Medien (Unterhaltungs- und Informationswert, vermittelte Realität)</li> <li>- Erkennen von Beeinflussung (emotionale Wirkungen des Fernsehens, Verluste durch Medienberieselung, Reizüberflutung)</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Einflußnahme auf Selbstverwaltungsorgane der öffentlich-rechtlichen Sender zur Stärkung des freien Zugangs zu Informationen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pressefusionskontrolle</li> <li>- Sicherung und Ausbau der Vielfalt der öffentlich-rechtlichen Anbieter, der privaten Anbieter, der kommunalen Anbieter</li> <li>- Sicherung der Meinungsvielfalt in privatwirtschaftlichen Unternehmen (innere Pressefreiheit)</li> </ul>

Bereiche und Entwicklungen	Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs-kompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>5. Mitgestaltung politischer Prozesse</b></p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 4.; 7.1</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien, S. 52, 56, 57 Geschichte</p> <p>Erlasse: „Denkmalschutz im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 10)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Möglichkeiten der Beteiligung in</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kommunaler Selbstverwaltung</li> <li>– Bürgerinitiativen</li> <li>– Parteien, Jugendorganisationen</li> <li>– neuen sozialen Bewegungen</li> </ul> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– geringe Beteiligung der einzelnen Bürgerin/des einzelnen Bürgers</li> <li>– Einschränkung kommunaler Gestaltungs- und Entscheidungsautonomie</li> <li>– wirtschaftliche Abhängigkeit (Steuerverteilung, Gewerbesiedlung etc.)</li> <li>– Dominanz der Verwaltung gegenüber dem Rat</li> <li>– Ämterhäufung</li> </ul>	<p>Beschränkung der Mitwirkung auf Wahl</p> <p>Verknüpfung von örtlichen und überörtlichen Aufgaben zu einem Planungs-, Aufgaben- und Finanzverbund von Bund, Land und Gemeinden</p> <p>Erweiterung der Aufgaben</p> <p>Planungsvorgaben</p> <p>bindende Vorschriften der Rechts- und Fachaufsicht des Landes</p> <p>Zuweisungen von Bund und Land</p> <p>Getätigkeitspolitik gegenüber Unternehmen zur Stärkung der Finanzkraft der Gemeinden (Schlüsselrolle der Gewerbesteuer)</p> <p>ehrenamtliche Ratsmitglieder, hauptberufliche Experten in der Verwaltung</p> <p>geringe Verfügbarkeit geeigneter Personen</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nutzung veränderter Wahlsysteme</li> <li>– Bürgerbeteiligung <ul style="list-style-type: none"> <li>● sachkundige Bürgerinnen und Bürger</li> <li>● Fragestunden, Bürgeranträge</li> </ul> </li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung in Gemeindebeiräten, Parteien, Bürgerinitiativen, Bürgerversammlungen, Jugendorganisationen, neuen sozialen Bewegungen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Aufgabenverringerung der Gemeinde (Privatisierung)</li> <li>– Neuordnung der Steuerverteilung</li> <li>– Veränderung der Kommunalverfassung <ul style="list-style-type: none"> <li>● offene Listen</li> <li>● Briefwahl der Parteimitglieder</li> <li>● Kumulieren/Panaschieren</li> <li>● Direktwahl des Bürgermeisters</li> </ul> </li> <li>– Verbot der Ämterhäufung</li> </ul>	

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs-kompe-tenz Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>6. Arbeit und Beruf/Berufswahl-orientierung</b></p> <p>6.1 Berufswahl, -ausbildung, -fortbildung, -wechsel</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.1; 1.2; 6.2; 6.3</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 54 Technik, Informatik</p> <p>Erlasse: „Schülerbetriebspraktikum in der Sek. I“ (BASS 14 – 12 Nr. 1) „Richtlinien für die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung“ (BASS 12 – 21 Nr. 3) „Kinderarbeit“ (BASS 18 – 01 Nr. 1) „Berücksichtigung frauenspezifischer Belange . . .“ (BASS15 – 01 Nr.1)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Berufsorientierung zwischen Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Schaffung einer befriedigenden beruflichen Lebensperspektive</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– schwierige Abstimmung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem</li> <li>– Folgen technologischen Wandels (z. B. Dequalifizierung, Auflösung von Arbeitsverhältnissen)</li> <li>– Entwertung von Bildungsabschlüssen</li> <li>– zu starke Spezialisierung in der Berufsausbildung, fehlende Schlüsselqualifikationen)</li> <li>– unterschiedliche Ausbildungsqualität in einigen Berufsfeldern, in Groß- und Kleinbetrieben, Industrie und Handwerk</li> <li>– schwerpunktmäßige Berufsorientierung bei Mädchen (Helfen) und Jungen (Verdienen)</li> </ul>	<p>Durchsetzung der von Gütermärkten gesteuerten Angebotsbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– privatwirtschaftliche Nachfrageorientierung (Bildung zur ökonomischen Verwendung) versus angebotsorientierte Bildungspolitik (Bildung als Eigenwert)</li> <li>– Eignungsvoraussetzungen (Abitur, FOS-Reife)</li> <li>– Ausbildungsdauer und Kosten</li> <li>– Abhängigkeit der Qualifikationsstrukturen von der technischen Entwicklung und vom Arbeitskräfteangebot (Höher-, Minderqualifizierung)</li> <li>– lokales und regionales Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen</li> <li>– Sozialisationsbedingungen</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Erlangung der Berufswahlfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– umfassende Informationen über die Berufs- und Arbeitswelt</li> <li>– Kennenlernen und erfahren körperlicher, intellektueller und sozialer Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt</li> <li>– Vergleich und Bewertung eigener Fähigkeiten mit beruflichen Anforderungen</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitarbeit in Arbeitnehmerorganisationen mit dem Ziel, Strukturveränderungen in Berufs- und Arbeitswelt abzuschätzen und notwendige am Arbeitnehmerinteresse orientierte Maßnahmen daraus abzuleiten und durchzusetzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Abstimmung des Bildungswesens mit dem Beschäftigungssystem</li> <li>– Erhöhung der Flexibilität der Berufsausbildung (Basisqualifizierung: breite Grundbildung, Anwendungsvielfalt, Variabilität der Qualifikationen, Stufenausbildung)</li> <li>– Förderung der beruflichen Weiterbildung</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompetenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>6.2 Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.2; 6.1; 6.3</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 51, 54, 55</p> <p>Erlasse: „Schülerbetriebspraktikum in der Sek. I“ (BASS 14 – 12 Nr. 1)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Unternehmen und Betrieb als soziale Aktionseinheiten in der Gesellschaft</li> <li>– Stellung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Hierarchie und Organisation</li> <li>– Mitbestimmungsrechte (gesetzliche Bestimmungen)</li> <li>– Gestaltung von Arbeitsplätzen</li> <li>– Prozeß der betrieblichen Lohnbildung (Leistungs-, Bedarfs- und Egalitätsprinzip)</li> </ul> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– unzureichende Mitbestimmungsrechte (insbesondere auf Unternehmensebene sowie auf wirtschaftlichem Gebiet)</li> <li>– persönlichen Lebens- und Arbeitsvorstellungen nicht entsprechende Arbeitsplätze (Tätigkeitsspielraum, Arbeitsplatzumwelt)</li> <li>– mangelnde soziale Sicherheit (Entlassungen, Rationalisierungen)</li> </ul>	<p>Durchsetzung unterschiedlicher Interessen von Arbeitgeberchaft und Arbeitnehmerschaft teilweise (erzwungene) Übereinstimmung der Interessen: Unternehmen akzeptieren Arbeitnehmerinteressen zur Sicherung des sozialen Friedens und zur Erhöhung der Leistungsmotivation; Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer akzeptieren Unternehmensinteressen aufgrund von Marktzwängen</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– durch Fähigkeit und Bereitschaft, im Unternehmen, im Betrieb und am Arbeitsplatz eigene Interessen durchzusetzen und andere zu tolerieren</li> <li>– durch Inanspruchnahme von Mitbestimmungsrechten</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch – von Arbeitnehmergruppen, Verbänden und Gewerkschaften unterstützte – gemeinsame Durchsetzung von Arbeitnehmerinteressen (Mitbestimmung, Humanisierung, soziale Absicherung)</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– zur Weiterentwicklung der Mitbestimmung am Arbeitsplatz, im Betrieb und im Unternehmen mit dem Ziel der Demokratisierung der Wirtschaft</li> <li>– zur Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz von Arbeitnehmerinteressen, insbesondere im Hinblick auf soziale Absicherung</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p> <p>6.3 Arbeitseinkommen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 6.1; 6.2; 9.; 10.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 51, 54</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Prozeß der Verhandlungen von Gewerkschaften und Unternehmensverbänden (Unternehmen) über Löhne und sonstige Arbeitsbedingungen auf der Basis der Tarifautonomie</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Grenzen von Lohnerhöhung und Verbesserungen sonstiger Arbeitsbedingungen wegen ihrer Auswirkungen auf Gewinnerzielung und damit Preisentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Beschäftigung</p>	<p>Machtverteilung zwischen den Interessenvertretungen der Arbeitnehmerschaft und Arbeitgeberschaft in Abhängigkeit von der Konfliktfähigkeit und Bereitschaft, die im wesentlichen von Arbeitsmarkt- und Absatzmarktsituationen, von Zukunftserwartungen, Entwicklungen der Produktionstechnik sowie von der öffentlichen Meinung bestimmt wird</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- breit angelegte, qualifizierte Berufsausbildung</li> <li>- Bereitschaft zur Mobilität</li> <li>- Erlernen und Anwenden von Verhandlungsstrategien</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung an gewerkschaftlicher Interessenvertretung bei Lohnforderungen; Orientierung der Arbeitseinkommen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- an der Produktivität</li> <li>- am Schutz vor Kaufkraftverlusten durch allgemeine Preissteigerungen</li> <li>- an der Verringerung von Einkommensungleichheiten und Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Einkommensquoten der Arbeitnehmerschaft</li> </ul> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik zur</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung der Tarifautonomie</li> <li>- (steuerlichen) Umverteilungspolitik</li> <li>- Stärkung von Arbeitnehmerinteressen</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p> <p><b>Gesellschaftliche Entwicklungen</b></p> <p>7. <b>Entwicklung zur demokra- tischen Gesellschaft</b></p> <p>7.1 Beteiligung an politischen Prozessen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 5.; 7.2</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 52, 56 Geschichte</p> <p>Erlasse: „Demokratische Tradition und Nationalhymne“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.6)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> System der Parteiendemokratie Funktionen von Parteien – Herrschaft – Rekrutierung – Mobilisierung – Artikulation Formen von Bürgerbeteiligung</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Überdehnung der Parteiendemokratie Ämterpatronage Grenzen der Mehrheitsdemokratie (in letzten Fragen)</p> <p>Abkopplung vom Volkssouverän – soziologisch/ideologische Kontextlosigkeit – fehlende Profilierung/Perspektive (plurale Fassung einer Einheitspartei) – Ausgrenzung nicht konflikt- bzw. organisationsfähiger Interessen</p> <p>mangelnde innerparteiliche Demokratie</p> <p>Parteiskandale (z. B. Finanzierung)</p>	<p>monopolähnlicher Zugriff der Parteien auf Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse im öffent- lichen Raum</p> <p>Konzept der Volkspartei und seine Defizite</p> <p>innere Ordnung der Parteien Ehernes Gesetz der Oligarchie</p> <p>Spielräume in } Auslegung von } gesetzlichen Umgehung von } Bestimmungen</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch – Einsatz für veränderte Wahl- systeme – Nutzung von Formen der Bürgerbeteiligung</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mit- wirkung in/an – bestehenden Parteien – neugegründeten Parteien – Bürgerinitiativen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> durch – Ausweitung der Bürgerbeteiligung durch Volksbegehren/Volksent- scheid und Einbindung von Bürgerinitiativen – Vetorechte für Minderheiten – Verschärfung gesetzlicher Bestimmungen und Ehrenkodizes</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs-kompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>7.2 Innere Sicherheit</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.3; 7.1; 11.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 52</p> <p>Erlasse: „Behandlung des Nationalsozialismus im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.3)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> „streitbare Demokratie“ und freiheitlich-demokratische Grundordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grund- und Menschenrechte</li> <li>– Volkssouveränität</li> <li>– Gewaltenteilung</li> <li>– Verantwortlichkeit der Regierung</li> <li>– Gesetzmäßigkeiten der Verwaltung</li> <li>– Unabhängigkeit der Gerichte</li> <li>– Mehrparteiensystem</li> </ul> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Einschränkung der Ordnung oder Versuche (auch gewaltsam) zur Beseitigung dieser Ordnung durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– extremistische Gruppen, terroristische Gruppen von rechts und links</li> <li>– kriminelle Vereinigungen</li> </ul> <p>Gefahr des Eindringens internationaler krimineller Organisationen in Wirtschaft und Politik</p>	<p>Ideologien und fehlender Konsens über das politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenleben</p> <p>Extremismus und Terror von links:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Weltbild von internationalem Klassenkampf</li> <li>– tatsächliche oder vermeintliche strukturelle Gewalt</li> </ul> <p>Extremismus und Terror von rechts:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– übersteigertes Nationalbewußtsein</li> <li>– Führerprinzip</li> </ul> <p>Erwerb illegaler Gewinne durch internationale Verflechtungen und „saubere“ Anlage dieser Gewinne</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch persönliche Entscheidung für die freiheitlich-demokratische Grundordnung und Vertreten dieses Standpunktes nach außen (Gespräche, Leserbriefe etc.)</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Beteiligung an Aktionen gesellschaftlicher Gruppen gegen Extremismus, Terrorismus und Gewalt</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– bei der ständigen Aufgabe des Ausgleichs zwischen Freiheit und Sicherheit sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft mit dem Ziel der Erreichung und Sicherung der sozialen Demokratie in der Form des Rechtsstaates (z. B. Ausschöpfen bestehender Gesetze versus Sondergesetze)</li> <li>– bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens durch neue Gesetze und Kontrollen sowie durch Harmonisierung internationaler Rechtsbestimmungen</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>8. Entwicklung zur technologischen Gesellschaft</b></p> <p>8.1 Neue Technologien in Produktion und Dienstleistung</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 6; 9; 12</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 54 Technik</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Einsatz neuer Technologien im Spannungsverhältnis zwischen ökonomischer Rationalität und sozialverträglicher Gestaltung</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Ambivalenz der Erscheinungen (Flexibilisierung und Isolierung, Qualifizierung und Belastung)</p> <p>Verstärkung sozialer Ungleichheiten – Gewinne, Duldung und Verluste durch Rationalisierung – Abgrenzung der Beschäftigten von Erwerbslosen und Berufsanfängern – Gefährdung von Beschäftigten in Hilfsfunktionen (häufig Frauen) durch Arbeitsplatzverlust und Dequalifizierung – Isolierungstendenzen in der Arbeitnehmerschaft – Entfremdung von der Arbeit durch Abnahme der durch Sinne steuerbaren Abläufe</p>	<p>Wirtschaftliche Verträglichkeit: Notwendigkeit der Nutzung und Weiterentwicklung technologischer Möglichkeiten im Sinne der Bedürfnisbefriedigung, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungssicherung</p> <p>Sozialverträglichkeit: Notwendigkeit der Nutzung technologischer Möglichkeiten im Sinne der Steigerung von Kommunikation, Kooperation, Partizipation, Qualifikation und Kreativität</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch schulische und berufliche Qualifizierung und Weiterbildung sowie durch Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsplätzen und -abläufen</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Einwirkung auf Veränderung von Mitbestimmung in Betrieben (Einrichtung von Gestaltungsarbeitskreisen, Forderung nach Schaffung anspruchsvoller Arbeitsplätze) und auf weitere Abkehr der Gewerkschaftsarbeit von der Kompensations- zur Sozialverträglichkeitspolitik</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> durch Erweiterung der gesetzlichen Vorgaben für Mitbestimmungsmöglichkeiten und durch Einrichtung einer staatlich kontrollierten kooperativen verbandlichen Techniksteuerung</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>8.2 Datenschutz</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 4.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien, S. 57 Informatik, Technik</p> <p>Erlasse: Rahmenkonzept „Neue Informations- und Kommunikationstechnologien in der Schule“</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Möglichkeit der schnellen Speiche- rung von immer mehr personen- bezogenen Daten aus den ver- schiedensten Bereichen</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Abhängigkeit von Informations- systemen in den Bereichen Konsum, Kreditwesen, Personal- entscheidungen</p> <p>immer perfektere soziale/politische Kontrolle durch Organe der Exeku- tive</p> <p>Machtkonzentration durch Informa- tionsoligopole, -monopole in Massenmedien, Datenbanken und Verwaltungen</p>	<p>Moderne Informationstechnologien und deren interessengeleitete Nutzung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Interesse der Privatwirtschaft an Kenntnis des Konsumverhaltens und der finanziellen Situation von Haushalten, an Kenntnis von Fähigkeiten und Einstellungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer</li> <li>- Interesse des Staates an Auf- klärung krimineller Handlungen, an Gesundheitsvorsorge etc.</li> <li>- Interesse der Exekutive an Ver- ringerung parlamentarischer Kontrolle zur vordergründigen Effizienzsteigerung</li> <li>- Interesse von Unternehmen an Marktmacht</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Nutzung des Rechts auf informa- tionelle Selbstbestimmung sowie Korrektheit der verarbeiteten Daten unter Berücksichtigung des Anspruchs der Allgemeinheit auf bestmögliche wirtschaftliche und politische Aufgabenerfüllung (Ver- sorgung, Sicherheit, Vorsorge, Erhaltung der Gewaltenteilung)</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirken an Aktionen von Parteien, Verbänden, Initiativen, die sich für das Herstellen und die Sicherung des o.g. Ausgleichs einsetzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> durch Nutzung individueller, gesellschaft- licher und politischer Spielräume, die durch staatliche Politik und richterliche Entscheidungen er- halten und erweitert werden</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>8.3 Gentechnologie</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 12.</p> <p>andere Fächer: Biologie, Chemie, Physik, Religion</p> <p>Erlasse: „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.5)</p>	<p><b>Gegebenheiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Möglichkeiten der Gentechnologie auf den Gebieten der Landwirtschaft, Medizin, Humanbiologie, des Militärs</li> </ul> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <p>juristische und ethische Probleme</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Schutz der Menschenwürde</li> <li>– Konflikt zwischen Freiheit der Forschung und gesellschaftlicher Verantwortung</li> </ul> <p>Gefahren bei falscher Anwendung der Gentechnologie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Landwirtschaft</li> <li>– Medizin</li> <li>– Militär</li> <li>– Humanbiologie</li> </ul>	<p>Gentechnologie als Wirtschaftsfaktor</p> <p>Reiz für Wissenschaft und Politik, das Machbare auszuprobieren</p> <p>Versprechen der Gentechnologie, weltweite Probleme zu lösen (Beseitigung von Umweltverschmutzung und Nahrungsmittelmangel, Bekämpfung von Krankheiten)</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entwicklung eigener (ethischer) Maßstäbe</li> <li>– Abwägung von Nutzen und Gefahren</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitarbeit in Organisationen, die sich für eine ethisch verantwortbare Nutzung der Gentechnologie einsetzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik durch Schaffung von gesetzlichen Grundlagen und Kontrollmöglichkeiten zur Verhinderung von Mißbrauch</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>9. Entwicklung zur Wohstandsgesellschaft</b></p> <p>9.1 Wachstum/Wohlstand</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 12.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 54 Technik</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Entwicklung des Sozialprodukts als Ergebnis von wettbewerblich organisierten Marktprozessen und staatlicher Wirtschaftspolitik zur Verbesserung der Wachstumsvoraussetzungen (Infrastrukturinvestitionen)</p> <p><b>problematische Ausprägung</b> Wachstum des Sozialprodukts bedeutet nicht unbedingt Erhöhung, möglicherweise sogar Verringerung des Wohlstands (Einschränkung der Lebensqualität)</p>	<p>Vornahme privater und öffentlicher Investitionen sowie staatlicher Politik zur Wachstumsförderung</p> <p>Vernachlässigung bzw. Beeinträchtigung anderer gesellschaftlicher Entwicklungen, wie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der gleichmäßigeren personellen und räumlichen Einkommensverteilung,</li> <li>- der schonenden Umweltnutzung und belastung,</li> <li>- der entwicklungsfördernden Beziehungen zur Dritten Welt,</li> <li>- der menschengerechten Gestaltung von Produktions- und Arbeitsprozessen</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch persönliche Entscheidungen zur Gestaltung der Konsum- und Produktionsprozesse im Sinne des qualitativen Wachstums</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- an Aktionen von Verbraucherverbänden, Gewerkschaften, Unternehmen, Umweltschutzorganisationen, Selbsthilfegruppen, Dritte-Welt-Initiativen etc. zur Ausrichtung von Konsum- und Produktionsprozessen am qualitativen Wachstum</li> <li>- an der Entwicklung von Lebensformen zur Erhöhung der Lebensqualität</li> </ul> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zur Entwicklung eines umfassenden Wohlfahrtsindikators bzw. an einem System sozialer Indikatoren</li> <li>- zur Verbesserung aller Maßnahmen im Hinblick auf das neue Wohlfahrtsziel</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p> <p>9.2 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 2.1, 6.3</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 55, 56 Technik</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Gesamtwirtschaftliche Beschäftigungs-, Produktions- und Preisentwicklung als Ergebnis des Zusammenwirkens von gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und gesamtwirtschaftlichem Angebot</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitslosigkeit</li> <li>- Wachstumsschwäche</li> <li>- Inflation</li> <li>- außenwirtschaftliches Ungleichgewicht</li> </ul> <p>Durch diese Entwicklungen, insbesondere durch Arbeitslosigkeit, werden nicht nur die Chancen zu selbstbestimmter und verantwortungsbewußter Gestaltung des Lebens in unterschiedlicher Weise beeinträchtigt; es müssen auch Einkommenseinbußen hingenommen werden</p>	<p>Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (konjunkturelle Arbeitslosigkeit, nachfrageinduzierte Inflation)</p> <p>Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Angebots (Stagflation, kosten- bzw. gewinninduzierte Inflation)</p> <p>Entwicklung des technischen Fortschritts und des Arbeitsangebots (langfristig strukturelle Arbeitslosigkeit)</p> <p>strukturelle Entwicklungen auf Güter- und Arbeitsmärkten (kurzfristig strukturelle Arbeitslosigkeit, Inflation durch Nachfrageverschiebungen)</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch persönliche Entscheidungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zur Mobilität, beruflichen Qualifizierung, Gesundheitsvorsorge</li> <li>- zum preisbewußten Käuferverhalten</li> <li>- zum produktiven Arbeiten</li> </ul> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- an gewerkschaftlicher Interessensvertretung bei Lohnforderungen, Rationalisierungsschutz, Flexibilisierung, Arbeitszeitverkürzungen, Erhöhung der Verantwortung von Unternehmen für Entlassungen etc.</li> <li>- an Selbsthilfegruppen (Arbeitsloseninitiativen) zur Linderung der Folgen der Arbeitslosigkeit</li> <li>- an der Erprobung anderer Lebensformen mit neuen Arten von Arbeitsplätzen und Sozialdiensten</li> </ul> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- nachfrageorientierte Strategien (z. B. staatliches Beschäftigungsprogramm)</li> <li>- angebotsorientierte Strategien (z. B. Steuer- und Zinssenkung, Lohnzurückhaltung)</li> <li>- struktur- und arbeitsmarktpolitische Strategien (z. B. Anpassungshilfen zur Erleichterung des Strukturwandels, Förderung der beruflichen und räumlichen Mobilität)</li> <li>- zusätzliche, nicht an bestimmte Ursachen anknüpfende Strategien: Verminderung der Arbeitszeit</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>Bereiche und Entwicklungen</p> <p><b>10. Entwicklung zur sozialen Gesellschaft</b></p> <p>10.1 Einkommens- und Vermögens- verteilung</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten:</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 54</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Messung der Verteilung der Ein- kommen und Vermögen auf Haus- halte und Gruppen in der Gesell- schaft mit unterschiedlich aussage- kräftigen Methoden</p> <p><b>problematische Ausprägung</b> ungleichmäßige Einkommens- und Vermögensverteilung mit der Folge, daß die Chancen der selbstbe- stimmten und verantwortungs- bewußten Gestaltung des Lebens unterer Einkommens- und Ver- mögensschichten sowie auch die Entwicklung zu einer gerechten, lebenswerten Gesellschaft beein- trächtigt werden</p>	<p><b>Einkommensverteilung</b> Ergebnis von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Prozessen auf Arbeits- und Gütermärkten</li> <li>- Verhandlungen zwischen Arbeits- marktparteien und in Betrieben</li> <li>- gesamtwirtschaftlichen Entwick- lungen</li> <li>- Vermögensbildung und Bildungs- niveau</li> <li>- politischen Entscheidungen über Steuern und Staatsausgaben, insbesondere Transferzahlungen für nicht am Produktionsprozeß Beteiligte</li> </ul> <p><b>Vermögensverteilung</b> Ergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedlicher Einkommens- verteilung</li> <li>- einseitiger Zurechnung von Gewinnen auf der Basis des Privateigentums an Produktions- mitteln</li> <li>- unterschiedlicher Entwicklung von Sach- und Geldvermögen</li> <li>- staatlicher Vermögenspolitik</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch persönliche Entscheidungen zur Verbesserung der Einkommens- und Vermögensposition durch Aus- bildung und Leistungsbereitschaft</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mit- wirkung an Maßnahmen von Gewerkschaften und Unternehmen zur gleichmäßigeren Einkommens- verteilung, zur Gewinnbeteiligung und Vermögensbildung</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik zur Einkommens- und Vermögensumverteilung, an Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zur Erhöhung des Wettbewerbs</li> <li>- zur Verbesserung des Anteils der Löhne am Volkseinkommen</li> <li>- zur Vermeidung von Arbeitslosig- keit und Inflation</li> <li>- zur Erleichterung der Vermögens- bildung und Verbesserung der Ausbildung</li> <li>- zur betrieblichen und überbetrieb- lichen Gewinnbeteiligung</li> <li>- zur Verbesserung staatlicher Umverteilungspolitik</li> </ul>

Bereiche und Entwicklungen	Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungskompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>10.2 Soziale Sicherung</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 9.2</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 51, 55 Religion</p> <p>Erlasse:</p>		<p><b>Gegebenheiten</b> Sicherung für Alter und gegen Risiken wie Krankheit, Unfall und Arbeitslosigkeit durch – Versicherungsprinzip</p> <p>Tranferzahlungen für Einkommen unter bestimmtem Minimum nach – Fürsorgeprinzip</p> <p>Leistungen nichtstaatlicher Einrichtungen (freie Wohlfahrtspflege)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Ausgrenzung von der vollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben durch „neue Armut“</p> <p>Grenzen der Sozialpolitik bei Finanzierbarkeit sowie Minderung der Leistungsbereitschaft der Menschen durch ein Zuviel an Belastungen</p>	<p>Politische Entscheidung zur Ergänzung der Marktbestimmung um soziale Elemente</p> <p>Finanzierungsprobleme durch – Kostenentwicklung im Gesundheitswesen</p> <p>– Maßnahmen zur Sicherung vor und bei Arbeitslosigkeit, bei Wohnungslosigkeit – Langzeitarbeitslosigkeit – neue Sicherungsbereiche (Pflegeversicherung) – Umlageverfahren bei ungünstiger demographischer Entwicklung – zunehmende Lebenserwartung – späterer Berufseintritt – längere Ausbildungszeiten – sinkende Erwerbstätigkeit im Alter – geringere Wachstumsraten</p> <p>Schattenwirtschaft</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch eigenverantwortliche Minderung gesundheitlicher Risiken und zusätzliche persönliche Sicherungsanstrengungen (Mobilität, freiwillige Absicherung)</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Einflußnahme gesellschaftlicher Interessengruppen auf sozialpolitische Entscheidungen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik im Hinblick auf eine menschenwürdige Sozialpolitik und sozialpolitische Mitbestimmung</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungskompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>10.3 Soziale Chancen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 1.3; 5.; 11.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien, S. 50 Religion</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten:</b> soziale und politische Chancen von Minderheiten und Randgruppen</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> negative gesellschaftliche Reaktionen: Abwertung, Abwehr und Ausgrenzung</p> <p>Folgen: – Stigmatisierung, Benachteiligung, Unterdrückung, Verfolgung, Völkermord – Verletzungen von Grund- und Menschenrechten – psychische Störungen und psychosomatische Erkrankungen durch Isolierung und bedrohliche Lebenssituationen – Vorurteile bedeuten für die, die sie haben, Bildungsbarrieren, Persönlichkeitsschädigungen, Verluste von Wirklichkeitserfahrungen, kulturelle und seelische Verarmung</p>	<p>Benachteiligung aus ökonomischen, sozialen, religiösen, ethischen, kulturellen und sexuellen Gründen</p> <p>Beeinflussung und Entstehung von Vorurteilen durch Sozialisation und Erziehung</p> <p>Entstehungsursachen für Vorurteile – Sündenbocksuche, Feindbilder, Projektion, Vorurteilsbedeutung für autoritäre Persönlichkeiten, autoritäre Gesellschaftsstrukturen, Aggression und Gewaltbereitschaft, Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit – gesellschaftlicher Wandel, Isolation u. a. durch Zerbrechen familiärer und nachbarschaftlicher Traditionen, Strukturen und Beziehungen, Werteunsicherheit</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Maßnahmen zur Überwindung von Vorurteilen – Entwicklung von Ich-Stärke, Toleranzbereitschaft, Empathie – Begegnung mit Randgruppen – sprachliche Sensibilisierung im Umgang mit Randgruppen</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch – Solidaritätsaktionen von gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen – Anbahnung von sozialen Kontakten zwischen Mehrheit und Minderheitsgruppen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> durch Entwicklung einer sozialen und interkulturellen Gesellschaft, z. B. – Integrationsprogramme – Herstellung sozialer und politischer Chancengleichheit</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>11. Entwicklung zur multikulturellen Gesellschaft</b></p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 10.3; 13.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 50 Erdkunde, Religion, Geschichte, Deutsch</p> <p>Erlasse: „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.5)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Umfang der Migration in Aufnahme- und Entsendeländern institutionelle Maßnahmen (Asylverfahren u. a.)</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> ökonomische, soziale und politische Situation der Migranten (Segrega- tion, Dispersion, Wohnstandard, Rechtsstatus)</p> <p>fehlende Sprachkenntnisse fehlende Partizipation in primären und sekundären Sozialsystemen kollektiv verbreitete Einstellungs- muster (Fremdenfeindlichkeit)</p>	<p>politische, religiöse und kulturelle Unterdrückung, Unruhen und Kriege, Verletzung der Menschen- rechte, Umweltkatastrophen, Bevölkerungsexplosion, Massen- armut, Wohlstandsgefälle (Industrieländer-Entwicklungsländer, West-Ost) in Auswanderungsländern</p> <p>Ängste und Unsicherheiten über ökonomische, soziale, kulturelle Gefährdungen in der Aufnahme- gesellschaft</p> <p>elterliche Erziehungsziele, Erzie- hungspraktiken, Sozialisations- wissen</p> <p>fehlende Assimilationsbereitschaft Stereotypisierende Selektions- mechanismen interkulturelle Kommunikations- barrieren</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Verstehen fremdkultureller Orientie- rungssysteme Reflexion der eigenen kulturellen Orientierungssysteme</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirken in Begegnungsgruppen, um Vorurteile abzubauen und zur Entwicklung toleranzbestimmter Beziehungen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– zur Akzeptanz kultureller Vielfalt</li> <li>– zur Förderung von Selbsthilfe- strukturen</li> <li>– zur Schaffung eigenkultureller Handlungsräume</li> <li>– zur Erweiterung politischer Mit- bestimmung</li> <li>– zur Verbesserung der Lebens- bedingungen in den Herkunftsländern</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>12. Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft</b></p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 3.; 9.1; 13.2</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 54 – 55 Erdkunde, Biologie, Chemie, Textilgestaltung, Informatik, Hauswirtschaft</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Haushalte, Unternehmen und Staat als Umweltbelastet</p> <p>Zusammenhang zwischen Wirtschaftsa- blauf, Umweltnutzung und Umweltbelastung</p> <p>Beziehungen im Rahmen des Wachstums</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Überlastung der Umwelt und dadurch verursachte Schäden für Mensch und Natur durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Abbau von erschöpfbaren Ressourcen und irreversiblen Verbrauch von Natur; Energie- und Rohstoffverschwendung, Müllprobleme</li> <li>– Zerstörung maritimer Lebens- bereiche</li> <li>– Grundwasserverschmutzung</li> <li>– Klimaveränderungen (Ozon- schicht, Treibhauseffekt)</li> <li>– Zerstörung von Baudenkmalern</li> <li>– Waldsterben</li> <li>– Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten</li> <li>– Belastung von Lebensmitteln</li> </ul>	<p>Priorität kurzfristiger wirtschaftlicher Interessen bei Wirtschaft und Staat vor mittel- oder langfristiger ange- legten Planungsüberlegungen, die ökonomische und ökologische Inter- essen in Einklang bringen</p> <p>Verbraucherforderungen nach all- gemeiner und jahreszeitunabhän- giger Warenvielfalt, Sorglosigkeit bei Kauf, Nutzung und Verschwen- dung von Gütern sowie Beseitigung von Abfällen</p> <p>Defizite in den marktwirtschaftlichen Organisationsprinzipien im Hinblick auf Umweltnutzung und -belastung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– mangelnde positive Sanktionie- rung ökologischen Verhaltens, Versäumnisse in der Umweltpolitik</li> <li>– Externalisierung der Umwelt- kosten auf die gegenwärtige und zukünftige Gesellschaft durch Inanspruchnahme von Umwelt- gütern als „öffentliche Güter“ im Rahmen von Produktion und Konsum,</li> <li>– Bevölkerungswachstum und Armut in Ländern der Dritten Welt</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch ökologisch orientierte ökonomische Aktivitäten (Sparen, Rationalisieren) im Hinblick auf Umweltnutzung und -belastung, Kreislaufdenken (Wie- derverwertung) und Emissions- minderung</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Unter- stützung gesellschaftlicher Grup- pen, die sich für die Erhaltung der natürlichen Umwelt und einen Aus- bau der Marktwirtschaft zu einer ökologischen Marktwirtschaft einsetzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlichen Maßnahmen zur Ent- wicklung einer ökologischen Markt- wirtschaft durch Realisierung von Vorsorge-, Verursacher- und Koope- rationsprinzip</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ökologisch wirksame und öko- nomisch effiziente (rechtliche) Rah- menbedingungen und Maßnah- men zur Internalisierung von Um- weltkosten bei Nutzung und Bela- stung (z. B. Errichtung eines öko- logischen Steuer- und Abgabe- systems)</li> <li>– Schaffung von Anreizsystemen für ökologisch und ökonomisch vertretbares Handeln</li> </ul>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompetenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p><b>13. Entwicklung zur internationalen Gesellschaft</b></p> <p>13.1 Internationale politische Beziehungen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 13.3; 13.4</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 58 Geschichte</p> <p>Erlasse: „Erziehung zu internationaler Verständigung – . . .“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.2) „Friedenserziehung im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.9)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Zusammenarbeit in von Nationalstaaten getragenen internationalen Organisationen (UNO, NATO, usw.) zur Lösung politischer, kultureller und humanitärer Aufgaben mit friedlichen Mitteln (KSZE, SALT, Start-II-Vertrag usw.) oder unter Anwendung militärischer Gewalt</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Sicherheitsrisiken durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Schwierigkeiten der UNO bei der Bewältigung von Krisen</li> <li>– Abstimmungsprobleme der NATO-Mitglieder</li> <li>– regionale Unabhängigkeitsbestrebungen und Kämpfe um die Vorherrschaft</li> <li>– quantitative und qualitative Ausweitung der Rüstung</li> <li>– politische Machtverschiebungen</li> <li>– ungelöste regionale Probleme</li> <li>– Schwierigkeiten bei der Kontrolle von Rüstungsbegrenzungen, atomarer Aufrüstung und der Verfügungsgewalt über Atomwaffen</li> </ul>	<p>Notwendigkeit von Sicherheits- und Bündnispolitik nach historischer Erfahrung mit Welt-Kriegen, Ost-West-Konflikt, Zerfall der UdSSR usw.</p> <p>Abhängigkeit der UNO von den Großmächten und deren Ordnungsvorstellungen</p> <p>europäisch-amerikanische Interessenunterschiede veränderte Funktionserwartung an das Militär (NATO, Bundeswehr)</p> <p>Perfektionierung von Waffensystemen durch technischen Fortschritt</p> <p>Wirtschaftliches Interesse an Rüstungsexport</p> <p>„Nachholbedarf“ an Rüstung – z. B. in Fernost angeregt durch gutes Wirtschaftswachstum</p> <p>ethische und religiöse Differenzen</p> <p>Territoriale Forderungen</p> <p>Nichteinbindung von Staaten in Rüstungsbegrenzungsabkommen</p> <p>regionales Fehlen einer Tradition gemeinsamer Verhandlungen und Friedenspakete</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Abbau von nationalen und rassistischen Vorurteilen und Feindbildern</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung in Gruppen, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Friedenspolitik durch Unterstützung friedenserhaltender und friedensschaffender Maßnahmen</p>

Bereiche und Entwicklungen	Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungskompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>13.2 Internationale wirtschaftliche Beziehungen</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 11.; 13.3</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 53, 58 Erdkunde, Geschichte</p> <p>Erlasse:</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Handels- und Währungsbeziehungen zwischen Ländern als Ergebnis der internationalen Arbeitsteilung im Rahmen der internationalen Handels- und Währungsordnung</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b> Protektionismus und Gefahr der Aufspaltung in Handelsblöcke</p> <p>internationale Verschuldung, insbesondere von Ländern der Dritten Welt</p>	<p>Ausnutzung der Vorteile internationaler Arbeitsteilung zur Erhöhung des Wohlstands</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Import billigerer Güter oder fehlender Güter sowie Produktionsfaktoren (Arbeitskräfte)</li> <li>- Erhöhung des Wettbewerbs, der Produktivität und der Produktdifferenzierung</li> <li>- einseitige Exporterlösstrukturen</li> <li>- strukturelle Fehlentwicklung im Inland</li> <li>- Schutz vor Auslandskonkurrenz (strukturell und konjunkturell)</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Eintreten für freien Handel (Kaufentscheidungen) und freie Wanderung von Arbeitskräften</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch abgestimmtes Verbraucherverhalten (als Reaktion auf ungerechtfertigte Protektion) sowie Mitwirkung in Arbeitnehmerorganisationen zum Abbau von Diskriminierung ausländischer Güter und Arbeitskräfte</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik zur außenwirtschaftlichen Liberalisierung sowie zur ursachenadäquaten Verringerung einseitiger Abhängigkeiten der Länder der Dritten Welt</p>	

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungs- kompe- tenz  Bereiche und Entwicklungen	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>13.3 Beziehungen im Rahmen der europäischen Integration</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten: 11.</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 58 Erdkunde, Geschichte, Technik</p> <p>Erlasse: „Europa im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.4) „Erziehung zur internationalen Verständigung – . . .“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.2)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entwicklung zum Gemeinsamen Binnenmarkt (Freier Waren-, Dienstleistungs-, Personen- und Kapitalverkehr, gemeinsame Außenbeziehungen, europäische Wettbewerbspolitik, Gemeinschaftsaufgabe Umweltschutz)</li> <li>– Entwicklung einer gemeinsamen Währung</li> <li>– Entwicklung einer gemeinsamen Sozial- und Regionalpolitik</li> <li>– politische Zusammenarbeit</li> </ul> <p><b>problematische Ausprägung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– nationale Anpassungsprobleme mit Einkommenseinbußen, Steuerausfällen, Freisetzung von Arbeitskräften sowie Kapitalvernichtung</li> <li>– Verlust nationaler Handlungsspielräume mit Gefahr der Harmonisierung auf niedrigerem Niveau</li> <li>– Stärkung ökonomischer Zentren, Unternehmenskonzentrationen; Benachteiligung von Randregionen, Mittelstand und Verbraucherschafft</li> </ul>	<p>Gegenüber den „normalen“ internationalen Wirtschaftsbeziehungen: verstärkte Ausnutzung der Vorteile internationaler Arbeitsteilung, Verstärkung des politischen Gewichts in der Welt und Beitrag zur Friedenssicherung</p> <p>Zwang zur Harmonisierung bei unterschiedlichen nationalen Entwicklungen und Widerständen</p>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Ausnutzung europäischer Freizügigkeiten</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Beteiligung an Gruppenaktivitäten zur Realisierung der Integration unter Erhaltung sozialer und ökologischer Errungenschaften</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlichen Maßnahmen, die das Binnenmarktprogramm um Maßnahmen der Stabilisierung, Verteilung, Ökologisierung und politischen Zusammenarbeit ergänzen Stärkung des Europäischen Parlaments und seiner Befugnisse im Vergleich zur Kommission</p>

Erschließungsdimensionen zum Erwerb von Handlungskompetenz	Gegebenheiten/problematische Ausprägungen	Ursachen/Determinanten	Gestaltungsmöglichkeiten
<p>13.4 Beziehungen zur Dritten Welt</p> <p>Bezüge zu anderen Lerninhalten:</p> <p>andere Fächer: Politik-Richtlinien S. 53, 56 Erdkunde, Geschichte, Technik</p> <p>Erlasse: „Friedenserziehung im Unterricht (BASS 15 – 02 Nr. 9.9) „Dritte Welt im Unterricht“ (BASS 15 – 02 Nr. 9.10)</p>	<p><b>Gegebenheiten</b> Wirtschaftsbeziehungen (Handel, Investitionen, Kredite, Entwicklungshilfe) zwischen Industrie- und Dritte-Welt-Ländern im Rahmen der internationalen Handels- und Währungsordnung</p> <p><b>problematische Ausprägungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nord-Süd-Gefälle</li> <li>– wachsende Kluft zwischen Erster und Dritter Welt – gemessen am Pro-Kopf-Einkommen</li> <li>– hohes Gefälle – gemessen an Sozialindikatoren wie Lebenserwartung, Säuglingssterblichkeit, Kalorienverbrauch pro Kopf, Wasserversorgung, Lese-Schreibfähigkeit der Erwachsenen etc. – zwischen Erster und Dritter Welt</li> <li>– geringe Außenhandelsverflechtung, chronische Importüberschüsse, einseitige Exportstrukturen, hohe internationale Verschuldung der Dritten Welt</li> </ul>	<p>einseitige Abhängigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– mangelnde Anwendung der Freihandelsprinzipien: Protektion in Industrieländern</li> <li>– Importsubstitution in Ländern der Dritten Welt</li> <li>– Fehler in der Entwicklungspolitik durch Orientierung an problematischen Kriterien der Entwicklung (Wachstum des Sozialprodukts, Eigennutz der Geberländer, Planung von außen und oben etc.)</li> <li>– einseitige Verteilung der Handelsgewinne aufgrund außenwirtschaftlicher Benachteiligung bzw. struktureller Abhängigkeit: kurzfristige Instabilität und langfristige ungünstige Entwicklung der Exporterlöse</li> <li>– strukturelle Abhängigkeit und strukturelle Heterogenität (Exportwachstum ohne Entwicklung – Marginalisierung)</li> </ul>	<p><b>individuelle Entfaltung</b> durch Käufe von Produkten, die zur Befriedigung der Grundbedürfnisse in der Dritten Welt beitragen</p> <p><b>soziale Gestaltung</b> durch Mitwirkung in Gruppen, die Entwicklungspolitik im Sinne der Grundbedürfnisstrategie betreiben</p> <p><b>gesellschaftliche Teilhabe</b> an staatlicher Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– zur Stärkung der bestehenden Weltwirtschaftsordnung durch <ul style="list-style-type: none"> <li>● Strukturpolitik, die an internationaler Arbeitsteilung orientiert ist sowie durch Förderung der Exportdiversifizierung in Ländern der Dritten Welt</li> <li>● Übergang zur Grundbedürfnisstrategie in der Entwicklungspolitik</li> <li>● Erleichterung des Schuldenabbaus</li> </ul> </li> <li>– zur Entwicklung einer neuen Weltwirtschaftsordnung zwecks Erzielung einer gleichmäßigeren Primärvorteilung der Handelsgewinne</li> <li>– zur Unterstützung einer selektiven weltwirtschaftlichen Abkoppelung, „self-reliance“ und Befriedigung von Grundbedürfnissen (Abkehr von bestehenden Grundpositionen)</li> <li>– Nord-Perspektive, Süd-Perspektive</li> </ul>

## 2.4 Ausführungen zur Obligatorik

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden die **Bereiche** des Zusammenlebens behandelt. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 ist der Bereich Arbeit und Beruf/Berufswahl-orientierung und jede **Entwicklung** mindestens einmal zu behandeln.

Die Methodenplanung gehört als gleichberechtigter Bestandteil zu den Planungselementen des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. Verpflichtend sind ferner die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung (vgl. Kapitel 3).

Für die einmalige Behandlung aller Bereiche und Entwicklungen ist nicht etwa die gesamte zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit anzusetzen, sondern es kann zur Akzentuierung des Schulprofils in der übrigen Unterrichtszeit ein besonderer Schwerpunkt (Ökonomie, Sozialpädagogik, Technik und Ökologie) gesetzt werden. Es besteht die Möglichkeit, fachspezifische Methoden in der praktischen Anwendung zu vertiefen und schwerpunktbezogene Zusammenhänge intensiver kennenzulernen. Aus den folgenden Bereichen und Entwicklungen können dazu schwerpunktmäßig Ergänzungen vorgenommen werden:

### Schwerpunkt Ökonomie

#### Bereiche und Entwicklungen

2. Konsum und Vorsorge – Kauf von Konsumgütern, Sparen, Versichern
3. Freizeitgestaltung – Interdependenz von Konsum/Arbeit/Freizeit
6. Arbeit und Beruf/Berufswahlorientierung
9. Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft – Wachstum/Wohlstand – Gesamtwirtschaftliche Entwicklung
- 10.1 Einkommens- und Vermögensverteilung
13. Entwicklung zur internationalen Gesellschaft – Außenwirtschaft – Europäische Integration

### Schwerpunkt Sozialpädagogik

#### Bereiche und Entwicklungen

- 1.1 Aufwachsen in familiären und nichtfamiliären Lebensformen
- 1.2 Lernen und Mitwirken in der Schule
- 1.3 Leben in und mit der Gruppe
3. Freizeitgestaltung – Freizeitaktivitäten, Einflußfaktoren
4. Informationsgewinnung und Meinungsbildung – Mediennutzung
- 6.1 Berufswahl, -ausbildung, -fortbildung, -wechsel
- 7.2 Innere Sicherheit – Extremismus und Terror, Kriminalität
- 10.2 Soziale Sicherung
- 10.3 Soziale Chancen – Minderheiten und Randgruppen
11. Entwicklung zur multikulturellen Gesellschaft – Migranten, Fremdenfeindlichkeit

## Schwerpunkt Technik und Ökologie

### Bereiche und Entwicklungen

- 3. Freizeitgestaltung – Umweltbeeinträchtigungen
- 6. Arbeit und Beruf – Folgen technischen Wandels
- 8. Entwicklung zur technologischen Gesellschaft
- 9. Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft
- 12. Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft
- 13.4 Beziehungen zur Dritten Welt

Ebenso kann bei der erstmaligen Bearbeitung der Bereiche und Entwicklungen die Auswahl der problematischen Ausprägung schon gemäß der Schwerpunktbildung erfolgen.

### 3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

#### 3.1 Erschließungsdimensionen von Methoden

Nicht nur die Inhalte von Bereichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens lassen sich auf gesellschaftliche Handlungskompetenz ausrichten, sondern auch die Unterrichtsmethoden.

Individual- und Sozialkompetenz als Elemente gesellschaftlicher Handlungskompetenz bestimmen im wesentlichen die Dimensionen zur Erschließung von Methoden.

#### Erschließungsdimensionen

Förderung von Selbsttätigkeit	Förderung von Kommunikation und Kooperation
Planen von Lernschritten, Lösen von Problemen, Umsetzen und Erproben von Erkenntnissen in eigenverantwortlichen Entscheidungen und Handlungen, Produktion zur Dokumentation von Lernergebnissen	Diskussionen, Verhandlungen, Interessenvertretungen, Mitarbeit bei Willensbildungsprozessen in Gruppen, Gemeinsame Handlungen

Methoden, die Selbsttätigkeit sowie Kommunikation und Kooperation fördern, werden hier als **handlungsorientierte Methoden** bezeichnet. Zur ihrer Begründung läßt sich folgendes anführen:

- Handlungsorientierte Methoden tragen zu einem mehr ganzheitlichen Lernen bei, indem sie ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Denken, Handeln und Fühlen schaffen als es bei einer rein gedanklichen Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlichen Inhalten der Fall sein kann, denn bei diesen Methoden ist das Handeln eine wichtige Komponente.
- Handlungsorientierte Methoden bahnen Fähigkeiten an, die in der heutigen Berufs- und Arbeitswelt immer bedeutsamer werden, nämlich die Fähigkeiten zum selbständigen Planen, Durchführen und Kontrollieren – allein und im Team.
- Handlungsorientierte Methoden erlauben – in Abhängigkeit von ihrer Organisation – ein gewisses Maß an Selbst- und Mitbestimmung in diesem Prozeß der Wissenseignung.
- Bei Methoden mit mehreren Ebenen der vorausgesetzten Erfahrungen besteht die Möglichkeit zu einer größeren Individualisierung der Lernprozesse innerhalb einer Lerngruppe.
- Methoden mit Spielcharakter verstärken den Spaß der Lernenden am Handeln.
- Alle genannten Elemente sind geeignet, neben Denken und Handeln das Fühlen in den Lernprozeß einzubinden, indem sie zur Motivation beitragen, sich mit den Wissensgegenständen auseinanderzusetzen.

Handeln im Unterricht ist kein Aktionismus, denn es ist ausgerichtet auf die Zielsetzung der gesellschaftlichen Handlungskompetenz.

Auch handlungsorientierte Verfahren enthalten Lehrgangsteile und systematisches Lernen, doch sind diese eingebettet in die Bearbeitung des Situations- und Problemzusammenhangs. Angesichts der in der Praxis festgestellten Dominanz von lehrerzentrierten Verfahren sollen handlungsorientierte Unterrichtsformen nicht nur sporadisch eingesetzt werden, sondern durch vielfältige Nutzung zur Routinebildung führen. Sie müssen auch in die mündliche und schriftliche Leistungsmessung einbezogen werden (siehe Kapitel 5). Die Methodenplanung ist gleichberechtigtes Element der Planung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts.

### 3.2 Handlungsorientierte Methoden im Überblick

Im Mittelpunkt stehen Methoden, die zum einen in besonderer Weise die Selbsttätigkeit von Schülerinnen und Schülern und zum anderen ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft fördern und fordern. Die meisten der vorgestellten Methoden lassen sich von den Lehrenden – evtl. zusammen mit den Lernenden – für den Einsatz selbst entwickeln.

Diesen Ansprüchen genügen vor allem

Realbegegnungen	wie Erkundung, Befragung, Interview, in denen auf der Basis selbst erarbeiteter Beobachtungsaufgaben und Fragen Kontakte mit Institutionen und Personen der außerschulischen Realität aufgenommen werden.
Fallanalysen und Konfliktanalysen	in ihren verschiedenen Varianten, in denen das selbständige Lösen von Problemen sowie die Begründung gefundener Problemlösungen im Mittelpunkt stehen.
Diskussionsspiele	wie Meinungsspektrum, Podiumsdiskussion und Pro- und Contra-Debatte, in denen es um Diskussionen – angereichert um Spielelemente – über die eigenen Standpunkte zu bestimmten Themen geht.
Rollen-, Konferenz- und Planspiele	wie Tribunal, Sitzung politischer Gremien und Hearing, in denen Rollen der an Entscheidungs- und Handlungsprozessen der Realität Beteiligten übernommen und in Zusammenkünften (Konferenzen) die daraus resultierenden Positionen vertreten werden.

Daneben kommen methodische Großformen als Kombination aus Elementen der genannten handlungsorientierten Methoden in Frage, die die Unterrichtsgestaltung für die Inhalte ganzer gesellschaftlicher Bereiche oder Entwicklungen bestimmen können wie Projekte und Zukunftswerkstätten:

Projekte	zeichnen sich in besonderer Weise als eine handlungsorientierte Lernmethode aus, weil sie auf einer gemeinsamen Planung von Zielen und Inhalten durch Lehrende und Lernende beruhen, dem Prozeß des entdeckenden und forschenden Lernens ebenso große Bedeutung beimessen wie dem erzielten Lern- und Arbeitsergebnis (Produkt). Darüber hinaus vereinigen sie in sich verschiedene Formen der Problemlösung, des Realitätsbezugs sowie der Diskussionsgestaltung.
----------	--

Zukunftswerkstätten

sind umfassende Entdeckungs- und Diskussionsprozesse bedrohlicher Entwicklungen und kreativer Lösungen in Form positiver Utopien sowie ihrer Realisierungschancen.

Produktionen/  
Dokumentationen

erarbeiteter Ergebnisse können im Rahmen aller handlungsorientierten Methoden eine wichtige Rolle spielen, wie das Anfertigen von Wandzeitungen, Collagen, Flugblättern, Plakaten und Leserbriefen, die Erstellung von Reportagen, Hörspielen, Foto- und Diareihen sowie die Vorbereitung verschiedener Informationsveranstaltungen, wie z. B. Ausstellung, Medienshow.

### handlungsorientierte Methoden

Realbegegnungen Kap. 3.3.1	Fallanalysen und Konfliktanalysen Kap. 3.3.2	Diskussions-spiele Kap. 3.3.3	Rollen-, Konferenz- und Planspiele Kap. 3.3.4	Produktionen / Dokumentationen Kap. 3.3.7
Projekte Kap. 3.3.5		Zukunftswerkstätten Kap. 3.3.6		

Im folgenden werden Methoden, die mit Inhalten aller gesellschaftlichen Bereiche und Entwicklungen konkretisiert werden können, vorgestellt, und zwar gegliedert nach folgenden Kriterien:

- Merkmale und Ziele
- Ablaufgestaltung
- Spezifische Vorteile
- Durchführungshinweise

## 3.3 Beispiele für handlungsorientierte Methoden

### 3.3.1 Realbegegnungen

Von den möglichen Realbegegnungen werden im folgenden die **Erkundungen** beschrieben, die in aller Regel auch Expertenbefragungen und Interviews mitumfassen.

#### Erkundungen

##### *Merkmale und Ziele*

Bei Erkundungen wird für eine kurze Zeit die außerschulische Realität zum Lernort gemacht. Erkundungen umfassen Beobachtungen von Abläufen und Ergebnissen außerschulischer Entscheidungs- und Handlungsprozesse sowie Befragungen von

handelnden und interpretativ tätigen Personen. Sie lassen sich als Allein-, Gruppen- oder Klassenerkundungen organisieren.

Das Ziel von Erkundungen ist es, authentische Erfahrungen für den Lernprozeß zu gewinnen.

### *Ablaufgestaltung*

Erkundungen müssen in der Schule vor- und nachbereitet werden.

Im Mittelpunkt der Vorbereitung stehen die Festlegung von Erkundungszielen, deren Abstimmung mit der zu erkundenden Institution sowie die Erarbeitung der Erkundungsaufträge in Form von Beobachtungen und Befragungen durch die Schülerinnen und Schüler, die diese Aufträge dann in der Erkundung übernehmen. Dabei sind in Abhängigkeit vom Erkundungstyp (Zugang zu einem Problemkreis oder Überprüfung erarbeiteter Fachinhalte) in unterschiedlichem Maße entwickelnde Gespräche zwischen der Lehrerin bzw. dem Lehrer und den Schülerinnen und Schülern erforderlich.

Im Anschluß an die Erkundung, in der die Aufträge ausgeführt werden, muß eine Auswertungsdiskussion stattfinden, in der die Ergebnisse gesammelt, im Hinblick auf die erreichten Lernziele bewertet, evtl. durch weitere Informationen ergänzt und dokumentiert werden.

Ergebnissicherung und Ergebnistransfer können dann auf vielfältige Art erfolgen: Anwendung des Erkundeten bei Handlungen innerhalb der entsprechenden konkreten Lebenssituationen, Verallgemeinerung der gemachten Einzelerfahrungen (Ergänzungserkundungen, Expertenbefragungen und -diskussionen, Literatur), Anwendung der erlernten Methode auf ähnlich gelagerte Probleme, Einbettung der Erkundungsergebnisse in umfassendere Zusammenhänge, Verfügbarmachen der Erkundungsergebnisse für andere Gruppen.

### *Spezifische Vorteile*

Erkundungen erweisen sich als Lernverfahren, in der der Trennung von Schule und den übrigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sowie der Überbetonung von gedanklichem Lernen unter Vernachlässigung des Tätigwerdens entgegengearbeitet werden kann. Sie wirken in Richtung auf eine engagierte Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, die ihre Lernprozesse selbst organisieren, soziale Beziehungsprozesse ebenso erfahren wie Perspektivenwechsel (Fremd- und Selbstwahrnehmung).

### *Durchführungshinweise*

Eine Erkundung wird im Prinzip unter vier Bedingungen gelingen: Erstens, wenn sie lernzielorientiert geplant wird; so kann sichergestellt werden, daß von Institutionen ausgearbeitete Erkundungsangebote nicht zum Problem der Schülerinnen und Schüler werden, ohne etwas mit ihrem zukünftigen Leben zu tun zu haben; zweitens, wenn nur solche Lernziele zu Erkundungszielen werden, die der Erkundungsmethode (Beobachtung und Befragung) zugänglich sind; drittens, wenn Institutionen ausgewählt werden, die sich von der Struktur her für die Durchführung von Erkundungsauf-

trägen eignen; viertens, wenn es gelingt, geplante erkundbare Lernziele den Institutionen zu verdeutlichen, diese dafür zu gewinnen und zu einer adressatenbezogenen Vorbereitung zu veranlassen.

### 3.3.2 Fallanalysen und Konfliktanalysen

#### Fallanalysen

##### *Merkmale und Ziele*

Fälle für den sozialwissenschaftlichen Unterricht haben eine inhaltliche und eine methodische Dimension, die sich im Unterricht nicht trennen lassen. Der Fall ist sowohl ein bedeutsamer Inhalt, über den Wissenserwerb und Urteilsbildung erfolgen, als auch ein didaktisch-methodisches Mittel, das zum Erwerb von Fertigkeiten dient.

Für die inhaltliche Bestimmung eines Falles gilt, daß der Fall ein Ereignis der politischen, ökonomischen und sozialen Wirklichkeit abbildet, somit konkret und komplex zugleich ist. Er steht für sich, deutet aber auch immer auf den Gesamtzusammenhang. Er läßt demnach die Generalisierung zu und führt zu verallgemeinernden Erkenntnissen. Der Fall ist exemplarisch, wenn sich über ihn allgemeine Regeln und Kategorien verdeutlichen lassen.

Unter methodischen Gesichtspunkten ist bedeutungsvoll, daß die Fälle überschaubare Ereignisse für die Schülerinnen und Schüler abbilden. Der Bezug zu ihren bisherigen Erfahrungen und Einstellungen sowie künftigen Lebenssituationen soll ihnen ermöglicht werden. Die Fälle sollen konfliktaltig sein und die Schülerinnen und Schüler zur Stellungnahme und Problemlösung bzw. Entscheidungsfindung herausfordern. Beim Einsatz der Fallanalyse im Unterricht ist es wichtig, daß Fälle nicht bloßer Einstieg oder Aufhänger, sondern durchgehend Gegenstand des Unterrichts sind.

##### *Ablaufgestaltung*

Phase	Absichten
<b>Konfrontation</b> mit dem Fall	Erfassen der Problem- und Entscheidungssituation, Einschätzung der Bedeutsamkeit, Anspruchsformulierung, Hypothesenbildung
<b>Information</b> über bereitgestelltes Material, evtl. selbständige Erschließung von Informationsquellen	Bearbeitung und Bewertung der für die Entscheidungsfindung erforderlichen Informationen
<b>Exploration:</b> Diskussion alternativer Lösungsmöglichkeiten in Gruppen	Denken in Alternativen
<b>Resolution:</b> Treffen der Entscheidung	Gegenüberstellen und Bewerten der Lösungsvarianten
<b>Disputation:</b> Die einzelnen Gruppen vertreten ihre Entscheidung	Verteidigung einer Entscheidung mit Argumenten

**Kollation:** ggf. Vergleich der Gruppenlösungen mit den in der Wirklichkeit getroffenen Entscheidungen

Abwägen der Interessenzusammenhänge, in denen die Einzellösungen stehen

**Reformdiskussion:** Vorschläge zur Veränderung bisher als gegeben hingenommener Rahmenbedingungen

Verbesserung der bestehenden Problemlösungsmöglichkeiten im Hinblick auf Mündigkeit

### *Spezifische Vorteile*

Handlungsorientierung geschieht durch Rollenhandeln in begrenzten, überschaubaren Situationen. Die situative Einbettung bei der Fallanalyse ermöglicht eine größere Identifikation und fordert zur Problemlösung auf.

### *Durchführungshinweise*

Bestimmte Phasen bedürfen einer methodisch-didaktischen Einführung, da sie den Schülerinnen und Schülern wenig vertraut sind. Es ist darauf zu achten, daß nicht eine zusammenhanglose Aneinanderreihung von Fällen erfolgt, sondern der Fall in den Zusammenhang gestellt und das Exemplarische herausgearbeitet wird.

## **Konfliktanalysen**

### *Merkmale und Ziele*

Gegenstand des Unterrichts ist die Analyse eines gesellschaftlichen Konfliktes. Mit Hilfe von Kategorien der Konfliktanalyse können die Schülerinnen und Schüler den Sachzusammenhang rational durchdringen; mit Hilfe von Kategorien der politischen Stellungnahme können sie ihre eigene „Interessenlage“ erkennen und innerhalb der politischen Auseinandersetzung Partei ergreifen. Mit Hilfe von Kategorien des politischen Handelns können sie die realen Chancen politischer Einflußnahme in bestimmten Situationen ermitteln.

### *Ablaufgestaltung*

Der Ablauf folgt den Kategorien der Konfliktanalyse, der Urteilssbildung und des politischen Handelns. Methodisch sind unterschiedliche Vereinbarungen möglich:

- Der Konflikt wird in einem gemeinsamen Lernprozeß analysiert, Teilaufgaben können in Partnerarbeit bearbeitet werden,
- Arbeitsgleiche Gruppen gehen schrittweise nach den vorgegebenen Kategorien vor und tauschen ihre Ergebnisse schrittweise mit den anderen Gruppen aus,
- Gruppen bearbeiten in arbeitsteiliger Weise jeweils eine Kategorie (vorwiegend in der Phase der rationalen Durchdringung des Sachzusammenhanges) und informieren dann die Gesamtgruppe.

In allen Varianten müssen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, in einer Abschlußdiskussion ihre eigene Position zu vertreten und zu überprüfen.

## Beispiel eines gesellschaftlichen Konfliktes

### A) Kategorien der Konfliktanalyse

1. Streitfrage  
Um welche Streitfrage(n) geht es?
2. Gegnerische Gruppen  
Welche gegnerischen Gruppen gibt es in diesem Konflikt?  
Welche Meinungen vertreten sie?
3. Interessen der Beteiligten  
Welche wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen haben die verschiedenen gegnerischen Gruppen?  
Mit welchen Auswirkungen müssen sie rechnen?
4. Machtverhältnisse  
Welche gesellschaftlichen und politischen Machtmittel stehen den verschiedenen Gruppen zur Durchsetzung ihrer jeweiligen Forderungen in dieser Auseinandersetzung zur Verfügung?
5. Ordnungsvorstellungen  
Welche Ordnungsvorstellungen haben die verschiedenen Gruppen?  
Welcher Zusammenhang besteht zwischen den jeweiligen Interessen und Ordnungsvorstellungen?
6. Vorgeschichte  
Welche Vorgeschichte hat der Konflikt, bzw. welche historischen Ereignisse muß man bei der Frage nach den Ursachen berücksichtigen?

### B) Kategorien der Urteilsbildung

1. Interesse (bezogen auf die eigene Sozialgruppe)  
Welche Auswirkungen haben die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten für diejenigen Gruppen, denen ich selbst angehöre?
2. Wert- und Ordnungsvorstellungen  
Welche Partei in einer politischen Auseinandersetzung unterstütze ich eigentlich, wenn ich für die Lösung dieses Konfliktes aus „prinzipiellen Erwägungen“ eintrete?
3. Verantwortungsethik  
Inwieweit sind die Auswirkungen der vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten zu rechtfertigen?
4. Engagement  
Was kann ich in dieser Situation tun?

### C) Kategorien des politischen Handelns

1. Solidarität  
Welchen Gruppen müßte ich mich anschließen, um meine eigenen Vorstellungen über die Lösung des Konfliktes zu realisieren?

2. Kompromiß und Koalition  
Inwieweit kann ich Interessen anderer Gruppen, auf deren Unterstützung ich zur Durchsetzung eigener Ziele angewiesen bin, in meinem politischen Vorgehen berücksichtigen?
3. Effizienz  
In welchem Verhältnis stehen Anstrengung und Erfolg unterschiedlicher politischer Aktionsformen?

#### *Spezifische Vorteile*

Die Fähigkeiten zur selbständigen Erkenntnisgewinnung und zum Erwerb von Methodenkompetenz werden gefördert.

#### *Durchführungshinweise*

Die Konfliktanalyse läßt sich zur Einführung als „gelenkt entdeckendes Lernen“ im Klassenverband organisieren, um dann bei nochmaliger Anwendung in selbständiger Variante durchgeführt zu werden.

### 3.3.3 Diskussionsspiele

Von den vielfältigen Möglichkeiten, Diskussionen über eigene Standpunkte um Spielelemente anzureichern, werden im folgenden das **Meinungsspektrum** und die **Pro- und Contra-Debatte** beschrieben.

#### **Meinungsspektrum**

##### *Merkmale und Ziele*

Meinungsspektrum<sup>7</sup> ist ein spielerisches Diskussionsverfahren mit dem Ziel, Stellungnahmen zu einem bestimmten behaupteten Problem abzugeben und die Meinungen anderer zu diesem Problem richtig einzuschätzen.

##### *Ablaufgestaltung*

Zur Vorbereitung muß zunächst ein Klassensatz von 5 Abstimmungsmarken (++) (+) (0) (-) (- -) und 2 Einschätzungsmarken (+) (-) angefertigt werden (Diese Marken lassen sich für mehrere Diskussionsspiele verwenden). Dann ist eine gewünschte Zahl von Karten mit Behauptungen zu einem kontrovers zu diskutierenden Thema zu beschriften. Diese Karten bereitet entweder die Lehrerin bzw. der Lehrer vor oder die Schülerinnen und Schüler erhalten leere Karten, auf die sie eine Behauptung eintragen, die ihnen plausibel erscheint bzw. die sie diskutieren möchten.

<sup>7</sup> Spielverfahren nach U. Baer, Diskussionsspiel „Meinungsspektrum“, gruppe und spiel, 4/1985

Der Ablauf läßt sich wie folgt skizzieren:

- Jede Schülerin bzw. jeder Schüler erhält fünf Abstimmungs- und zwei Einschätzungsmarken
- Eine(r) nimmt eine Karte vom Stapel mit den Behauptungen oder ihre bzw. seine eigene Karte und liest sie vor.
- Alle Schülerinnen und Schüler überlegen sich nun ihre Stellungnahme zu der verlesenen Behauptung und wählen die entsprechende Abstimmungsmarke aus. Stimmen sie voll mit der Behauptung überein, dann wählen sie die (++) Marke, sind sie völlig dagegen, wählen sie die (--) Marke. Stimmen sie mit einigen Vorbehalten zu, nehmen sie ihre (+) Marke; lehnen sie überwiegend die Behauptung ab, ziehen sie die (-) Marke. Betrifft es sie nicht oder können sie sich nicht entscheiden, ziehen sie die Abstimmungsmarke mit der (0).  
Nun soll jede(r) noch einschätzen, ob die meisten aus der Gruppe eher zustimmen oder eher ablehnen werden und die entsprechende Einschätzungsmarke (+) oder (-) auswählen.
- Haben sich alle entschieden, werden die Marken aufgedeckt. Die Lehrerin bzw. der Lehrer hält das Ergebnis der Abstimmung an der Tafel fest.
- Die Diskussion beginnt, indem die Lehrerin bzw. der Lehrer um Begründungen für die abgegebenen Voten bittet. Zustimmende und ablehnende Voten lösen eine Pro- und Contra-Debatte aus.  
Zum Abschluß der Diskussion kann die Lehrerin bzw. der Lehrer die Punkte, die für und gegen die aufgestellte Behauptung sprechen, zusammenfassen, indem die genannten Argumente aufgegriffen und evtl. um nicht genannte ergänzt werden.
- Dann wird die nächste Behauptung vorgelesen (Karte vom Stapel oder eigene Karte). Die weiteren Schritte sind die gleichen wie bisher: überlegen, entscheiden und aufdecken, festhalten, diskutieren und zusammenfassen.

### *Spezifische Vorteile*

Diskussionen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden wie von selbst ausgelöst.

### *Durchführungshinweise*

Das Spiel läßt sich beenden, wenn die vorgesehene Zeit abgelaufen ist oder wenn die wichtigsten Ursachen diskutiert worden sind, so daß die Basis für weiterführenden Unterricht in Form einer systematischen Analyse gelegt wurde. Richtige Einschätzungen können mit Punkten belohnt werden. Gewonnen hat die Schülerin bzw. der Schüler mit den meisten Einschätzungspunkten.

## **Pro- und Contra-Debatte**

### *Merkmale und Ziele*

Pro- und Contra-Debatten sind Zusammenkünfte von Gruppen, bei denen in einer festen Redezeit gegensätzliche Positionen mit der Absicht gegenseitiger Überzeugung vorgetragen und begründet werden. Ziel ist es, unterschiedliche Positionen zu

einem kontroversen Thema zu erkennen sowie eine eigene Position zu finden und zu begründen.

#### *Ablaufgestaltung*

- Abstimmung über eine These und Antithese zu einem Thema
- Bildung je einer Großgruppe zur These und Antithese
- Bildung von Untergruppen entsprechend möglicher Teilaspekte der (Anti)These
- Vorbereitung in den Untergruppen auf den Vortrag von Argumenten in einer nachfolgenden Debatte
- Abwechselnde Darstellung der Pro- und Contra-Positionen im Plenum in vorgegebener Redezeit
- Schlußabstimmung mit Diskussion zur Begründung des Abstimmungsverhaltens (gleiches Votum oder verändertes Votum)

#### *Spezifische Vorteile*

- Selbständige Vorbereitung auf die Debatte
- Notwendigkeit einer argumentativen Auseinandersetzung
- Nachdenken über kontroverse Positionen

#### *Durchführungshinweise*

Wenn es um die Vertretung eigener Positionen geht, sollte die Abstimmung offen und die Gruppenbildung entsprechend der Voten erfolgen. Sollen nicht eigene Positionen kontrovers diskutiert werden (Pro- und Contra-Debatten als Konferenzspiele), dann kann die Abstimmung geheim stattfinden und die Gruppenbildung nach anderen Kriterien vorgenommen werden.

Zum Schluß des Spiels soll – falls es möglich erscheint – eine Synthese der widersprüchlichen Thesen versucht werden.

### **3.3.4 Rollen-, Konferenz- und Planspiele**

#### **Rollenspiele**

##### *Merkmale und Ziele*

Beim Rollenspiel übernehmen Schülerinnen und Schüler – in der Regel ausgehend von einem konkreten Konflikt- oder Problemfall – Rollen der an Entscheidungs- und Handlungsprozessen in der Realität Beteiligten. Neben den eigentlichen Rollenspielerinnen und Rollenspielern können auch Beobachterinnen und Beobachter des Spielablaufs agieren. Mit Hilfe des Rollenspiels lernen Schülerinnen und Schüler, sich selbst in verschiedene Rollen und auch in das Denken, Handeln und Fühlen anderer Personen hineinzuversetzen. Dabei erlangen sie soziale Handlungskompetenz.

##### *Ablaufgestaltung*

Der Ablauf eines Rollenspiels gliedert sich in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung: In der Vorbereitungsphase arbeiten sich die Spielerinnen und Spieler in ihre Rollen ein (Gespräch zwischen der Lehrerin bzw. dem Lehrer und den Schü-

rinnen und Schülern, Kleingruppenarbeit), die Beobachterinnen und Beobachter erstellen anhand vorgegebener oder zu entwickelnder Kriterien ihre Beobachtungsaufgaben. Während sich die Rollenspielerinnen und Rollenspieler ihrer Rolle entsprechend mit dem Konflikt oder Problem auseinandersetzen, erfüllen die Nichtspielenden ihre Beobachtungsaufgaben, die sich z. B. auf die Überzeugungskraft der vorgetragenen Argumente und ihren Beitrag zur Problemlösung beziehen können. In der Nachbereitungsphase stellen die Beobachterinnen und Beobachter zunächst ihre Erkenntnisse zur Diskussion. Sodann können Alternativen zur Ausgestaltung der Rollen und zu den evtl. erzielten Ergebnissen erläutert sowie Verallgemeinerungen und Übertragungen auf analoge Konflikte und Probleme vorgenommen werden.

Im Rahmen dieser Diskussion sind auch weitere Spielabläufe (mit denselben oder anderen Spielerinnen und Spielern) möglich.

#### *Spezifische Vorteile*

Das Rollenspiel bietet in aller Regel unterschiedliche Lernebenen an, weil der Freiheitsspielraum der argumentativen Gestaltung formal groß ist und seine Ausnutzung in Abhängigkeit vom Wissensstand und Argumentationsvermögen der Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich sein kann.

#### *Durchführungshinweise*

Rollenspiele erfordern bei den Beteiligten die Bereitschaft, sich auf fremde Rollen einzulassen. Wenn Schülerinnen und Schüler nicht bereit sind, die ihnen zugewiesenen Rollen ernsthaft zu übernehmen, geraten diese zu Parodien, zu Karikaturen. Das schadet sowohl der angestrebten fachlichen, als auch der sozialen Kompetenz.

### **Konferenzspiele**

In den Konferenzspielen kommt zu den Elementen des Rollenspiels hinzu, daß die Auseinandersetzung über Konflikte und Probleme in Zusammenkünften mit einer besonderen Organisationsform, in Konferenzen, erfolgt. Für die Organisation solcher Zusammenkünfte gibt es so viele Formen wie in der Realität (von der Gemeinderats-sitzung über das Hearing, die Parlamentsdebatte, bis hin zur Gerichtsverhandlung). Am Beispiel von **Tribunal** und **Aktuelle Stunde im Parlament** wird die Konferenzmethode vorgestellt.

#### **Tribunal**

##### *Merkmale und Ziele*

Im Mittelpunkt des Tribunals stehen eingetretene Entwicklungen, die in einer Art Gerichtsverhandlung aus der Perspektive der Anklägerinnen/Ankläger, der Angeklagten, der Verteidigerinnen/Verteidiger, der Richterinnen/Richter und der Zeuginnen/Zeugen aufgearbeitet werden. Ziel ist es, eingetretene Zustände, dahinterstehende Entscheidungen und Handlungen sowie die sie auslösenden Vorstellungen und Ideen erkennen und beurteilen zu lernen.

### *Ablaufgestaltung*

Nach Vergabe der Rollen an die Schülerinnen und Schüler der Klasse bereiten sich die einzelnen Gruppen in getrennten Sitzungen anhand ihrer Rollenpapiere auf die Tribunalsverhandlung vor.

#### Vorbereitung der Verhandlung:

- Erarbeitung rollengerechter Standpunkte
- Übergabe von Voten an die Richterin/den Richter und die gegnerische Partei
- Absprache von Strategien innerhalb der Parteien

#### Verhandlung:

- Eröffnung  
Richterin/Richter: Darstellung des Problems  
Anklägerin/Ankläger: Begründung der Anklage  
Verteidigerin/Verteidiger: Widerspruch gegen die Anklage
- Beweisführung (nach abgesprochenen Gesichtspunkten strukturiert)  
Richterin/Richter: Verhandlungsführung (Aufforderung, sich zu einem bestimmten Punkt zu äußern; Protokoll zu führen; Beweismaterial zu ordnen)  
Anklägerin/Ankläger: Vorstellen von Beweisen durch Zeugen und Sachverständige  
Verteidigerin/Verteidiger: Vorstellen von Beweisen durch Zeugen und Sachverständige

#### Reflexion/Diskussion

Auf der Grundlage der **persönlichen** Überzeugung erfolgt eine Abschlusdiskussion der verschiedenen Standpunkte, ggf. eine Dokumentation

#### *Spezifische Vorteile*

Das Tribunal wirkt durch seinen Spielcharakter motivierend. Es fördert die Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler, ihre Diskussionsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft.

#### *Durchführungshinweise*

Die in der Verhandlung vorgetragenen bzw. vorzutragenden Voten sollten schriftlich fixiert werden, damit die anderen Gruppen sie zu Hause nacharbeiten bzw. sich darauf vorbereiten können.

### **Aktuelle Stunde im Parlament**

#### *Merkmale und Ziele*

Im Mittelpunkt einer Aktuellen Stunde stehen ungelöste Probleme. Eine Oppositionspartei oder – entsprechend einer möglichen Differenzierung des Problems – mehrere

Oppositionsparteien stellen das Problem zur Diskussion und erwarten eine Stellungnahme von der Regierung darüber, ob sie das Problem erkannt und was sie zu seiner Lösung getan hat sowie was sie zu tun beabsichtigt.

Ziel ist es, ein Bewußtsein für das spezielle Problem zu entwickeln und Möglichkeiten zu seiner Lösung zu diskutieren.

### *Ablaufgestaltung*

Opposition und Regierung machen sich in getrennten Sitzungen mit dem Problem vertraut und entwickeln Lösungsansätze. Die Opposition bereitet darüber hinaus die Anfrage an die Regierung vor.

In der sich anschließenden gemeinsamen Sitzung (Aktuelle Stunde) trägt die Opposition dann zunächst das Problem vor und stellt ihre Fragen an die Regierung. Diese nimmt nach einer Pause Stellung.

In der folgenden Diskussion werden die Lösungsvorschläge von Regierung und Opposition im Hinblick auf ihre Chancen, das Problem zu lösen, sowie im Hinblick auf evtl. zu erwartende Nebenwirkungen analysiert.

Dann kann zusammen mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer eine abschließende Beurteilung versucht werden.

### *Spezifische Vorteile*

Neben der Verbesserung der fachlichen Kompetenz wird die Fähigkeit, Probleme zu lösen und dabei mit anderen zusammenzuarbeiten, ebenso gefördert wie die Fähigkeit, sich mit unterschiedlichen Positionen im Diskurs auseinanderzusetzen.

### *Durchführungshinweise*

Neben Opposition und Regierung kann auch eine Gruppe von Reporterinnen und Reportern gebildet werden, die sich in der Vorbereitung – ähnlich wie Opposition und Regierung – mit dem Problem auseinandersetzt, über die Aktuelle Stunde (Fragen und Antworten) in einem Artikel berichtet, in der abschließenden Diskussion die Argumente der Parteien je nach Überzeugungskraft mit bis zu drei Punkten bewertet und mit dieser Wertung die abschließende Beurteilung eröffnet.

## **Planspiele**

### *Merkmale und Ziele*

Planspiele gehen in zweifacher Weise über Rollenspiele hinaus. Zum einen werden Entscheidungen verlangt, die anschließend in Handlungen umgesetzt werden können; zum anderen sind die Spielabläufe mehrstufig, so daß erzielte Ergebnisse einer Runde in die Entscheidungen und Handlungen nachfolgender Runden eingehen können.

Ziel ist es, Entscheidungs- und Handlungsprozesse gesellschaftlicher Bereiche und Entwicklungen in ihren Voraussetzungen, Abläufen, Folgen und Zusammenhängen spielerisch zu durchdringen.

### *Ablaufgestaltung*

In der Vorbereitungsphase werden die Schülerinnen und Schüler auf die Spielsituation vorbereitet; sie machen sich mit Spielanlaß, Spielziel, Spielregeln und Spielidee vertraut. Die vorgesehenen Rollen werden verteilt. Nach der Ausgabe der Spielmaterialien erhalten die Schülerinnen und Schüler eine längere Zeit zur Einarbeitung.

In der Spielphase werden Entscheidungen in Handlungen umgesetzt und Konsequenzen aus den sich einstellenden Ergebnissen gezogen. Dabei können Reflexionsphasen zur Verdeutlichung des Geschehens eingeschoben werden.

In der Auswertungsphase werden erstens das Spielergebnis interpretiert sowie der Spielverlauf reflektiert und analysiert. Zweitens wird diskutiert, in welchem Ausmaß die Lernziele erreicht worden sind und welche Schwierigkeiten einer höheren Lernzielrealisierung entgegenstanden. Drittens wird die Wirklichkeitsnähe des Spiels überprüft, um zu sehen, inwieweit die gewonnenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaft zum Handeln für gesellschaftliche Realität wichtig sind. Zum Schluß können Vorzüge, Fehler und Schwächen des Planspiels angesprochen werden.

### *Spezifische Vorteile*

Planspiele können – je nach Ausgestaltung – in besonderer Weise individuelle und soziale Handlungskompetenz fördern. Sie ermöglichen sowohl Förderung von Selbsttätigkeit (Planen von Lernschritten, Lösen von Problemen, Umsetzen und Erproben von Erkenntnissen in eigenverantwortlichen Entscheidungen und Handlungen, Produktion zur Dokumentation von Lernergebnissen) als auch Förderung von Kommunikation und Kooperation (Diskussionen, Verhandlungen, Interessenvertretungen, Mitarbeit bei Willensbildungsprozessen in Gruppen, gemeinsame Handlungen).

### *Durchführungshinweise*

Die Planspielmethode ist sehr komplex und zeitaufwendig. Es ist deshalb nicht leicht möglich, Planspiele wie andere handlungsorientierte Methoden selbst zu entwickeln, sondern es wird häufig auf bereits erstellte Spiele zurückgegriffen werden. Die Anwendung der Planspielmethode setzt voraus, daß sowohl bei der Lehrerin bzw. dem Lehrer als auch bei den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen mit einfacheren Spielmethoden vorliegen. Als einfachere Spielmethoden können z. B. Regelspiele (Planspiele mit eingegrenzter Entscheidung) gelten, die sich häufig auf nur eine Spielgruppe konzentrieren und bei denen die Spielregeln sämtliche Aktionsmöglichkeiten der Spielteilnehmerinnen und -teilnehmer festlegen. Solche Spiele sind vor allem auf individuelle Handlungskompetenz ausgerichtet. Weitere einfachere Spielmethoden, die im Gegensatz zu den Regelspielen die Kommunikationsfähigkeit fördern, sind die Rollenspiele.

### 3.3.5 Projekte

#### *Merkmale und Ziele*

Projekte zeichnen sich in besonderem Maße als eine schüleraktive Lernmethode aus, wobei zu unterscheiden ist zwischen Projektwochen für die ganze Schule und Projekten oder projektorientierten Unterrichtsphasen in einem Fach oder Lernbereich. Projektunterricht zielt auf die gemeinsame Vorbereitung, Durchführung und Reflexion eines Vorhabens. Dabei ist neben dem Produkt, das als Handlungsziel die Planung leitet, der Arbeitsprozeß selbst von großer Bedeutung, wichtiger als das daraus hervorgehende Produkt. Projekte sind zum regelmäßigen Bestandteil schulischen Lernens geworden.

#### **Projektlernen ermöglicht:**

- Lösung eines Problems, einer Aufgabe aus dem Lebenszusammenhang der Schülerinnen und Schüler, Schülerrelevanz und Situationsorientierung
- Aufbrechen der klassischen Lehrer-Schüler-Rollen, Übernahme von Verantwortung durch die Schülerinnen und Schüler, gemeinsame Arbeit an einem selbstgesteckten Ziel, gemeinsame Erstellung von Bewertungskriterien, gemeinsame Bewertung
- ganzheitliches, handlungsorientiertes Lernen
- Berücksichtigung handwerklicher, technischer und kreativer Fähigkeiten bei der Produkterstellung
- Individualisierung des Lernens, kollektives und konkurrenzfreies Lernen
- kontinuierliches, selbstbestimmtes Arbeiten an einer gewählten Aufgabe, Interdisziplinarität.

#### *Ablaufgestaltung*

Ein Projekt durchläuft in der Regel 5 Phasen:

1. Projektinitiative:
  - Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der Beteiligten
  - Orientierung am Umfeld, in dem das Projekt stattfinden soll
  - Entscheidung über das Vorhaben (Themenfindung) unter Einbezug von ersten Überlegungen zur Vorgehensweise.
2. Projektplan:
  - Sammlung von Ideen, Meinungen, Einstellungen,
  - Ermittlung von Vorwissen
  - Entwicklung eines Konzepts
    - Welche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten brauchen wir?
    - Wer kann uns bei der Arbeit helfen?
    - Welche Materialien benötigen wir?
    - Welche Aktivitäten müssen wir durchführen?

3. Projektdurchführung: – Inner- und außerschulische Aktivitäten gemäß der Konzeption, fachbezogen oder fächerübergreifend, jahrgangsstufengleich oder jahrgangsstufenübergreifend, arbeitsgleich oder arbeitsteilig; Expertenbefragungen, Exkursionen, Protokolle, Erstellung eines Produkts.
4. Projektdokumentation: – Herstellen von Öffentlichkeit durch Präsentation der Ergebnisse.
5. Projektreflexion: – Überlegungen zum Verlauf und zu den Ergebnissen der Projektarbeit:
- Was haben wir gelernt?
  - Wie haben wir zusammen gearbeitet?
  - Was haben wir falsch gemacht?
  - Was könnten wir besser machen?
  - Was hat Spaß gemacht?
  - Welche Anstöße zu einer Weiterarbeit oder Alternative ergeben sich?

### *Spezifische Vorteile*

Projektunterricht ermöglicht die Verknüpfung verschiedener Methodenkonzeptionen und fördert in besonderer Weise den Erwerb allgemeiner Kompetenzen: Problemlösung, Kooperation, Kommunikation, Kreativität, Gestaltung.

Lernprozesse, die sich an der Lebenswirklichkeit und an den Interessen der Lernenden orientieren, sichern Identifikation und eine Erhöhung der Motivation und Lernbereitschaft.

### *Durchführungshinweise*

Projekte in einem Lernbereich oder in einer Jahrgangsstufe sind eher zu organisieren als Projektwochen. Projekte im Lernbereich Gesellschaftslehre können allerdings eine sinnvolle Vorbereitung, Ergänzung und Weiterführung von Projektwochen darstellen. Problemlos in den Unterrichtsalltag zu integrieren sind zudem projektorientierte Unterrichtsphasen im normalen Fachunterricht, besonders dann, wenn Doppelstunden zur Verfügung stehen. Hier können erste Erfahrungen mit „Kleinformen“ gemacht werden wie: Vorbereitung einer Erkundung oder Schülerbefragung, Durchlaufen eines methodisch strukturierten Themenfindungsprozesses usw. Diese Projektvorformen haben den Vorteil, daß sie weniger Koordinierungsaufwand erfordern und nicht alle Projektkriterien auf einmal erfüllt sein müssen. Sie können durch positive Erfahrungen den Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern Sicherheit geben und sie ermutigen, auf diesem Wege weiterzumachen.

### **3.3.6 Zukunftswerkstätten**

#### *Merkmale und Ziele*

In Zukunftswerkstätten werden kritikwürdige Zustände und bedrohliche Entwicklungen in ihrem Ausmaß erkannt und diskutiert, positive Utopien entworfen und ausge-

staltet, deren Durchsetzungsmöglichkeiten abgeschätzt und die Verwirklichung der Entwürfe angestrebt. Zukunftswerkstätten versuchen eine Aufhebung des Gegensatzes zwischen Experten und Laien, von Theorie und Praxis und leisten durch die mögliche Einbindung in außerschulische Prozesse einen Beitrag zur Gestaltung und Öffnung von Schule.

### *Ablaufgestaltung*

Bestimmend ist der Grundsatz der inhaltlichen Offenheit bei methodischer Geschlossenheit (klares Regelwerk).

### **Kritikphase** (möglichst präzise Kritik gegenwärtiger Mißstände)

- Brainstorming nach Leitfragen.  
Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer schreiben ihre Äußerungen stichwortartig auf, lesen sie vor und legen sie in der Mitte ab.
- Sichtung und Bewertung  
Die einzelnen Kritikpunkte werden unter Oberbegriffen gesammelt; dabei wird das gegenseitige Verständnis gesichert. Die weiter zu bearbeitenden Probleme werden ausgewählt (Punktvergabe).
- Erschließung und Vertiefung der Problembereiche durch Erarbeitung von Hintergründen durch Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer mit Hilfe verschiedener handlungsorientierter und lehrgangsartiger Methoden.

In dieser ersten Phase gelten folgende Regeln:

- Verzicht auf Diskussion
- Kritik nur in Stichworten
- Deutliche Visualisierung aller Äußerungen.

Dadurch soll sichergestellt werden, daß alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich gleichberechtigt einbringen können.

### **Utopie-/Phantasiephase** (Entwicklung möglichst phantasievoller Vorschläge zur Problemlösung)

- Assoziation des Positiven  
Die Kritikpunkte werden einzeln aufgerufen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußern positive Gedankenverbindungen und schreiben sie auf.
- Sichtung und Bewertung durch die Gruppe (s. o.)
- Ausarbeitung eines utopischen Entwurfs  
In Kleingruppen werden möglichst vollständige und anschauliche Entwürfe gestaltet und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern präsentiert. Vielfältige Darstellungsformen bieten sich an (Kurzgeschichte, Rollenspiel, Pantomime, Gedicht, Collage, Comic).

Folgende Regeln gelten:

- Keine Diskussion oder Kritik der Entwürfe
- Alles ist möglich (Geld, Macht, Technik sind vorhanden).
- Sinnliche Erfahrbarkeit.

Dadurch soll erreicht werden, daß auch wirklich Utopisches entwickelt wird und ungewöhnliche Entwürfe nicht von vornherein unter Verweis auf das angeblich Machbare ausgeklammert werden.

**Verwirklichungsphase** (Zusammenbringen der Zukunftsentwürfe mit den Gegebenheiten der Gegenwart und Entwicklung von Durchsetzungsstrategien)

- Kritische Prüfung der Entwürfe  
Es werden Fragen geklärt wie: Gibt es bereits Ansätze in der gewünschten Richtung? Welche gesellschaftliche Gruppen und Institutionen können einbezogen werden? Welche gesetzlichen Regelungen sind zu beachten bzw. zu schaffen? Welche Strukturen gilt es zu verändern?  
Welche Hindernisse gibt es? Wie beurteilen Fachleute die Entwürfe?
- Entwicklung von Durchsetzungsstrategien  
Überlegungen sind: Was ist verzichtbar, was muß unbedingt beibehalten werden? Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden? Gibt es Verbündete/gegnerische Gruppen?
- Planung eines gemeinsamen Projekts.

Regeln dieser Phase sind:

- Konkret werden
- Schritte zur Realisierung aufzeigen
- den eigenen Beitrag zur Zielverwirklichung bestimmen.

Dadurch soll gewährleistet werden, daß keine Zukunftswerkstatt folgenlos bleibt, sondern positiv verändernd wirkt.

### *Spezifische Vorteile*

Zukunftswerkstätten integrieren die didaktischen Prinzipien der Situations-, Problem-, Interessen-, Bedürfnis- und Handlungsorientierung sowie das Betroffenheitsprinzip. Sie sind ganzheitlich, kommunikativ und partizipatorisch. Sie wecken Engagement und stärken das Selbstwertgefühl, sie setzen auf das Prinzip Hoffnung und bekämpfen Resignation. Sie fördern gegenseitiges Verstehen und eine tiefere Auseinandersetzung mit einem Problem im Sinne eines ethischen Diskurses über umwelt-, human-, sozialverträgliche Fortschrittsperspektiven der Gesellschaft. Sie produzieren ungewöhnliche Problemlösungen und vermitteln Einsicht in die Grenzen der Durchsetzungsmöglichkeiten. Sie stärken soziale Phantasie und das Vertrauen in die eigenen Kräfte zur eigenständigen Erarbeitung von Zielen und Wegen einer menschenwürdigen Zukunft.

### *Durchführungshinweise*

Zukunftswerkstätten können in einem weiten Spektrum von Problemstellungen eingesetzt werden. Globale Probleme wie „Technik zwischen Fortschritt und Risiko“ oder „Gewalt weltweit“ können ebenso thematisiert werden wie „Was ist eine gute Schule?“ oder „Der schülergerechte Schulhof“. Durch die Verbindung von Phasen subjektivistischer Kritik und Phantasie mit vertiefenden Erarbeitungs- und Prüfphasen wird

das subjektive Problembewußtsein erweitert zu einem von größerer Objektivität und Reichweite.

Bei einem Einsatz von Zukunftswerkstätten in der Schule muß beachtet werden, daß die Lehrerin bzw. der Lehrer nicht die alles wissende, belehrende und steuernde Expertenfunktion einnimmt, sondern sich möglichst auf die organisierende, anregende, vermittelnde Rolle beschränkt.

In der Utopiephase sind Anregungen und Hilfestellung durch die Lehrerin bzw. den Lehrer am meisten gefordert, vor allem wenn die Schülerinnen und Schüler noch nicht sehr in kreativen Verfahren geübt sind.

Um eine Atmosphäre der Phantasie und Kreativität zu schaffen und Zeiten der Erholung und Entspannung zu ermöglichen, sind die äußeren Bedingungen besonders wichtig. So können vor allem bei Zukunftswerkstätten mit größerer Thematik und längerer Dauer Schullandheime oder außerschulische Begegnungsstätten genutzt werden, aber auch die Veränderung der schulischen Rahmenbedingungen wie Aufhebung des Stundentakts oder Verlassen des Klassenraumes können ebenso positive Möglichkeiten bieten. Selbst die recht einfach zu bewältigende Umgestaltung des Klassenraumes (Kleingruppentische, Sitzkreise, Dokumentations- und Präsentationsflächen, großzügige Materialausstattung), die Nutzung von Schülerbücherei, Sportstätten, Freiflächen oder Aula zur Erholung sowie das Erlebnis einer gemeinsamen, auch gemeinsam vorbereiteten Mahlzeit haben förderliche Wirkung.

Prinzipien und Elemente von Zukunftswerkstätten lassen sich in anderen Unterrichtsformen nutzen.

### **3.3.7 Produktionen/Dokumentationen**

#### *Merkmale und Ziele*

Ein erarbeiteter Sach- und Problemzusammenhang wird in Form einer „Dokumentation“ bildlich und begrifflich produziert. Dazu bieten sich eine Reihe von Varianten an, z. B.:

- eine Dokumentation in Form von Plakaten, Wandzeitungen, Fotoausstellungen, Reportagen etc.
- „Verfremdungen“ durch Veränderungen von Filmtexten, durch Einblenden von Bildern (Dias) in Konfrontation zu (Lied)-Texten, durch Gegenüberstellung von Werbung und realistischen Darstellungen etc.

Durch Produktionen/Dokumentationen wird der Erkenntnisprozeß für die Lernenden transparent und durch Handlung vertieft. Darüber hinaus soll diese spezielle Darstellung der Arbeitsergebnisse zur Information und als Kommunikationsanlaß für andere dienen.

#### *Ablaufgestaltung*

- Diskussion des als „richtig erkannten“ Arbeitsergebnisses und Einigung auf die zu vermittelnde „Botschaft“
- Planung der Form der Vermittlung unter Wirksamkeitsgesichtspunkten

- arbeitsteilige Konkretisierung
- gemeinsame Schlußbearbeitung
- Präsentation: Diskussion mit der „Öffentlichkeit“ (Klasse, Schule, Eltern usw.).

#### *Spezifische Vorteile*

- Entwicklung der Fähigkeit zum Strukturieren und zur anschaulichen, adressatenbezogenen Mitteilung (Pluralismus der Begabungen und Überzeugungen)
- Notwendigkeit einer handelnden und argumentativen Auseinandersetzung.

#### *Durchführungshinweise*

Anwendung von Grundkenntnissen mediengerechter Darstellung (evtl. Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst).

### **3.4 Computerunterstütztes Lernen im sozialwissenschaftlichen Unterricht**

Das Leben der Schülerinnen und Schüler wird zur Zeit und vermutlich auch in Zukunft von den Entwicklungen im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien stark beeinflusst. Die Schule vermittelt den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse über die technologische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf das Individuum und die Gesellschaft sowie Möglichkeiten und Grenzen des sinnvollen Einsatzes von Computern.

Zum einen verweisen die „Vorläufige(n) Richtlinien zur informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung in der Sekundarstufe I“ aus dem Jahre 1990 auf Möglichkeiten fächerübergreifenden und projektorientierten Unterrichts. Zum anderen sind die durch den Computer eröffneten neuen Einsatzmöglichkeiten im Fachunterricht auszunutzen.

#### **Grundbildung**

Im Rahmen der Grundbildung bearbeiten Schülerinnen und Schüler Problemstellungen aus ihrem Erfahrungsbereich, wie es auch der Lehrplan Sozialwissenschaften vorsieht. Die Probleme werden analysiert, strukturiert und beispielsweise mit Hilfe von Anwendersystemen oder themabezogenen Programmierumgebungen modellhaft gelöst. Nach Beurteilung der Ergebnisse wird die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien bei der Problemlösung reflektiert und bewertet. Um die verschiedenen Aspekte des umfangreichen Lernbereichs der Informations- und Kommunikationstechnologien angemessen zu berücksichtigen, wird eine Aufgliederung in drei Lernfelder vorgenommen, von denen je eine Unterrichtseinheit zu behandeln ist:

- I Prozeßdatenverarbeitung
- II Textverarbeitung/Dateiverwaltung
- III Simulation

## Fachunterricht

Der Einsatz dieser Technologien wirkt sich auch auf die methodische Behandlung der Matrixfelder aus. Anknüpfend an die Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung (IKG) gewonnen haben, sollen sie ihr Wissen unter sozialwissenschaftlicher Perspektive erweitern und vertiefen. Dabei können sie zu einem reflektierten und kreativen Umgang mit dem Computer befähigt werden, ohne meinungs- und kritiklos die mit dem Computer verbundenen Gefahren und Risiken zu verdrängen. Hinzu kommt, daß Mädchen durch den zielgerichteten Einsatz des Computers im sozialwissenschaftlichen Unterricht ihre eventuell vorhandene Zurückhaltung den Neuen Technologien gegenüber aufgeben lernen. Die Auswirkungen des Einsatzes der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sind in den Matrixfeldern berücksichtigt worden. Im Zusammenhang mit handlungsorientierten Methoden ergeben sich zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten. An repräsentativen Beispielen sollen die Schülerinnen und Schüler über ihre Alltagserfahrung hinaus verallgemeinerbare Erkenntnisse gewinnen, die gezielt Einblick in die Vielfalt und universelle Nutzung des Computers in den verschiedenen Lebensbereichen und die damit verbundenen Auswirkungen und Probleme geben.

Unterschieden werden muß, ob der Computer als Hilfsmittel im Unterricht eingesetzt wird oder ob die Auswirkungen seines Einsatzes in verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereichen thematisiert werden sollen. Bei der Behandlung der Auswirkungen stehen neue Möglichkeiten und Grenzen der Lebensbewältigung mit Hilfe des Computers im Mittelpunkt.

Beim Einsatz des Computers als Hilfsmittel im sozialwissenschaftlichen Unterricht dient er entweder als Unterrichtsmedium oder als Werkzeug. Unterrichtsmedium ist er dann, wenn mit seiner Hilfe außerhalb des Unterrichts vorbereitete Inhalte dargeboten werden (z. B.: Themenbezogene Datenbanken). Als Werkzeug wird er dann benutzt, wenn er an die Stelle anderer Unterrichtsmittel tritt (z. B.: Explorative Arbeitsumgebungen).

Durch den Einsatz von Software im Fachunterricht sollen

- Unterrichtsinhalte besser veranschaulicht
- vertiefte Erkenntnisse z. B. über Zusammenhänge vermittelt
- neue Untersuchungsmethoden ermöglicht
- Wissen umfassender und schneller verfügbar gemacht werden.

Folgende Einsatzmöglichkeiten bieten sich für den sozialwissenschaftlichen Unterricht an:

### **Anwendersysteme zum Schreiben, Konstruieren und Darstellen**

Heutige Textverarbeitungsprogramme erleichtern die Herstellung von Texten gegenüber der handschriftlichen Lösung oder der Produktion durch die mechanische, elektrische oder elektronische Schreibmaschine. Schülerinnen und Schüler können ihre Referate und größere Arbeiten am Computer ausführen. Die Textverarbeitung erleichtert das Schreiben mit nachträglichen Einfügungen, Zuordnungen und Veränderungen. Zugleich lassen sich dabei Tabellen, Grafiken und Abbildungen günstig unterbringen.

## **Einsatz explorativer Arbeitsumgebungen**

Der Computer stellt ein geeignetes Hilfsmittel dar, um Standardverfahren der deskriptiven Statistik (Mittelwertberechnungen, Standardabweichungen, Mediane, absolute und relative Häufigkeiten, Streifendiagramme, Tabellen, Kreisdiagramme, Polygonzug) numerisch und graphisch zu bearbeiten.

Sozialwissenschaftliche Erhebungen lassen sich an vielen Stellen durchführen, angefangen vom Freizeitverhalten bis zum Medienkonsum von Schülerinnen und Schülern.

## **Simulationsprogramme – Werkzeuge zur Modellbildung und Simulation**

Insbesondere bei Unterrichtsgegenständen, die weder im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler liegen noch einer motivierenden Unterrichtsmethodik leicht zugänglich sind, wie das bei komplexen gesellschaftlichen, vor allem aber ökonomischen Entwicklungen zutrifft, ist ein Realisierungsbereich für computerunterstützten Unterricht gegeben. Der Computer mit seinen leicht verfügbaren Möglichkeiten, große Datenmengen zu speichern, diese rasch und wiederholbar zu verarbeiten und die Ergebnisse über Drucker und Monitor zu visualisieren, eröffnet neue didaktische Chancen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich die folgenden spezifisch sozialwissenschaftlichen Fragestellungen für die Arbeit mit dem Computer:

- Gewährleistung des Datenschutzes (Datenverarbeitung und Persönlichkeitsschutz)
- Feststellung von Grenzen der Methoden und Verantwortbarkeit des Einsatzes von Computern
- Folgen von Rationalisierungen und Umgestaltungen von Arbeitsplätzen und Arbeitsorganisationen durch den Computereinsatz
- Befähigung zum verantwortungsbewußten Umgang mit Computern in der Freizeit sowie in der Berufs- und Arbeitswelt
- Heranführung von Mädchen an eher technische Fragestellungen (Anwendungsmöglichkeiten und Auswirkungen des Computereinsatzes)
- Sensibilisierung eher technisch interessierter Jungen für soziale Folgen des Computereinsatzes
- Simulationsprogramme zur Verdeutlichung gesellschaftlicher Abläufe und Entwicklungen
- Veränderung von Parametern zur Herausarbeitung der darunterliegenden Modelle und zu ihrer Problematisierung
- Überprüfung der Modellbildung zum Erstellen eigener Modelle und zum Erlernen vernetzten und systemischen Denkens.

Dabei ergibt sich in den Jahrgangsstufen die folgende inhaltliche Anbindung an die Matrixfelder

Jahrgangsstufen 7 und 8

- 2.1 Kauf von Konsumgütern, Sparen, Versichern
- 3. Freizeitgestaltung
- 4. Informationsgewinnung und Meinungsbildung
- 6.1 Berufswahl, -ausbildung, -fortbildung, -wechsel

Jahrgangsstufen 9 und 10

- 6.2 Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz
- 7.1 Beteiligung an politischen Prozessen
- 7.2 Innere Sicherheit
- 8.2 Datenschutz

Für die Bearbeitung dieser Bereiche und Entwicklungen bietet sich die Kooperation mit dem Beauftragten für die IKG an der Schule an. Darüber hinaus können die dezentralen Beratungsstellen für die IKG in den Regierungsbezirken Ansprechpartner sein. Beim Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest stehen Informationen über die vorhandene Unterrichtssoftware sowie deren Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zur Verfügung.

## 4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen

### 4.1 Unterrichtsprinzipien

Für die Gestaltung des Unterrichts wird zwischen allgemeinen und speziellen Prinzipien unterschieden. Allgemeine Prinzipien der Unterrichtsgestaltung bestimmen sowohl die Inhalte von Bereichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens (Kapitel 2) als auch die Unterrichtsmethoden (Kapitel 3) im Hinblick auf den Erwerb gesellschaftlicher Handlungskompetenz.

Spezielle Prinzipien der Unterrichtsgestaltung sind für die Festlegung der Unterrichtsthemen im engeren Sinne von Bedeutung.

#### 4.1.1 Allgemeine Prinzipien

Die allgemeinen Prinzipien der Unterrichtsgestaltung sind: Situations-, Wissenschafts-, Wert- und Handlungsorientierung.

- Die Inhalte sind aus den Bereichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu gewinnen; sie haben sich auf die gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler zu beziehen (**Situationsorientierung**).
- Wissenschaftliche Erkenntnisse – gewonnen mit fachspezifischen Arbeitsweisen bei der Beschreibung von Strukturelementen und – zusammenhängen, ihrer Erklärung und zielorientierten Gestaltung – müssen die Inhalte prägen (**Wissenschaftsorientierung**).
- Der Unterricht ist auszurichten auf das umfassende Ziel der Mündigkeit – auf die individuelle Entfaltung, auf die Gestaltung toleranzbestimmter Beziehungen sowie auf die Mitwirkung an einer lebensfähigen Gesellschaft (**Wertorientierung**).
- Der Unterricht soll auf die grundlegenden Befähigungen abzielen, die geeignet sind, gesellschaftliche Bereiche des Zusammenlebens sowie die für das Leben wichtigen Entwicklungen zu gestalten bzw. mitzugestalten, indem er sowohl auf der Individual-, als auch auf der Gruppen- und der Gesellschaftsebene Handlungsmöglichkeiten aufzeigt; er soll darüber hinaus Methoden realisieren, die die Selbsttätigkeit der Lernenden fördern und fördern sowie Mitbestimmung bei der Gestaltung zulassen (**Handlungsorientierung**).

Im Überblick stellen sich diese allgemeinen Prinzipien der Unterrichtsgestaltung wie folgt dar:

SITUATIONS-ORIENTIERUNG	WISSENSCHAFTS-ORIENTIERUNG	WERT-ORIENTIERUNG	HANDLUNGS-ORIENTIERUNG
Die Inhalte sind den Matrixfeldern zu entnehmen. Diese beziehen sich auf die gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen der Lernenden, da sie Bereiche und Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens umfassen.	Inhalte sollten auf wissenschaftlichen Erkenntnissen fußen, die unter Einsatz fachspezifischer Arbeitsweisen gewonnen sind. Sie sollten die Stufen der wissenschaftlichen Durchdringung (Beschreiben, Erklären, Gestalten) umfassen und kontroverse wissenschaftliche Positionen nicht einseitig verkürzen.	Unterrichtseinheiten sollten einen Beitrag zur Mündigkeit leisten. Sie sollten sowohl auf die individuelle Entfaltung und Gestaltung toleranzbestimmter Beziehungen in Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens als auch auf die Mitwirkung an Entwicklungen zu einer lebenswerten Gesellschaft zielen.	Die Unterrichtseinheiten sollten auf allen drei Ebenen, auf der Individual-, der Gruppen- und der Gesellschaftsebene, die Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Themen sollten darüber hinaus auch mit handlungsorientierten Methoden erarbeitet werden, um neben der Befähigung auch die Bereitschaft zum Handeln zu stärken.

#### 4.1.2 Spezielle Prinzipien

Die Beachtung der allgemeinen Prinzipien reicht für die Gestaltung des Unterrichts nicht aus, da nicht alle Inhalte der Matrix zu Unterrichtseinheiten/Themen werden können; es ist eine Auswahl zu treffen; die Unterrichtsthemen müssen sich an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule (Hilfen auf dem Wege zur Mündigkeit) leitet sich ab, daß die im Hinblick auf Mündigkeit besonders problematischen Ausprägungen von Bereichen und Entwicklungen und ihre mögliche mündigkeitsorientierte Gestaltung Vorrang haben müssen.

Für den sozialwissenschaftlichen Unterricht kommt deshalb wie beim Politikunterricht als Auswahl- und Gestaltungsprinzip die **Problemorientierung** hinzu:

Problemorientierung als **Auswahlprinzip** bedeutet, daß vor allem aktuelle und zukünftig absehbare Gefährdungen, die von gesellschaftlichen Bereichen und Entwicklungen für die individuelle Entfaltung, die Gestaltung toleranzbestimmter Beziehungen sowie für die Mitwirkung an Entwicklungen zu einer lebenswerten Gesellschaft ausgehen, zu Unterrichtsthemen werden sollen. Sie tragen damit auch dem Kriterium der **Aktualität und Zukunftsorientierung** Rechnung.

Dabei läßt sich zur weiteren Eindämmung der Stofffülle das jeweilige Problem auf die Ausprägung reduzieren, die dem **exemplarischen Prinzip** genügt, allerdings dürfen kontroverse wissenschaftliche Diskussionen dabei nicht einseitig verkürzt werden.

Problemorientierung als **Gestaltungsprinzip** bedeutet darüber hinaus, daß – ausgehend von der Schaffung eines Problembewußtseins und von der Identifika-

tion des Problems – die Problemursachen und Problemlösungsalternativen entfaltet werden.<sup>8</sup>

Der Unterricht hat an den unmittelbaren Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen, Erfahrungsdefizite zu kompensieren sowie neue gemeinsame Erfahrungszusammenhänge zu schaffen. Darüber hinaus sollte versucht werden, Betroffenheit im Hinblick auf die Ausprägungen von Bereichen und Entwicklungen herzustellen, die für die Mündigkeit problematisch sind.

Das bedeutet, daß sowohl Vorkenntnisse als auch Einstellungen und Problembewußtsein der jeweiligen Lerngruppe, bezogen auf ein bestimmtes Problem, für die Gestaltung des konkreten Unterrichts von größter Wichtigkeit sind.

Im Überblick stellen sich diese speziellen Prinzipien der Unterrichtsgestaltung wie folgt dar:

---

**PROBLEMORIENTIERUNG, AKTUALITÄT,  
EXEMPLARITÄT**

Themen sollten sich vor allem auf aktuelle und zukünftig absehbare Gefährdungen gesellschaftlicher Bereiche und Entwicklungen für die Mündigkeit beziehen, von der Schaffung eines Problembewußtseins und der Identifikation des Problems ausgehen sowie exemplarisch erarbeitet werden.

---

**ERFAHRUNGSORIENTIERUNG,  
BETROFFENHEIT**

Themen sollten sich an den Erfahrungen der Lernenden orientieren, an den unmittelbaren Erfahrungen anknüpfen, Erfahrungsdefizite kompensieren sowie neue gemeinsame Erfahrungszusammenhänge schaffen. Darüber hinaus sollten sie Betroffenheit bei den Ausprägungen von Bereichen und Entwicklungen herzustellen versuchen, die für die Mündigkeit problematisch sind.

## 4.2 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen 7–10

### Jahrgangsstufen 7 und 8

Im Wahlpflichtunterricht I (Jahrgangsstufen 7–10) erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre Interessen und Neigungen für das Fach Sozialwissenschaften zu erproben und vertiefen.

Die Jugendlichen in den Jahrgangsstufen 7 und 8 sind auf der Suche nach eigenen Lebensentwürfen, nach verstärkten Kontakten und Bestätigung in Gruppen von Gleichaltrigen. Sie sind bereit, mehr und mehr eigene Rechte und Pflichten wahrzunehmen und Verantwortung zu tragen.

Im Erfahrungsraum Schule lernen die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung zu übernehmen durch die zunehmende Mitgestaltung von Unterricht und Schulleben.

Aus diesem Grunde wird in den Jahrgangsstufen 7 und 8 mit einem didaktischen Konzept gearbeitet, das inhaltlich den Schwerpunkt auf die **erfahrbaren Lebensbereiche der Jugendlichen** legt. Die Inhalte und Themen beziehen sich auf die

---

<sup>8</sup> Vgl. für den Politikunterricht: Gagel W., Situations- und Problemorientierung als Gesichtspunkte der Auswahl und Strukturierung von Lerninhalten, in: Gagel W./Menne D. (Hg), Politikunterricht, Handbuch zu den Richtlinien NRW, Düsseldorf 1988, S. 44: „Problemorientierung im Politikunterricht meint . . . daß unerträgliche Zustände der Gesellschaft aufgegriffen werden und daß zum Thema der politischen Urteilsbildung gemacht wird, ob und wie sie behoben werden können.“

wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rollen der Jugendlichen in ihrem näheren Erfahrungsraum.

Methodisch stehen Erkundungen von Organisationen und Institutionen, die für Jugendliche von Bedeutung sind (z. B. Jugendamt, Jugendgericht, Verbraucherzentrale, Betriebe) im Mittelpunkt.

Das Erlernen von Methoden zur Informationsbeschaffung und -auswertung mit dem Ziel einer zunehmenden Versachlichung der Argumentations- und Urteilsfähigkeit ist ein weiterer Schwerpunkt.

### Jahrgangsstufen 9 und 10

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 soll der Unterricht den sich erweiternden Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler einbeziehen und auf **zukünftige Lebensbereiche** und **Entwicklungen** vorbereiten, um die Möglichkeiten zum eigenständigen, verantwortungsbewußten Handeln zu vergrößern. Inhaltlich-methodisch ergeben sich daraus folgende Überlegungen:

Es findet eine intensive Behandlung ökonomischer Bereiche und Entwicklungen statt, um sich mit den stark von der Ökonomie bestimmten Möglichkeiten und Grenzen des ökonomischen, sozialen und politischen Handelns auseinandersetzen zu können. Zur Schulung der Analysefähigkeit dient eine systematische Vermittlung und Erprobung ausgewählter sozialwissenschaftlicher Methoden. Methodisch stehen neben der Erkundung weitere handlungsorientierte Unterrichtsverfahren (z. B. Projekt, Simulationsspiele) im Vordergrund.

Am Ende der Jahrgangsstufe 10 sollen die Schülerinnen und Schüler des sozialwissenschaftlichen Kurses über inhaltliche und methodische Kompetenzen verfügen, die sie befähigen, wichtige Bereiche ihres Lebens in der Gesellschaft – gemeinsam mit anderen – verantwortlich zu gestalten.

Die Zuordnung der Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der zentralen Entwicklungen auf die Jahrgangsstufen 7 und 8 sowie 9 und 10 erfolgt somit in der Weise, daß in den Jahrgangsstufen 7 und 8 der Schwerpunkt auf den erfahrbaren Lebensraum der Jugendlichen gelegt wird, während in den Jahrgangsstufen 9 und 10 verstärkt auf das zukünftige Leben vorbereitet werden soll.

Ausgehend von den grundlegenden Zusammenhängen der Gesellschaftsordnung lassen sich unter dieser Maxime die Lerninhalte der Bereiche des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Entwicklungen wie folgt auf die Jahrgangsstufen verteilen:

<b>Jahrgangsstufen</b> 7 und 8	<b>Bereiche des Zusammenlebens</b> – Aufwachsen und Lernen – Konsum und Vorsorge – Freizeitgestaltung – Informationsgewinnung und Meinungsbildung – Arbeit und Beruf – Mitgestaltung politischer Prozesse
-----------------------------------	---

Jahrgangsstufen  
9 und 10

**Bereiche des Zusammenlebens und gesellschaftlichen  
Entwicklungen**

- Arbeit und Beruf/Berufswahlorientierung (Projekt)
- Demokratische Gesellschaft
- Technologische Gesellschaft
- Wohlstandsgesellschaft
- Soziale Gesellschaft
- Multikulturelle Gesellschaft
- Ökologische Gesellschaft
- Internationale Gesellschaft

Es ist **obligatorisch**, in den Jahrgangsstufen 7 und 8 sowie 9 und 10 die jeweils ausgewiesenen Bereiche und Entwicklungen mindestens einmal zu behandeln. Dabei kann eine Schwerpunktsetzung erfolgen, indem **eine** problematische Ausprägung mit ihren Ursachen und Determinanten sowie ihren Gestaltungsmöglichkeiten ausgewählt wird (vgl. Kapitel 2.4).

## 5 Leistung und ihre Bewertung

### 5.1 Grundsätze

Die Leistungsmessung im Fach Sozialwissenschaften richtet sich nach den Grundsätzen unterrichtlicher Gestaltung. Dahinter steht die Absicht, Voraussetzungen gesellschaftlicher Handlungskompetenz zu überprüfen. Ein reines Abfragen von Faktenwissen ist demnach ausgeschlossen. Klassenarbeiten sind so anzulegen, daß die Wissens Elemente in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht und die dem Sachwissen zugrundeliegenden Strukturen erkennbar werden.

Neben dem Inhaltswissen sind auch die methodenbezogenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Überprüfung einzubeziehen, damit den erlernten Methoden der gleiche Stellenwert eingeräumt wird wie den rein kognitiven Strukturen.

Die Leistungsmessung und Leistungsbewertung der gesellschaftlichen Handlungskompetenz erfolgt im Einklang mit der Allgemeinen Schulordnung nach dem Umfang, der selbständigen und richtigen Anwendung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Art der Darstellung.

Grundlage der Beurteilung sind verschiedene Formen der Mitarbeit im Unterricht und Klassenarbeiten.

Zur Beurteilung der Leistungen werden Kriterien entwickelt und mit den Schülerinnen und Schülern besprochen. Die pädagogische Zielsetzung erfordert die Verbindung der Leistungsanforderung mit individueller Förderung, somit sollten auch das Bemühen um Leistung und der persönliche Einsatz entsprechend beachtet werden (vgl. Richtlinien, Abschnitt 2.4).

Die Beurteilungskriterien berücksichtigen daher sowohl pädagogische Gesichtspunkte wie die persönliche Lernentwicklung, den Kooperationswillen und die Einsatzbereitschaft der Schülerinnen und Schüler als auch die Erfüllung gestellter fachlicher Anforderungen.

### 5.2 Formen der Lernerfolgsüberprüfung

Alle mündlichen, schriftlichen und praktischen Formen der Mitarbeit im Unterricht haben wichtige eigenständige Funktionen und dienen dem Fortgang des Lernprozesses, ihre Überprüfung gibt den Schülerinnen und Schülern Hinweise auf ihren Leistungsstand und der Lehrerin bzw. dem Lehrer unterschiedliche Möglichkeiten zur Lernerfolgskontrolle, daher sollten sie möglichst vielfältig eingesetzt werden.

Im handlungsorientiert angelegten Unterricht geht es vorrangig um das von den Lernenden selbst zu entwickelnde Suchen nach Problemlösungsstrategien. Damit ist der **Weg** zum Ziel selbst in hohem Maße Gegenstand des Unterrichts und der Bewertung. Soll dieser Weg des Lernens (Definition des Problems, Formulierung von Hypothesen, Suche nach Lösungswegen, Auseinandersetzung mit Lösungswegen im Sinne von Mündigkeit) in die Gesamtbewertung eingehen, so müssen Verfahren entwickelt werden, die diesen Weg zum Ziel beurteilbar machen. Diese sind, da sie von den gewohnten Überprüfungsformen abweichen, mit der Lerngruppe zu vereinbaren und damit für den komplexen Bewertungsprozeß transparent zu machen.

Folgende Formen der Bewertung der Mitarbeit sind denkbar

- mündliche Beiträge zum Unterricht
- mündliche und schriftliche Übungen
- von der Lehrerin bzw. vom Lehrer abgerufene Leistungsnachweise z. B. memorierte Inhalte
- praktische Leistungen, z. B. verschiedene Aktivitäten bei einer empirischen Untersuchung, bei einem Planspiel
- Materialsammlungen, z. B. Zusammenstellungen von Zeitungsartikeln zu einem bestimmten Thema
- von der Schülerin bzw. dem Schüler eingebrachte Elemente zur Unterrichtsgestaltung, z. B. Protokolle, Referate, Materialvorlagen und deren Erläuterung, Gesprächsleitung, Vorschläge für Unterrichtsthemen und deren Begründung, Gestaltung einer aktuellen Stunde u. a. m.
- Prozeßdokumentationen.

Einige Formen der Mitarbeit werden im folgenden dargestellt.

### **Mündliche Beiträge zum Unterricht**

Mündliche Beiträge zum Unterricht werden sowohl im Rahmen des traditionellen Unterrichtsgesprächs als auch bei der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion handlungsorientierter Methoden erbracht.

Die Bewertung bezieht sich im einzelnen auf folgende Leistungen:

- verständlich darstellen, erzählen, berichten
- präzise zusammenfassen, erläutern
- Fachtermini verwenden
- an Beiträge anderer anknüpfen und diese weiterführen
- Fragen, Vermutungen und Hypothesen aufstellen
- Ideen und Einfälle formulieren, Planungsvorschläge machen
- Probleme formulieren und Widersprüche entdecken
- begründet argumentieren und Gegenargumente antizipieren
- Beziehungen zu früheren Lerngegenständen und Methoden herstellen.

Die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler im Unterricht kann empirisch ermittelt werden. In angemessenen Abständen sollten Aufzeichnungen darüber erfolgen.

Die Bewertung der mündlichen Leistung **allein** aufgrund der Beiträge zum Unterrichtsgespräch widerspricht dem Grundsatz des handlungsorientierten Unterrichts, möglichst vielfältige Formen der Mitarbeit einzusetzen, und ist deshalb nicht statthaft (Berücksichtigung der verschiedenen „Lerntypen“). Bei der Leistungsbewertung – insbesondere bei handlungsorientierten Methoden – sind zu berücksichtigen:

- die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kommunikation, die sich z. B. in der Bestärkung von Mitschülerinnen und Mitschülern und in konstruktiven Urteilen zeigen
- die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation in der Gruppe
- die Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion des Unterrichtsprozesses.

## **Praktische Leistungen**

Praktische Leistungen erbringen die Schülerinnen und Schüler z. B. bei der Vorbereitung und Auswertung von Erkundungen und Befragungen, beim Anfertigen von Dokumentationen sowie bei Produktionen im Rahmen von Spielen und Simulationen. Beurteilt werden dabei einzelne Aktivitäten wie z. B. Nachforschungen und Informationssammlungen außerhalb der Schule (Interviews, Besuch von Institutionen, Nutzung von Bibliotheken, Beobachtung von Objekten), Einsatz technischer Geräte (Computer, Radio, Filmgerät, Kamera, Fotoapparat), Beteiligung in Lernspielen sowie Aktivitäten aufgrund individueller Begabung.

Insbesondere bei Gruppenarbeit im Rahmen handlungsorientierter Methoden lassen sich mit den Schülerinnen und Schülern Prozeßdokumentationen als Grundlage für die Beurteilung vereinbaren.

Im projektorientierten Unterricht z. B. können folgende Teilleistungen einer Prozeßdokumentation benannt werden:

- Aufstellung eines Arbeitsplanes der Gruppe, der die Verteilung der Arbeit und den geplanten chronologischen Ablauf der Arbeit regelt
- Darstellung des Arbeitsprozesses
- Darstellung des Arbeitsergebnisses
- Präsentation für Dritte.

Wenn eine Dokumentation zur Leistungsbeurteilung herangezogen werden soll, müssen ihre Kriterien klar sein. So ist wichtig, daß genau festgelegt wird, welche Elemente die Dokumentation enthalten soll, für den Arbeitsplan z. B. chronologische Darstellung, erwartete Erfolge und Schwierigkeiten sowie weitere Perspektiven; für die Darstellung des Produktionsergebnisses z. B. sachliche Richtigkeit, Informationsgehalt und -auswahl sowie Form der Darstellung. Leistungsbewertung ist auf diese Weise in den Unterricht integriert. Dabei ist mit der Lerngruppe festzulegen, wie die einzelnen Beiträge gewichtet werden.

## **Klassenarbeiten**

Klassenarbeiten sind so zu gestalten, daß die inhaltlich-fachlichen und methodischen Leistungsanforderungen dem didaktischen und methodischen Vorgehen und dem Anforderungsniveau des Unterrichts entsprechen. Höherwertige Aufgaben werden den Schülerinnen und Schülern durch Hinweis verdeutlicht, damit sie ggf. gezielt auswählen können. Sind bei einer Klassenarbeit längere eigene Texte zu verfassen, müssen bei der darauffolgenden mehr gebundene Aufgaben gewählt werden. Besser ist jedoch, bei jeder Arbeit eine Mischung der Aufgabenarten vorzunehmen, um möglichst vielen Lerntypen gerecht zu werden.

### *Mögliche Aufgabenarten*

- gebundene Aufgabenstellung
  - Multiple-Choice-Antworten
  - Richtig-Falsch-Antworten
  - Zuordnungsaufgaben
  - Umordnungsaufgaben

- Lückentext
- Ergänzungsaufgaben
- Kurzantworten
  
- halboffene bis offene Aufgabenbeantwortung
  - Kurzaufsatz/Kurzdarstellungen
  - Kurze Fallanalysen
  - Analyse/Transferaufgaben
  - Erstellung und Auswertung von Graphiken, Tabellen und Diagrammen
  - Deutung einer Karikatur
  - Produktion/Dokumentation

## 6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan

### 6.1 Aufgaben der Fachkonferenz

Für die Umsetzung des Lehrplans Sozialwissenschaften kommt der **Fachkonferenz** aus mehreren Gründen eine besondere Bedeutung zu:

1. Die im Unterricht zu bearbeitenden Inhalte sind im Kapitel 2 nicht in allen Einheiten festgelegt. Dies gilt auch für die fachrelevanten Arbeitsweisen und handlungsorientierten Methoden. Hier liegen Freiräume für verantwortungsbewußtes pädagogisches Handeln.
2. Das Fach Sozialwissenschaften hat einen besonders hohen Aktualitätswert, so daß inhaltliche Entscheidungen immer wieder überdacht und in Orientierung an den curricularen Vorgaben revidiert oder modifiziert werden müssen.
3. Wegen der starken Affinität zum Fach Politik ist eine permanente Abstimmung zwischen den beiden Fächern nötig.
4. Schulbücher haben im Fach Sozialwissenschaften einen anderen Stellenwert als in anderen Fächern. Sie sind stets zu ergänzen durch aktuelle Materialien, deren Beschaffung oft zeitaufwendig ist. Ein permanenter medialer Austausch ist deshalb hilfreich und wünschenswert.

Die Fachkonferenz sollte mindestens zweimal jährlich zusammentreten, und zwar zu Beginn und am Ende des Schuljahres, um im Sinne einer unterrichtlichen Kontinuität festzuhalten, was über die obligatorischen Vorgaben hinaus im Unterricht behandelt wurde. Die tatsächlich behandelten Unterrichtsreihen, eingesetzten Methoden und Medien sollten schriftlich festgehalten werden, um auch im Falle eines Lehrerwechsels eine kontinuierliche Unterrichtsarbeit zu gewährleisten.

#### **Demnach hat die Fachkonferenz Sozialwissenschaften folgende Aufgaben zu erfüllen:**

- Festlegung eines schuleigenen Lehrplans unter Einbeziehung der Vorgaben des Lehrplans Sozialwissenschaften
- Festlegung eines Unterrichtsprojektes jeweils in den Jahrgangsstufen 7 und 8 bzw. 9 und 10
- Absprache über weitere Möglichkeiten handlungsorientierten Arbeitens
- Besprechung der Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit außerschulischen Institutionen und Funktionsträgern
- Aufstellen von Kriterien für die Erstellung, Korrektur und Bewertung von Klassenarbeiten
- Beschäftigung mit der Problematik der Notengebung, besonders mit der Gewichtung schriftlicher und mündlicher Schülerleistungen und der Beurteilung von Schülerleistungen im handlungsorientierten Unterricht
- Festlegung des fachspezifischen Beitrages zur Berufswahlorientierung
- Fachspezifische Vorbereitung des Betriebspraktikums
- Diskussion der Möglichkeiten zur Umsetzung der Erlaßvorgaben (s. Kapitel 2.3)

- Empfehlungen zur Kooperation mit anderen Fächern
- Empfehlungen zur Gestaltung des Stundenplanes (Blockstunden, Differenzierungstage)
- Einrichtung und Gestaltung eines Fachraumes
- Diskussion des fachspezifischen Beitrages zum Projekt „Gestaltung und Öffnung von Schule“
- Absprachen über Inhalte und Themen für ein Wahlpflichtfachangebot (zweistündig) oder die Einrichtung einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft zu festgelegten Bereichen und Entwicklungen
- Empfehlungen zur Beratung der Schülerinnen und Schüler und Erziehungsberechtigten bei der Festlegung des Wahlpflichtfaches.

## **6.2 Aufgaben der Klassenkonferenz**

Nach § 9 Abs. 3 des Schulmitwirkungsgesetzes entscheidet die Klassenkonferenz über die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Klasse.

Hierzu gehören u. a.

- die Abstimmung von Unterrichtsinhalten zur Vermeidung von Doppelungen
- die Abstimmung von Unterrichtsinhalten, die von anderen Fächern beziehungsweise für andere Fächer bereitgestellt werden können
- die Absprache zu fächerübergreifenden Inhalten.

Hinweise für die Kooperation mit anderen Fächern enthält Kapitel 2.3 (Inhaltliche Ausgestaltung der Matrixfelder).

## 7 Beispiel für die Unterrichtsgestaltung: Arbeitslosigkeit

### 7.1 Problemanalyse

Im Rahmen der Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft ist Arbeitslosigkeit eine der problematischen Ausprägungen. Hierbei handelt es sich, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen, um ein besonders lernbedeutsames Problem:

Was die Existenz- und Sicherheitsbedürfnisse angeht, so ist festzustellen, daß die Aufrechterhaltung des Lebensstandards aufgrund des Wegfalls der Arbeitseinkommen nicht gelingt und bei länger anhaltender Arbeitslosigkeit die Altersversorgung gefährdet wird. Trotz Absicherung durch Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe können dabei existentielle Krisen nicht immer vermieden werden.

Neben den unmittelbaren Einkommenseinbußen ergeben sich für längerfristig Arbeitslose durch „unlearning by not doing“ auch mittelbare Einkommensverluste; für die gesamte Volkswirtschaft entstehen Verzicht auf Sozialprodukt durch Unterauslastung der Produktionsfaktoren sowie Einschränkung der staatlichen Leistungen infolge Steuerrückgangs.

Für die Sozial- und Persönlichkeitsbedürfnisse ist die Beschäftigung besonders wichtig, denn ein Teil dieser Bedürfnisse wird durch Arbeit befriedigt. Arbeitslosigkeit unterbricht bestehende Kontakte, beendet die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und läßt die Anerkennung, die im Beruf und mit dem Beruf zu erzielen ist, und damit die Selbstachtung schwinden. Hinzu kommt das Gefühl des Versagens, kein nützliches Glied der Gesellschaft mehr zu sein, Unausgefülltsein sowie Langeweile.

Die Häufigkeit der Gefährdung durch Arbeitslosigkeit ist – wie die Realität beweist – sehr groß. In einer marktwirtschaftlichen Ordnung kann das Recht auf Arbeit – auch wenn es in den Menschen- und Grundrechten von Verfassungen enthalten ist – nicht garantiert werden, da weder internationale Organisationen noch Bund, Länder und Gemeinden über die Arbeitsplätze der privaten Wirtschaft verfügen können. Sie haben lediglich Auffangmöglichkeiten und können im Rahmen einer indikativen Planung Anreize zur Schaffung von Arbeitsplätzen geben.

Die Chancen einer Einwirkung auf die Arbeitslosigkeit liegen nicht primär auf der Ebene der individuellen Entfaltung, wenngleich durch persönliche Entscheidungen zur Mobilität, Berufsausbildung und Gesundheitsfürsorge die Gefahren der Arbeitslosigkeit gemindert werden können.

Auf der Ebene der sozialen Gestaltung durch Unterstützung (Initiierung) von Gruppenentscheidungen wächst der Einfluß im Hinblick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung über die Mitwirkung an gewerkschaftlicher Interessenvertretung bei Lohnforderungen, Rationalisierungsschutz, Arbeitszeitverkürzungen etc.

Auch ist die Veränderung der Bedürfnisse durch Verringerung des Angewiesenseins auf offiziell angebotene Arbeit aufgrund der Entwicklung anderer Lebensformen mit neuen Arten von Arbeitsplätzen und Sozialdiensten vor allem in Gruppen realisierbar.

Der Schwerpunkt der Beeinflussung der Arbeitslosigkeit liegt auf der staatlichen Ebene mit den (vom Gemeindebereich abgesehen) zwar vorhandenen, aber relativ eingeschränkten Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe einzelner.

Insgesamt gesehen erweist sich die Arbeitslosigkeit in einem marktwirtschaftlichen System als besonders gefährdend, sowohl für die Existenzbedürfnisse – vor allem für die Sicherheitsbedürfnisse – als auch für die Sozial- und Persönlichkeitsbedürfnisse, so daß die Ausnutzung aller Möglichkeiten der Einflußnahme im Hinblick auf Mündigkeit erforderlich ist. Arbeitslosigkeit ist im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ein Problem von hoher Lernbedeutung und großer Aktualität.

### **Arbeitslosigkeit als Unterrichtsinhalt**

Unter Anwendung der allgemeinen Prinzipien der Unterrichtsgestaltung (Situations-, Wissenschafts-, Wert- und Handlungsorientierung) ergeben sich für die Arbeitslosigkeit als Unterrichtsinhalt folgende **Lernziele** als Beitrag zur Handlungskompetenz:

- **Erkennen** des Ausmaßes von Arbeitslosigkeit als Ergebnis des Zusammenwirkens von gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und gesamtwirtschaftlichem Angebot. **Beurteilen** der finanziellen und psycho-sozialen Auswirkungen auf den einzelnen sowie der ökonomischen Auswirkungen auf (besonders betroffene) Gruppen und die Gesellschaft insgesamt.
- **Erklären** von Arbeitslosigkeit aufgrund von Entwicklungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage, des gesamtwirtschaftlichen Angebots sowie aufgrund struktureller Entwicklungen auf dem Güter- und Arbeitsmarkt.
- **Erkennen, Erklären** und **Beurteilen** ursachenbezogener individueller, gruppenspezifischer und staatlicher Maßnahmen zur Vermeidung und Beseitigung von Arbeitslosigkeit.

Nimmt man die Überlegungen zur Gestaltung der Unterrichtsprinzipien hinzu, ergeben sich die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte, die nacheinander zu erarbeiten sind:

#### **Phase I: Erzeugen von Problembewußtsein/Problemidentifikation**

- Erfahren, daß Arbeitslosigkeit das Leben vollständig verändert durch Erkennen der psycho-sozialen und ökonomischen Folgen (exemplarisch an Einzelschicksalen)
- Herstellen der Verbindung zwischen jetziger Schülersituation und zukünftiger Rolle als Arbeitende bzw. Arbeitslose
- Erkennen von Entlassungen als Begleiterscheinung des Wirtschaftsablaufs, exemplarisch aufgezeigt am Beispiel einer Firma oder Branche der Heimatregion
- Erkennen des besonderen Problems von Entlassungen (Arbeitslosigkeit), wenn schnelle Neueinstellung im Beruf, in der Region, in der Gesamtwirtschaft nicht gelingt, ablesbar am Indikator: Arbeitslosenquote. Aufzeigen der Probleme des Indikators: Stille Reserve/Institutionelle Arbeitslosigkeit

#### **Phase II: Problemursachen**

- Zusammentragen der vielfältigen Ursachen von Arbeitslosigkeit
- Systematisieren der Ursachen und Zusammenfassung in Ursachenkomplexen

- Nachfrage nach Gütern (Konsum, Investition, Staatsnachfrage, Auslandsnachfrage) steigt nicht so stark wie das Angebot an Gütern; unausgelastete Kapazitäten; Rückgang der Nachfrage nach Arbeit (exemplarisch aufgezeigt an einer Nachfragekomponente)
- Preislich überhöhtes Güterangebot (zu hohe Löhne und Gewinne, gestiegene Rohstoffpreise und Steuern etc.) kann nicht abgesetzt werden; mangelnde Rentabilität von Arbeitsplätzen; Rückgang der Nachfrage nach Arbeit (exemplarisch aufgezeigt an einer Angebotskomponente)
- Technischer Fortschritt führt zu kapitalintensiverer Produktion und zu einem geringeren Bedarf an Arbeitskräften. Eine Zunahme der arbeitsfähigen und -willigen Bevölkerung löst eine erhöhte Nachfrage nach Arbeit aus. Aus beiden Entwicklungen kann Arbeitslosigkeit resultieren, wenn das Wachstum der Wirtschaft nicht zusätzliche Arbeitsplätze bereitstellt (exemplarisch aufgezeigt an einer spezifischen technologischen Entwicklung oder an einer spezifischen Zunahme des Arbeitskräfteangebots).
- Nachfrage und Angebot an Arbeitskräften stimmen zwar in der Höhe überein, aber sektorale, regionale und qualitative Veränderungen in Güter- und Arbeitsnachfrage führen dennoch zu Arbeitslosigkeit (exemplarisch aufgezeigt an einer spezifischen Veränderung).

### **Phase III: Problemlösungsalternativen**

#### **– Gestaltungsmöglichkeiten durch einzelne**

- Individuelle Entscheidungen zur Mobilität, zur beruflichen Qualifizierung und zur Gesundheitsvorsorge sind lediglich beim letztgenannten Ursachenkomplex (s. o.) ursachenadäquate Maßnahmen; bei allen anderen Ursachen können sie nur vor eigener Arbeitslosigkeit schützen, ohne das Problem insgesamt einer Lösung näherzubringen.

#### **– Gestaltungsmöglichkeiten durch Gruppen**

- Gewerkschaftliche Interessenvertretung bei Lohnforderungen, Rationalisierungsschutz, Flexibilisierung und Verkürzung der Arbeitszeit
- Erhöhung der Verantwortung von Unternehmen für Entlassungen
- Gründung von Selbsthilfegruppen (Arbeitsloseninitiativen) zur Linderung der Folgen von Arbeitslosigkeit
- Erproben anderer Lebensformen in Gruppen mit neuen Arten von Arbeitsplätzen und Sozialdiensten zur Verringerung der Nachfrage nach Vollarbeitsplätzen bei Staat und Wirtschaft.

#### **– Gestaltungsmöglichkeiten durch den Staat**

- Nachfrageorientierte Strategien (z. B. staatliche Beschäftigungsprogramme)
- Angebotsorientierte Strategien (Investitionsanreize durch kostensenkende Steuerpolitik, Deregulierungen etc.)
- Struktur- und arbeitsmarktpolitische Strategien (z. B. Anpassungshilfen zur Erleichterung des Strukturwandels und Förderung der beruflichen und räumlichen Mobilität).

## 7.2 Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Um dem Prinzip der konkreten Problem- und Erfahrungsorientierung gerecht zu werden, ist die thematische Ausgestaltung der Unterrichtseinheit zur Arbeitslosigkeit von den konkreten Bedingungen der jeweiligen Lerngruppe (Vorkenntnisse, Einstellungen, Problembewußtsein) abhängig zu machen. Ohne die Kenntnis der Lerngruppe kann an dieser Stelle nur gesagt werden, daß Arbeitslosigkeit im Nahbereich der Lernenden (Stilllegung einer Firma, Entlassungen in einer Branche der Heimatregion) zum Ausgangspunkt der Unterrichtseinheit gewählt werden sollte und daß die psycho-sozialen und ökonomischen Folgen von Arbeitslosigkeit deutlich gemacht werden müßten, um Betroffenheit erzeugen zu können.

Zu beachten sind ferner aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und konkrete Probleme der Lerngruppe, die Interessenlage der Beteiligten, Mitplanungsmöglichkeiten durch die Lerngruppe, (direkte) Handlungsmöglichkeiten, Materiallage, Zeitbudget.

Folgende Themen sind für die inhaltlichen Schwerpunkte denkbar:

### Phase I: Erzeugen von Problembewußtsein / Problemidentifikation

- Arbeitslosigkeit als Segen oder Fluch: Ohne Arbeit – mit Stütze in der sozialen Hängematte?
- Was geht mich Arbeitslosigkeit an? – Wer arbeiten will, kriegt auch Arbeit.
- Einen sicheren Arbeitsplatz gibt's nur beim Staat!?
- Alles halb so schlimm! – Übertreibt die Arbeitslosenquote das Problem?

### Phase II: Problemursachen

Wer ist schuld an der Arbeitslosigkeit?

- die Arbeitnehmerschaft selbst, die Gewerkschaften, die Unternehmerschaft, die Verbraucherschaft?
- der Staat, die Zentralbank?
- das Ausland, die Zuwandernden?
- das System, die Rationalisierung?

### Phase III: Problemlösungsalternativen

- Wie kann man sich allein oder mit anderen vor der Arbeitslosigkeit schützen?
- Ist es die Aufgabe der Unternehmen/Gewerkschaften oder des Staates, für ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu sorgen?
- Was müßte anders werden, damit Arbeitslosigkeit vermieden werden kann? Wer kann an Lösungen mitwirken und wie?
- Ist es eine Lösung, wenn alle weniger arbeiten?

## 7.3 Alternative methodische Zugänge

Für die Themen in den drei Phasen der Unterrichtsgestaltung können, wenn die Unterrichtseinheit nicht als Projekt oder umfassende Zukunftswerkstatt organisiert

werden soll, verschiedene handlungsorientierte Methoden entwickelt und eingesetzt werden.

– **Realbegegnungen**

- Erkundung in einem Betrieb, der Arbeitskräfte entläßt
- Befragung einer Arbeitsloseninitiative
- Erkundung des Arbeitsamtes oder Expertenbefragung

– **Fallanalysen**

- Fallanalyse zur Arbeitslosenquote und zu ihren Problemen
- Fallanalyse zu alternativen Gestaltungsmöglichkeiten

– **Diskussionsspiele**

- Sammeln und Systematisieren von Ursachen
- Rollen- und Konferenzspiele zu: Arbeitslosigkeit durch technischen Fortschritt / Angebots- und nachfrageorientierte Ursachen- und Lösungsstrategien / Arbeitszeitverkürzung als Lösungsstrategie

– **Zukunftswerkstatt**

- Entwicklung anderer Lebensformen

Von diesen möglichen handlungsorientierten Methoden werden im folgenden erläutert:

- Befragung einer Arbeitsloseninitiative
- Fallanalyse zur Arbeitslosenquote
- Diskussionsspiel zu den Ursachen der Arbeitslosigkeit
- Konferenzspiel zur Verkürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit

## **1. Befragung einer Arbeitsloseninitiative**

### *Ziele der Befragung*

Durch die Befragung einer Arbeitsloseninitiative sollen die Lernenden Kenntnisse erwerben und Erfahrungen sammeln über:

- die materiellen Veränderungen durch den Einkommensverlust und ihre Auswirkungen auf das Familienbudget, auf alltägliche und außergewöhnliche Ausgaben
- die Veränderungen der psychischen und sozialen Situation hinsichtlich des Selbstwertgefühls, der Zukunftsperspektive, der Zeitgestaltung von Arbeitslosen und deren Familien
- Ursachenzuschreibung für die Arbeitslosigkeit aus der Sicht der Betroffenen und Reaktionen der Umgebung (Selbst- und Fremdzuschreibung)
- Entwicklung von Strategien zur individuellen und kollektiven Bewältigung der Arbeitslosigkeit sowie ihrer psychosozialen Folgen.

Eine solche Begegnung mit Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, geht über die rein gedankliche Auseinandersetzung mit Texten zur finanziellen und sozialen Situation von Arbeitslosen hinaus. Sie bildet einen Einstieg in das Problemfeld Arbeitslosigkeit und ermöglicht einen Einblick in die Bedeutung des Ziels Vollbeschäftigung für die soziale Entfaltung und die Selbstverwirklichung der Menschen. Sie macht die Notwendigkeit von politischen und individuellen Anstrengungen deutlich, um Arbeitslosigkeit als Entfaltungshindernis zu beseitigen. Der Schwerpunkt der Befragung liegt auf den materiellen und psychosozialen Folgen der Arbeitslosigkeit für den einzelnen; die Ausdehnung auf Ursachen und Strategien im Bewußtsein der Menschen kann lediglich eine Motivationsbasis für eine weitere Auseinandersetzung liefern.

### *Vorbereitung der Befragung*

#### Vorbereitung mit der Arbeitsloseninitiative

Wenn sich eine Arbeitsloseninitiative<sup>9</sup> in der Nähe befindet und gesprächsbereit ist, sollte eine Art Vorerkundung durch die Lehrenden erfolgen.

- Es muß geklärt werden, ob die Arbeitslosen daran interessiert sind, über ihre materiellen, psychosozialen Probleme, die Ursachenzuschreibung von Arbeitslosigkeit und Strategien zur Bewältigung der individuellen und kollektiven Probleme zu sprechen.
- Ferner sollte nachgefragt werden, ob dabei auch die Probleme zum Ausdruck kommen, die vor dem Anschluß an eine Initiative jede bzw. jeder für sich bearbeiten mußte.
- Um nicht unvorbereitet und dementsprechend hilflos einer Arbeitsloseninitiative gegenüberzutreten, die sich eventuell mit einfachen Problembewältigungsstrategien zufriedengibt („Ausländer raus, Frauen an den Herd“), ist es notwendig zu erfahren, welche Ursachenzuschreibung und Handlungsstrategien die Initiative kollektiv entwickelt hat. Möglicherweise gibt es von ihnen entwickelte Flugblätter, aus denen solche Informationen hervorgehen.
- Von Interesse dürfte auch die Zusammensetzung der Initiative sein, z. B. nach Geschlecht, Nationalität, Alter, Berufsgruppen etc.

Man kann wohl davon ausgehen, daß das Gesprächsinteresse der Arbeitsloseninitiative gegeben ist, zeigt doch schon der Zusammenschluß, daß Arbeitslosigkeit nicht einzig als individuelle Schuld verstanden wird und daß ein kollektives Interesse in der Selbsthilfeorganisation besteht, mit gesellschaftlichen Vorurteilen in der Gesellschaft aufzuräumen, z. B. über „Drückebergerei“, „Ausruhen in der sozialen Hängematte“.

Sind die genannten Bereiche zur Zufriedenheit geklärt, müssen noch gewisse organisatorische Voraussetzungen erörtert werden, wie

<sup>9</sup> Informationen zur Existenz von Arbeitsloseninitiativen sind zu erhalten bei folgenden Institutionen vor Ort:

- DGB oder Einzelgewerkschaften
- Paritätischer Wohlfahrtsverband oder Arbeiterwohlfahrt
- Parteien und Kirchen
- Betriebsräte von Unternehmen mit Massenentlassungen

- Zeitpunkt der Befragung
- Möglichkeit zur Diskussion in mehreren Gruppen
- Ort der Befragung (Arbeitslosenzentrum oder Schule)
- Erlaubnis zur Benutzung technischer Hilfsmittel: Photoapparat bzw. Tonband.

#### *Vorbereitung mit den Lernenden*

Befragungen stoßen am ehesten auf das Interesse der Erkundenden, wenn bei ihnen eine gewisse Betroffenheit erweckt und die Themen der Befragung eigenständig entwickelt werden können.

Bei diesem Thema ist wohl davon auszugehen, daß von Arbeitslosigkeit eventuell familiär betroffene Lernende sich zunächst zurückhalten werden und möglicherweise erst mit der Hinwendung von Vorurteilen über individuelle Schuldzuschreibung zu gesellschaftlichen Problemlagen aktiver werden. Für die anderen Lernenden ergibt sich die Bedeutung des Themas als mögliche Gegenwartsbedrohung für ihre Familie oder als Hindernis für die Entfaltung der eigenen Zukunftsperspektiven.

Je nach organisatorischen und personellen Voraussetzungen könnten 4 Gruppen gebildet werden, die sowohl gemeinsam die Fragen erarbeiten als auch die nachfolgende Befragung von Mitgliedern der Arbeitsloseninitiative durchführen. Es wird davon ausgegangen, daß die Befragungen in kleineren Gruppen unbefangener und offener durchgeführt werden können als wenn die ganze Klasse der Arbeitsloseninitiative gegenübersteht, zumal auch durch die kleineren Gruppen die einzelnen Lernenden eher in die Verantwortung ihres Befragungsauftrages kommen. Die Lernenden werden über die Möglichkeit informiert, eine Arbeitsloseninitiative über ihre Situation befragen zu können. Um grobe Orientierungspunkte für alle Gruppen gemeinsam zu entwickeln, wären in einer Art Brain-Storming zu der Frage: „Was möchtet Ihr über die Situation von Arbeitslosen wissen?“ Anhaltspunkte zu gewinnen, die den Bereichen

- Folgen der Arbeitslosigkeit für die Arbeitslosen und ihre Familien
- Verantwortung für die Arbeitslosigkeit der einzelnen und Verantwortung für die Massenarbeitslosigkeit
- Individuelle, kollektive und politische Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen

zugeordnet werden könnten.

Mit diesen Orientierungspunkten gehen die Lernenden in ihre Gruppen, lesen ihre Arbeitsmaterialien (s. Material 1) und entwickeln daraufhin Fragen. Zu den obengenannten Bereichen könnten innerhalb der Gruppen Untergruppen gebildet werden, die zu dem jeweiligen Bereich für die Vorbereitung und Durchführung der Befragung verantwortlich sind. Die Gruppen müssen zudem organisieren, wer die technischen Geräte bedient und in welcher Art und Weise die Ergebnisse dokumentiert werden können. Während der Gruppenarbeit kann die Lehrerin bzw. der Lehrer – wo nötig – mit Stichworten Hilfestellung geben. (s. Material 2)

### Durchführung der Befragung

Das Gelingen der Befragung ist vor allem abhängig von der Qualität der vorbereiteten Fragen.

### Nachbereitung der Befragung

Zur Auswertung der Befragung der Arbeitsloseninitiative tragen die Gruppen ihre Ergebnisse zusammen.

Stichwort	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Finanzielle Situation				
Psychische und soziale Situation				
Ursachenzuschreibung				
Individuelle Strategien				
Kollektive Strategien				

Zur Generalisierbarkeit der Ergebnisse können diese Daten mit empirischen Untersuchungen verglichen werden, die von der Lehrerin bzw. vom Lehrer vorgestellt werden müßten. Hier bieten sich alternativ, je nach Verfügbarkeit, folgende Informationen an:

- Thomas Zuleger: Hat die Arbeitsgesellschaft noch eine Chance? Bonn 1985.  
→ Die Lage der Arbeitslosen, S. 35-61
- Gerhard Wilke: Arbeitslosigkeit. Diagnosen und Therapien. Bonn 1990.  
→ Problemstellungen und Zielsetzungen, S. 7-15,  
→ Folgen und Kosten der Arbeitslosigkeit, S. 53-59.
- Harald Welzer u. a.: Leben mit der Arbeitslosigkeit. Zur Situation einiger benachteiligter Gruppen auf dem Arbeitsmarkt. Aus: Politik und Zeitgeschichte 38/88.

Die Ergebnisse sollten dokumentiert werden. Hier wäre gemeinsam zu überlegen, welche Ergebnisse in welchen Formen (Plakate o. ä.) festgehalten werden sollten. Die Dokumentation sollte der Arbeitsloseninitiative vorgestellt werden, diese muß auch zu einer eventuellen Öffentlichmachung der Ergebnisse ihre Zustimmung geben.

Möglicherweise haben die Lernenden Vorschläge entwickelt, mit ihren Erkenntnissen an die Öffentlichkeit zu gehen in Form:

- einer Plakatausstellung mit Pressebeteiligung
- eines Informationsstandes in der Stadt
- einer Aktion mit der Arbeitsloseninitiative<sup>10</sup>.

<sup>10</sup> Eine solche Aktion könnte eine Passantenbefragung sein, deren Schwerpunkt nicht die Befragung, sondern die Information der Öffentlichkeit nach folgendem Beispiel ist:  
„Wußten Sie, daß nur 66% der Arbeitslosen Unterstützung beziehen? Mißbrauchen Ihrer Meinung nach Arbeitslose die Leistungen des Arbeitsamtes?“  
„Wußten Sie, daß, wer wiederholt vom Arbeitsamt zumutbare Arbeit ablehnt, keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhält und auch als Arbeitsloser gestrichen wird? Meinen Sie, daß die Mehrheit der Leute, die arbeitslos gemeldet sind, gar keine Arbeit suchen?“

Ob es dazu kommt, ist natürlich abhängig von den Ergebnissen, der Betroffenheit und Aktionsbereitschaft der Lernenden und kann dementsprechend auch nicht verordnet oder geplant werden.

## Material 1

### Folgen der Arbeitslosigkeit

### Zukunftsängste und Resignation

Arbeitslosigkeit hat nicht nur für die unmittelbar Betroffenen bedrückende Folgen, sondern auch für die gesamte Familie und vor allem für die Kinder. Finanzielle Einschränkungen, verminderte soziale Kontakte und Zukunftsängste prägen häufig den Alltag dieser Familien. Das geht aus einer Infas-Untersuchung im Auftrag des NRW-Sozialministeriums hervor.

1. Die Arbeitslosigkeit bewirkt drastische Veränderungen im Alltag der betroffenen Familien. Rund 40 % aller befragten Haushalte gaben sehr große finanzielle Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit an. Nur 35 % der arbeitslosen Väter bezogen Arbeitslosengeld, 44 % Arbeitslosenhilfe und 35 % Sozialhilfe. Jeder fünfte Arbeitnehmer hat aus finanziellen Gründen sein Auto abgeschafft. Sehr viele gaben auch an, kein Taschengeld mehr für ihre Kinder zu zahlen und kein Geld für Klassenfahrten ausgeben zu können.
2. Entgegen mancher Vorurteile ist bei der überwiegenden Mehrheit der Arbeitslosen ein hohes Maß an Mobilität und ein erhebliches Zurückschrauben der Ansprüche festzustellen. 83 % wären zu längeren Arbeitswegen bereit, mehr als die Hälfte würde ihren Wohnort wechseln, und 72 % würden eine Tätigkeit mit geringerem Einkommen oder Ansehen übernehmen.
3. Infas hat drei Gruppen von Arbeitslosen herausgestellt, die unterschiedlich mit den Schwierigkeiten zurechtkommen:
  - a. 20 % der Befragten können der vermehrten freien Zeit auch positive Seiten abgewinnen. Ihre Kontakte zu anderen Menschen leiden weniger und ihre finanzielle Belastung ist auch geringer.
  - b. 50 % der Befragten ziehen sich sehr von anderen zurück. 72 % von ihnen beklagen fehlenden Kontakt zu Kollegen, mehr als die Hälfte sehen sich nicht in der Lage, Leute einzuladen. 44 % sagen aus, daß sie sich als Außenseiter fühlen und abfällig von ihren Mitmenschen behandelt werden.
  - c. Bei 30 % der Befragten herrschen Zukunftsängste, Beeinträchtigungen des Selbstwertgefühls und resignative Stimmungen vor. 63 % dieser Gruppe glauben, daß die anderen denken, daß sie gar nicht arbeiten wollen. 56 % fühlen sich als Außenseiter; 98 % haben Zweifel, eine neue Stelle zu finden, 89 % geht das Zuhausesein auf die Nerven.
4. Die Arbeitslosigkeit wirkt sich auf die ganze Familie aus. Mehr als ein Drittel hat sich vom Freundes- und Bekanntenkreis zurückgezogen. Fast die Hälfte (46 %) hat Angst, über die eigene Arbeitslosigkeit zu sprechen.

Die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und Bildungsveranstaltungen ist sehr gering. Besonders im Bereich Freizeit und Bildung ist ein drastischer Abbau von Lebensqualität festzustellen. Es kommt zu vermehrten Konflikten in der Familie. Auch die Kinder müssen sich auf diese Situation umstellen. Sie wachsen in einer Atmosphäre auf, die durch Existenzängste der Eltern geprägt ist. Allein deshalb fühlen sie sich benachteiligt und in ihren Freizeitaktivitäten eingeschränkt.  
(Stark gekürzter Beitrag aus: Neue Deutsche Schule 12/13 1990)

### Trittbrettfahrer und Schein-Arbeitslose

Moralisch noch deprimierender ist das um sich greifende Schwarzfahrer- und Aussteigertum. Verständlicherweise ist die Ausnützung des Wohlfahrtsstaates am stärksten dort, wo Leistungen in Anspruch

genommen werden können, ohne daß damit auch Verpflichtungen verbunden wären. Wenn man gerade auf dem Gipfel der Arbeitslosigkeit mit 20 bis 30 Prozent Schein-Arbeitslosen rechnen muß, nämlich mit Personen, die sich zwar beim Arbeitsamt melden, jedoch gar keine Arbeit suchen, sondern vielmehr einen Rentenanspruch geltend machen, ungestört ihrer Schwarzarbeit oder ihrer Freizeitbeschäftigung nachgehen wollen, . . . dann führt dies sicher zur Perversion der Arbeitslosenversicherung. Immerhin ist dies nicht allein Schuld der Trittbrettfahrer, sondern auch Schuld des Gesetzgebers. . . .  
 (W. L. Bühl: Krisentheorien. Darmstadt, wissenschaftliche Buchgesellschaft 1988, S. 112 f.)

**Befragung von Führungskräften aus Wirtschaft und Politik zu Ursachen der Arbeitslosigkeit**

	Wirtschaft	Politik
Wirtschaftlicher Strukturwandel	28	29
Rationalisierung	21	17
Zu hohe Löhne	20	21
Arbeitsunwilligkeit	21	12
Starre Tarifvereinbarungen	17	21
Zunahme arbeitsuchender Frauen	13	33
Fachkräftemangel	19	10
Fehler der Wirtschaftspolitik	11	16
Mangelnde Mobilität	9	9
Schlechte Wirtschaftslage	6	11
Zu hohe Sozialkosten	6	6
Währungsprobleme	4	6
Zu großzügiges soziales Netz	7	0

(aus: Capital 3/88)

**Material 2**

**Anregungen zum Fragenkatalog: Befragung einer Arbeitsloseninitiative**

**Situation von Arbeitslosen**

Finanzielle Situation

- Sicherung der Existenz durch Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe, Unterstützung durch Familie oder Freunde
- Höhe des Einkommensverlustes
- Zurückstellung von alltäglichen bzw. außergewöhnlichen Wünschen und Käufen
- Finanzielle Einschränkungen für Familie und Kinder
- Verkauf bestimmter Gegenstände (Auto, Stereoanlage etc.).

Psycho-soziale Situation

- Verfügbarkeit von mehr Zeit für Familie und Kinder
- Veränderungen in der Freizeitbeschäftigung
- Auseinandersetzung mit Freunden und Bekannten über Arbeitslosigkeit
- Reaktion der Bekannten auf die Arbeitslosigkeit
- Veränderung des Wohlbefindens zu Hause
- Streit in der Familie
- Veränderungen des Kontaktes zu Freunden und Bekannten
- Gefühl der Isolation bzw. Einsamkeit.

### Ursachenzuschreibung

- Verantwortlichkeit für die Arbeitslosigkeit: Arbeitslose selbst, Arbeitgeberschaft, Gewerkschaften oder Politik.

### Handlungsstrategien

Individuelle Strategien gegen die Arbeitslosigkeit

- Handlungsmöglichkeiten der Arbeitslosen selbst
- Bereitschaft zum Wohnortwechsel
- Bereitschaft zu einem Beruf mit geringerem Gehalt und Ansehen
- Bereitschaft zu längeren Anfahrtswegen
- Bereitschaft zu Umschulungen und Fortbildungen
- Nutzung von Angeboten durch das Arbeitsamt.

Strategien der Arbeitsloseninitiative gegen Arbeitslosigkeit

- Handlungsmöglichkeiten der Arbeitsloseninitiative
- Reaktion der Umgebung auf die Arbeit der Initiative
- Veränderung der Arbeitslosensituation vor und nach der Arbeit in der Initiative
- Ausübung politischen Drucks.

Kollektive, politische Strategien gegen die Arbeitslosigkeit

- Handlungsmöglichkeiten des Staates, der Wirtschaft, der Tarifparteien und des Staates
- Arbeitszeitverkürzung
- Arbeitszeitflexibilisierung
- Lohnsenkung oder Kürzung des Arbeitslosengeldes
- Beschäftigungsprogramme
- Reduktion des Arbeitsangebots bestimmter Gruppen (ältere Menschen, ausländische Arbeitskräfte, Eltern).

## 2. Fallanalyse zur Arbeitslosenquote

### Weist die Arbeitslosenquote zuviel oder zuwenig Arbeitslose aus?

#### Lernziele

Die Lernenden können in der vorliegenden Fallanalyse die Bedeutung und Grenzen gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen erfahren. Sie lernen, daß mit statistischen Zahlen manipuliert werden kann und daß das Wissen um die Aussagekraft solcher Zahlen notwendig ist, um mit ihnen angemessen umgehen zu können. Sie lernen, daß statistische Zahlen für verschiedene Argumente nutzbar gemacht werden können und von unterschiedlichen Voraussetzungen abhängig sind.

#### Ablauf

Einleitend stellt die Lehrerin bzw. der Lehrer dar, daß es in der öffentlichen Diskussion einen Streit darüber gebe, wie hoch die Arbeitslosenquote tatsächlich sei. An Arbeitslosenzahlen wird die Wirtschaftskraft unterschiedlicher Länder verglichen, auch gilt die Höhe der Arbeitslosigkeit als Maßstab für die Qualität von Regierungen. Bei sozialen Leistungen, die von allen getragen werden müssen, wie z. B. bei den Arbeitslosenbeiträgen, spricht man schnell von Leistungsmissbrauch. In Zeiten, in denen Millionen Menschen arbeitslos sind, wird dementsprechend häufig daran

gezweifelt, ob die offizielle Arbeitslosenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit die Arbeitslosenzahl angemessen wiedergeben kann. Die einen gehen davon aus, daß die Arbeitslosenquote auch Menschen zählt, die gar nicht arbeiten wollen und deswegen auch nicht in die Statistik gehören. Die anderen setzen dem entgegen, daß andererseits nicht alle Menschen, die arbeiten wollen, in die Arbeitslosenstatistik eingehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer können ein geheimes Meinungsbild zur Aussagekraft der Arbeitslosenquote (ALQ) herbeiführen. Sie stellen dazu die folgenden drei Antworten zur Auswahl:

- Es gibt mehr Arbeitslose, als die ALQ ausweist.
- Es gibt weniger Arbeitssuchende, als die ALQ ausweist.
- Die ALQ gibt ein realistisches Bild der Arbeitslosigkeit.

Dies ermöglicht den Lernenden eine erste Überprüfung ihrer eigenen „Vor“urteile.

Daraufhin werden die Lernenden in Gruppen zur Erarbeitung des Falls aufgeteilt.

### *Information*

Die Lernenden informieren sich in den Materialien (s. Material 1) über die Arbeitslosenquote unter folgenden Fragestellungen:

- Was sagt die Arbeitslosenquote aus?
- Unter welchen Voraussetzungen zählt das Arbeitsamt Menschen als Arbeitslose?
- Warum melden Menschen sich arbeitslos, die gar keine Arbeit suchen?
- Welche Menschen sind in der Statistik nicht enthalten, obwohl sie Arbeit suchen?
- Mit welchen Maßnahmen versuchen die Arbeitsämter nur die Arbeitslosen zu erfassen, die „ernsthaft“ an Arbeit interessiert sind?

### *Bewertung*

Die Lernenden bewerten, ob ihrer Meinung nach die Zahl der Arbeitslosen zu hoch, zu niedrig oder realistisch ausgewiesen ist, und entwickeln aus ihrer Kritik eine neue Quote (s. Material 2 als Hilfestellung für die Lehrerin bzw. den Lehrer zur Bewertung der Schülereinschätzung.)

### *Darstellung und Diskussion*

Die Lernenden stellen ihre Entscheidung den anderen vor und begründen sie in der Diskussion.

### *Dokumentation*

Durch einen Leserbrief zu den monatlich veröffentlichten Arbeitslosenzahlen des Arbeitsamtes könnte ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion geleistet werden.

## Material 1

### Schülermaterialien zur Auseinandersetzung mit den Fragestellungen

#### Die Aussagekraft der Arbeitslosenquote

M 1

Die Arbeitslosenquote mißt üblicherweise den Anteil der registrierten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der abhängigen Erwerbspersonen. Zwar sind Selbständige auch Erwerbspersonen, sie sind aber nicht abhängig beschäftigt.

Die Arbeitslosenstatistik erfaßt nicht alle Formen der offenen oder verdeckten Arbeitslosigkeit. So werden ausländische Arbeitskräfte, die in ihre Heimatländer zurückkehren, nicht erfaßt, ebensowenig Arbeitswillige, die aus dem Arbeitsleben ausscheiden, ohne sich arbeitslos zu melden, weil ihr Lebensunterhalt anderweitig gesichert ist und sie sich keine Chancen ausrechnen.

Diese Menschen werden als „Stille Reserve“ bezeichnet und tauchen in der Arbeitslosenquote nicht auf. (nach Horst Friedrich: Grundkonzeptionen der Stabilisierungspolitik. Opladen 1983, S. 20 ff.)

#### Wer gilt nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) als arbeitslos

M 2

Nach den Vorschriften der §§ 6 und 101 ff AFG wird in einem präzisen Erhebungsverfahren als arbeitslos gezählt, wer

- sich beim Arbeitsamt persönlich gemeldet hat,
- nicht oder nur kurzzeitig beschäftigt ist,
- mehr als eine kurzzeitige Arbeit ausüben will,
- nicht arbeitsunfähig erkrankt ist und
- der Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht, d. h. jedes zumutbare Arbeitsangebot anzunehmen bereit ist . . .

Allerdings ist die Dringlichkeit des Wunsches, erwerbstätig zu sein, sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ein Kriterium zur Aufnahme oder Nichtaufnahme in die Arbeitslosenstatistik kann daraus nicht abgeleitet werden. Nur bei einem konkreten Vermittlungsvorschlag auf eine offene Stelle können Arbeitsvermittler/Arbeitsberater feststellen, wie dringlich oder wie ernsthaft das einzelne Arbeitsgesuch gemeint ist. Bei dem bestehenden Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage kann aber vielen Arbeitslosen kein Stellenangebot unterbreitet werden.

(Nach: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit 3/86, S. 185.)

#### Die Arbeitslosigkeit gibt kein falsches Bild!

M 3

An Stammtischen und auch anderswo ist mitunter die Meinung zu hören, die hohe Arbeitslosigkeit gehe in erster Linie auf das Konto der Arbeitslosen selber, entweder weil sie nicht arbeiten könnten oder weil sie nicht ernsthaft an der Aufnahme einer Arbeit interessiert seien. Hieraus erwachsen Zweifel und die Forderung, zwischen „echten“ und „unechten“ Arbeitslosen zu unterscheiden.

Was Arbeitslosigkeit ist, definiert das Arbeitsförderungsgesetz. Wer der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung steht, wird nicht als Arbeitsloser gezählt. Und verfügbar ist der, der bereit und in der Lage ist, eine zumutbare Beschäftigung unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes auszuüben.

Dies gilt unabhängig davon, ob ein Arbeitsloser Leistungen bezieht oder nicht, ob die betreffende Person auf Arbeit angewiesen ist oder nicht.

(Heinrich Franke in: Wirtschaftsdienst 1988/V)

#### Arbeitsämter verhängen Sperrzeiten für Drückeberger

M 4

Was einem Arbeitslosen zugemutet werden kann, regelt eine Anordnung der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit aus dem Jahr 1982. Sie (die Arbeitslosen) müssen beispielsweise in Kauf nehmen, auch zu ungünstigeren Bedingungen als bisher zu arbeiten. Zumutbar sind auch Pendelzeiten bis zu zweieinhalb

Stunden täglich. Und bei anhaltender Arbeitslosigkeit müssen beträchtliche Abstriche in der Qualifikation akzeptiert werden. Wer eine zumutbare Arbeit ablehnt, wird mit einer achtwöchigen Sperre des Arbeitslosengeldes belegt. 1988 verhängten die Arbeitsämter 26 300 Sperrzeiten für „lustlose Gesellen“, in 4 500 Fällen wurde „die Stütze“ wegen wiederholten Desinteresses ganz gestrichen. Freilich, so räumt die Bundesanstalt für Arbeit ein, werden nicht alle Drückeberger herausgefischt. „Aber sie sind und bleiben eine Ausnahme unter den zwei Millionen Arbeitslosen“.

(Stuttgarter Nachrichten 22.09.89)

**Langzeitarbeitslose – Nie an der Reihe  
Der Rückgang der Statistik entspricht nicht der Wirklichkeit**

M 5

Bei Bekanntgabe der neuen Zahl Mitte Februar dieses Jahres frohlockte die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, daß der Boom nun doch noch einen Teil der Dauerarbeitslosen erreicht habe, zudem zeige ein Beschäftigungsprogramm der Bundesregierung Wirkung.

Doch das ist nicht die ganze Wahrheit. Mindestens ein Teil des Rückganges wird durch Retuschen an der Statistik erklärt.

Insgesamt 140 000 Arbeitslose sind für 1988 durch Federstrich beseitigt worden. Denn nun bleibt zum Beispiel unberücksichtigt, wer keine Leistungen aus Nürnberg erhält und sich nicht alle drei Monate beim Arbeitsamt meldet. Darauf verzichten vor allem jene, die erfahren mußten, daß die Jobvermittler ihnen nicht helfen können – eben die Langzeitarbeitslosen. Ihr genauer Anteil an der Gesamtzahl läßt sich jedoch nicht genau bestimmen.

(Dirk Kurbjuweit in: DIE ZEIT, 02.03.90 – gekürzt)

**Späth: Arbeitslosen mehr zumuten**

M 6

Das Mißverhältnis zwischen der angeblichen Massenarbeitslosigkeit und dem deutlichen Mangel an Fachkräften in der Bundesrepublik Deutschland werde allmählich zu einem öffentlichen Ärgernis. Diese Ansicht hat der Sprecher der baden-württembergischen Landesregierung, Zach, am Donnerstag vertreten. Ministerpräsident Späth hat Zweifel am Sinn der amtlichen Arbeitsmarktstatistik geäußert. Auch dem Leistungsmißbrauch beim Arbeitslosengeld und bei der Arbeitslosenhilfe möchte Späth einen Riegel vorschieben. Ihn hat eine Untersuchung des Arbeitsamtes Aalen aufgeschreckt, das bei Stichproben eine Mißbrauchsquote von mehr als 21 Prozent ermittelt hatte.

Für kaum faßbar hält es Zach, daß es in der Bundesrepublik zwar zwei Millionen registrierte Arbeitslose gibt, daß im Land aber kaum jemand für den Pflegedienst zu gewinnen ist. Die Stuttgarter Landesregierung ist der Ansicht, daß einem Arbeitslosen auch eine Tätigkeit zugemutet werden kann, die nach seinem Dafürhalten unter seiner Würde ist.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung 25.08.1989)

**Institutionelle Arbeitslosigkeit – Überzeichnung per Gesetz**

M 7

Bedingt durch eine Reihe von gesetzlichen Vorschriften werden zahlreiche Personen in der Arbeitslosen-Statistik geführt, die im strengen Sinne dem Arbeitsmarkt für die Vermittlung nicht zur Verfügung stehen.

Grund: Die Registrierung beim Arbeitsamt bildet für sie oft die Voraussetzung, um in den Genuß bestimmter Sozialleistungen zu kommen, wie z. B. Sozialhilfe, Rente und Kindergeld.

So werden z. B. Personen, die sich zunächst um Hilfe zum Lebensunterhalt ans Sozialamt wenden, von dieser Behörde vorschriftsmäßig zum Arbeitsamt geschickt, um sich dort die Arbeitslosigkeit beglaubigen zu lassen.

Rentenausfallzeiten werden nur registrierten Arbeitslosen gutgeschrieben. Jugendliche ab 16 Jahren mit einem Einkommen unter 400 DM, die keinen Ausbildungsplatz erhalten und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, kommen in den Genuß der Kindergeldzahlung, wenn sie arbeitslos gemeldet sind.

Sozialleistungen auf diesem Weg zu erhalten, ist immer dann besonders leicht, wenn die Zahl der offenen Stellen klein ausfällt. Dann nämlich sind die Vermittler in den Arbeitsämtern mit der Überprüfung der Arbeitswilligkeit ihrer Mandanten überfordert.

(Nach einer Untersuchung des Instituts der Deutschen Wirtschaft beschrieben im Informationsdienst des Instituts der Deutschen Wirtschaft 27.11.86)

## Material 2

### Hilfestellung zur Einschätzung der Schülerbewertungen

*Argumente für eine zu hohe Quote:*

Manche soziale Leistungen sind von der Meldung beim Arbeitsamt abhängig. Nicht alle Empfänger von Arbeitslosenunterstützung sind auf Arbeit angewiesen.

Stichwort: Institutionelle Arbeitslosigkeit (M 7)

Stichwort: Unzureichende Zumutbarkeitsregel (M 6)

Stichwort: Soziale Dringlichkeit (M 2/M 3).

*Argumente für eine zu niedrige Quote:*

Menschen, die keine Unterstützung bekommen und die Hoffnung auf eine Arbeit aufgegeben haben, sich aus diesem Grund nicht mehr beim Arbeitsamt melden, fallen aus der Arbeitslosenstatistik heraus, ebenso ausländische Arbeitskräfte, die zeitweilig in die Heimat zurückkehren, oder Arbeitslose, die krank geworden sind.

Stichwort: Stille Reserve und Resignation (M 1/M 5)

Stichwort: Uneingeschränkte Verfügbarkeit (M 2).

*Argumente für eine realistisch ausgewiesene Quote:*

Die BFA geht davon aus, daß durch die Zumutbarkeitsregel diejenigen aus der Statistik entfernt werden, die nicht arbeiten wollen.

Stichwort: Zumutbarkeitsregelung

Allerdings: Prüfungsbedingung „Offene Stellen“ (M 2/M 3/M 4).

## 3. Diskussionsspiel zu den Ursachen der Arbeitslosigkeit

(geeignet als Einstieg in diesen Themenschwerpunkt)

### Vorbereitung

– Anfertigen von 5 Abstimmungsmarken (++) (+) (0) (–) (– –) und 2 Einschätzungsmarken (+) (–). (Diese Marken können für alle weiteren Diskussionsspiele zu beliebigen Themen verwendet werden).

– Anfertigen einer Anzahl von Karten mit Behauptungen zum Thema „**Ursachen der Arbeitslosigkeit**“

Beispiele zur Auswahl:

(a) Schuld an der Arbeitslosigkeit sind die **Gewerkschaften**,

- weil sie zu hohe Löhne fordern,
- weil sie die Arbeitszeit verkürzen,
- weil sie umfangreiche Arbeitsschutzbestimmungen fordern.

(b) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist die **Unternehmenschaft**,

- weil sie Arbeitskräfte entläßt,
- weil sie ihr Geld nicht investiert,
- weil sie Rationalisierungsinvestitionen vornimmt.

(c) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist die **Arbeitnehmerschaft** selbst,

- weil sie nicht mobil genug ist,

- weil sie falsch oder gar nicht ausgebildet ist,
  - weil sie arbeitsunwillig ist.
  - (d) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist die **Verbraucherschaft**,
    - weil sie zuviel spart.
  - (e) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist der **Staat**,
    - weil er sich zu Lasten der privaten Investoren zu stark verschuldet,
    - weil er die Steuern für die Unternehmerschaft zu sehr erhöht,
    - weil er zuviel Umweltschutz fordert.
  - (f) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist das **Ausland**,
    - weil es mit Preisen und Qualität der heimischen Wirtschaft zuviel Konkurrenz macht,
    - weil es die Rohstoffpreise (insbesondere Energiepreise) erhöht,
    - weil es seine Währung abwertet,
    - weil es die Zinsen erhöht.
  - (g) Schuld an der Arbeitslosigkeit ist die **Notenbank**,
    - weil sie die Geldmenge verknappt,
    - weil sie zu hohe Zinsen verlangt.
  - (h) Schuld an der Arbeitslosigkeit sind die **Zuwandernden**,
    - weil sie Arbeit suchen.
- **Alternative:** Nicht die Lehrerin bzw. der Lehrer bereitet die Karten mit den Behauptungen vor, sondern die Lernenden erhalten leere Karten, auf die sie eine Behauptung eintragen, die ihnen plausibel erscheint bzw. die sie gerne diskutiert haben möchten.

#### *Ablauf*

- Jede bzw. jeder Lernende erhält 5 Abstimmungs- und 2 Einschätzungsmarken.
  - Eine bzw. einer nimmt eine Karte vom Stapel mit den Behauptungen oder eine eigene Karte und liest sie vor.
  - Alle Lernenden überlegen sich nun ihre Stellungnahme zu der verlesenen Behauptung und wählen die entsprechende Abstimmungsmarke aus. Stimmen sie voll mit der Behauptung überein, dann wählen sie die (++) Marke, sind sie völlig dagegen, wählen sie die (--) Marke. Stimmen sie mit einigen Vorbehalten zu, nehmen sie ihre (+) Marke, lehnen sie überwiegend die Behauptung ab, ziehen sie die (-) Marke. Betrifft es sie nicht oder können sie sich nicht entscheiden, ziehen sie die Abstimmungsmarke mit der (0).
- Nun soll jede bzw. jeder noch einschätzen, ob die meisten aus der Gruppe eher zustimmen oder eher ablehnen werden und die entsprechende Einschätzungsmarke (+) oder (-) auswählen.
- Erst wenn sich alle entschieden haben, werden die Marken aufgedeckt. Die Lehrerin bzw. der Lehrer hält das Ergebnis der Abstimmung an der Tafel fest und befolnt richtige Einschätzungen mit einem Punkt.

Tafelbild		
Verantwortung: für die Arbeitslosigkeit	Abstimmung (++) (+) (0) (-) (--)	Einschätzung (+) (-)
Gewerkschaften		
Unternehmerschaft		

- Die Diskussion beginnt, indem die Lehrerin bzw. der Lehrer um Begründungen für die abgegebenen Voten bittet. Zustimmung und ablehnende Voten lösen eine Pro- und Contra-Debatte aus.  
Zum Abschluß der Diskussion kann die Lehrerin bzw. der Lehrer die Punkte, die für und gegen die aufgestellte Behauptung sprechen, zusammenfassen, indem die genannten Argumente aufgegriffen und evtl. um nicht genannte ergänzt werden (vgl. den Kommentar als Orientierungshilfe zu den einzelnen Behauptungen).
- Dann wird die nächste Behauptung vorgelesen (Karte vom Stapel oder eigene Karte). Die weiteren Schritte sind die gleichen wie bisher: überlegen, entscheiden und aufdecken, festhalten und belohnen, diskutieren und zusammenfassen.
- Das Spiel läßt sich beenden, wenn die vorgesehene Zeit abgelaufen ist oder wenn die wichtigsten Ursachen diskutiert worden sind, so daß die Basis für den weiterführenden Unterricht in Form einer systematischen Ursachenanalyse gelegt wurde. Gewonnen haben die Lernenden mit den meisten Einschätzungspunkten.

#### *Kommentar zu den einzelnen Behauptungen*

##### Gewerkschaften

- Lohnforderungen sind nicht für sich allein genommen zu hoch, sondern nur im Verhältnis zu der Produktivitätsentwicklung und den am Markt absetzbaren Produktmengen und erzielbaren Preisen. Wird je Arbeitsstunde mehr produziert und kann dieses Mehrprodukt auch (zu steigenden Preisen) abgesetzt werden, so ist eine Lohnerhöhung im Ausmaß von Produktivitätssteigerung (und Preiserhöhung) zu verkraften, ohne daß ein Anlaß für Entlassungen besteht, zumal Preiserhöhungen aufgrund der höheren Lohnneinkommen die Nachfrage nicht dämpfen.
- Anstelle von Lohnforderungen sind Arbeitszeitverkürzungen und Kosten für Arbeitsschutzmaßnahmen entsprechend (bis zu diesen Grenzen) ebenfalls zu verkraften. Arbeitszeitverkürzungen können sogar Arbeitsplätze sichern, weil sie die abzusetzende Produktion verringern. Arbeitsschutzmaßnahmen tragen auch zur Erhöhung der Produktivität und zur Senkung der Kosten bei.
- Gehen Lohnerhöhungen und/oder Arbeitszeitverkürzungen sowie Kosten für Arbeitsschutzmaßnahmen darüber hinaus, kommt es zu Gewinneinbußen, und Arbeitslosigkeit kann die Folge sein.

##### Unternehmerschaft

- Unternehmen entlassen keine Arbeitskräfte ohne Grund. Man muß nach den Ursachen fragen. Richtig ist, daß bei Entlassungen Arbeitslosigkeit entstehen kann, weil Unternehmen nicht verpflichtet sind, für Ersatzarbeitsplätze zu sorgen.

- Wenn es lohnender ist, Geld in Finanzinvestitionen (z. B. Wertpapieren) oder Produktionen im Ausland anzulegen und nicht im Inland in Sachinvestitionen (z. B. Maschinen), mit denen Arbeitskräfte beschäftigt werden können, werden sich Unternehmen aufgrund der Zielsetzung, Gewinne zu erzielen, so verhalten.
- Als Folge von Rationalisierungsinvestitionen werden zur Herstellung der gleichen Produktionsmengen weniger Arbeitskräfte benötigt (Freisetzungseffekt), aber ob es zur Arbeitslosigkeit kommt, hängt davon ab, ob nicht aufgrund der Rationalisierung eine größere Produktion zur Befriedigung der Nachfrage erforderlich wird (Kompensationseffekt), weil die Nachfrage z. B. wegen der Preissenkungen, Qualitätsverbesserungen oder des Angebots neuer Produkte am Markt wächst.

#### Arbeitnehmerschaft

- Arbeitslosigkeit kann entstehen, wenn regionale und sektorale Entwicklungen von Produktionen oder Anforderungen an eine bestimmte Ausbildung von Arbeitskräften – und damit der Arbeitsnachfrage – von den entsprechenden regionalen, sektoralen und ausbildungsmäßigen Entwicklungen des Arbeitsangebots abweichen.
- Längerfristig gesehen verschwindet ein Teil dieser Abweichungen, weil Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Mobilität und Ausbildung darauf reagieren. Eine solche strukturelle Arbeitslosigkeit ist aber in einer Marktwirtschaft nicht völlig auszuschließen, zumal auch von der Arbeitnehmerin bzw. vom Arbeitnehmer nicht eine reibungslose Anpassung an sich wandelnde Arbeitsmarktbedingungen erwartet werden kann, selbst wenn optimale Voraussetzungen dafür geschaffen worden wären.

#### Verbraucherschaft

- Wenn die Sparquote (Anteil des Sparens am Einkommen) steigt, kommt es zu einem relativen Rückgang der Konsumnachfrage. Wird dieser Rückgang nicht durch die Nachfrage der Unternehmen, des Staates oder des Auslands kompensiert, kann Arbeitslosigkeit die Folge sein. Allerdings verändern sich die Spargewohnheiten einer Volkswirtschaft nur relativ langsam, sie schwanken allenfalls in Abhängigkeit von mehr oder weniger sicheren Zukunftserwartungen.

#### Staat

- Verschuldung des Staates führt zum einen zu einer steigenden Nachfrage (kreditfinanzierte Staatsausgaben), kann aber zum anderen die Nachfrage der privaten Investoren negativ beeinflussen, wenn sich für diese die Kreditbedingungen verschlechtern.
- Auch eine Erhöhung der Unternehmenssteuern bewirkt zum einen eine steigende Nachfrage (steuerfinanzierte Staatsausgaben), kann aber zum anderen unter Umständen (s. Lohnerhöhungen) die Gewinnsituation der Unternehmen schmälern.
- Maßnahmen des Umweltschutzes erhöhen zum einen die Nachfrage durch Tätigung von Umweltschutzinvestitionen und durch die Bevorzugung umweltfreund-

licher Produkte seitens der Verbraucherinnen und Verbraucher. Andererseits können sie – ähnlich wie Lohn- und Steuererhöhungen – die Gewinn- und Wettbewerbssituation der Unternehmen negativ beeinflussen. Allerdings beeinträchtigt auch schon jetzt unterlassener Umweltschutz die Gewinnchancen der Unternehmen.

- In allen Fällen ist eine generelle Aussage nicht möglich.

#### Ausland

- Wachsende Konkurrenz sorgt für verbesserte Güterversorgung. Damit verbunden ist, um wettbewerbsfähig zu bleiben, die Notwendigkeit zu ständigen Produktionsumstellungen sowie Verschiebungen in der Arbeitsnachfrage (s. strukturelle Arbeitslosigkeit). Dauerhafte Arbeitslosigkeit resultiert daraus nur, wenn Umstellungen bzw. der Aufbau neuer Produktionsrichtungen nicht gelingen.
- Werden Preiserhöhungen für Rohstoffe – trotz stattfindender Einsparungen und Substitutionen – zu Kostenerhöhungen, so kommt es – ähnlich wie bei Lohnerhöhungen – auf das Verhältnis zu Produktivitäts- und Preiserhöhungen an, ob über Gewinneinbußen Arbeitslosigkeit entsteht. Allerdings kann die mit höheren Rohstoffpreisen evtl. verbundene Einkommensumverteilung zugunsten des Auslands die heimische Nachfrage schwächen, so daß trotz erhöhter Auslandsnachfrage Arbeitslosigkeit eher möglich ist.
- Eine Abwertung ausländischer Währung wird in Richtung auf Schwächung der heimischen Exporte und Stärkung der heimischen Importe zielen und kann zu Entlassungen bei Unternehmen führen, die mit ausländischen Unternehmen in Konkurrenz stehen.
- Eine Zinserhöhung im Ausland verstärkt die Finanzanlagen im Ausland und schwächt evtl. heimische Sachinvestitionen.

#### Notenbank

- Verknappung der Geldmenge und Erhöhung der Zinsen sollen eine zu hohe, Inflation auslösende Nachfrage drosseln. Wirkt die kontraktive Politik nicht nur dämpfend auf die Preise, sondern auch auf Investitionen und Produktionen, kann daraus Arbeitslosigkeit entstehen.

#### Zuwandernde

- Zuwandernde erhöhen das Arbeitsangebot: Trifft dies Angebot quantitativ und qualitativ auf eine entsprechende Arbeitsnachfrage, erhöht sich der Wohlstand des Landes. Wird dadurch jedoch eine Diskrepanz zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot ausgelöst oder vergrößert, trägt die Zuwanderung zur Arbeitslosigkeit bei.  
In Deutschland ist aufgrund der Geburtenentwicklung und der fehlenden Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, alle Arbeiten zu übernehmen, eher eine Zuwanderung erforderlich, um Wohlstand und Renten zu sichern.

#### 4. Konferenzspiel zur Verkürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit

##### Vorbereitung

Zusammenstellung von Materialien (s. Material 1) zur Stützung der These: Arbeitszeitverkürzung führt zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sowie der Gegenthese: „Arbeitszeitverkürzung gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit und das Wachstum der Wirtschaft“ (Auflistung von Argumenten als Hilfestellung zur Auswahl von Materialien s. Material 2).

##### Einteilung in Gruppen

- Gewerkschaften zur Vertretung der These
- Unternehmenschaft zur Vertretung der Gegenthese
- Öffentlichkeit (Presse) zur Bewertung der Argumentation.

##### Verteilung der Materialien:

Materialien zur Stützung der These an Gewerkschaften und Presse,  
Materialien zur Stützung der Gegenthese an Unternehmen und Presse.

##### Ablauf

##### Diskussion in den Gruppen

- Gewerkschaften und Unternehmen lesen ihre jeweiligen Materialien, klären Verständnisfragen mit der Spielleiterin bzw. dem Spielleiter (Lehrerin bzw. Lehrer) und suchen Argumente zur Stützung ihrer Position. Ein bis zwei Vertreterinnen bzw. Vertreter befassen sich mit jeweils einem Argument, um es in der nachfolgenden Debatte vertreten zu können. Wenn möglich, sollen dabei zu erwartende Gegenargumente mitbedacht werden.
- Die Pressevertreterinnen und -vertreter lesen die Materialien für und gegen eine Arbeitszeitverkürzung. Je ein bis zwei Leute befassen sich in Vorbereitung auf die nachfolgende Debatte spezieller mit der Beurteilung eines Argument-Gegenargument-Zusammenhangs.

##### Diskussion im Plenum

- In der Debatte können die einzelnen Argumente der Reihe nach von der Konferenzpräsidentin bzw. vom Konferenzpräsidenten (Lehrerin bzw. Lehrer) aufgerufen und nach folgenden Schema abgehandelt werden: Statement der Gewerkschaften (bis zu 2 Minuten); Gegenstatement der Unternehmen (bis zu 2 Minuten).
- Sind alle Argumente vorgetragen, können die Gruppen die jeweiligen Gegenpositionen erörtern und in Würdigung dieser Positionen ein Zusatzstatement (bis zu 1 Minute je Argument) beschließen. Die Zusatzstatements können dann nach dem gleichen Schema ablaufen.
- Die Pressevertreterinnen und -vertreter bewerten die Statements und Zusatzstatements des jeweiligen Argument-Gegenargument-Zusammenhangs mit Punkten – und zwar verteilen sie insgesamt 3 Punkte entsprechend der Überzeugungs-

kraft der Argumente. Somit ist folgende Aufteilung möglich:  
Gewerkschaften: Unternehmen: 3:0; 2:1; 1:2; 0:3.

### Bewertung

- Die Pressevertreterinnen und -vertreter geben nacheinander ihre Wertungen bekannt und begründen sie. Durch Summierung der Punkte wird ermittelt, welche Gruppierung ihre Interessen – nach Ansicht der Öffentlichkeit (Presse) – am besten vertreten hat.
- Im nachfolgenden Unterricht kann geklärt werden, inwieweit die Bewertung auf stichhaltigen Argumenten beruht oder inwieweit sie durch geschickte Interessenvertretung zustande gekommen ist.

### Material 1

#### Hinweise auf Materialien

#### Stützung der These:

DGB-Bundesvorstand (Hg.): Arbeitszeitverkürzung, Gewerkschaftliche Unterrichtshilfen, Nr. 4, Frankfurt 1983.

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: 35 Stunden sind genug, Köln 1985

#### Stützung der Gegenthese:

Institut der Deutschen Wirtschaft (Hg.): Auf dem Prüfstand: Die Verkürzung der Arbeitszeit, Köln 1983.  
Neumann M.: 35 Stunden Woche – Probleme und Risiken, Beiträge des IW zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Nr. 174, Köln 1989.

#### Literatur mit zahlreichen Materialien:

Friedrich H., Brauer U.: Arbeitslosigkeit – Dimensionen, Ursachen und Bewältigungsstrategien, Opladen 1985.

Wilke G.: Arbeitslosigkeit, Diagnosen und Therapie, Bonn 1990.

Friedrich H./Wiedemeyer M.: Arbeitslosigkeit – Ein Dauerproblem im vereinten Deutschland? Dimensionen – Ursachen – Strategien, Opladen 1992.

### Material 2

#### Argumente zur Stützung von These und Gegenthese

#### (1) Ausgangssituation

Tatsache ist, daß die Höhe der Produktion abhängig ist von der Zahl der Beschäftigten, der Arbeitszeit und der Produktivität. Tatsache ist auch, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit zur Aufrechterhaltung der Produktion bei gleichbleibender Produktivität eine Zunahme der Beschäftigung erforderlich macht, wodurch eine bestehende Arbeitslosigkeit reduziert werden kann.

Die entscheidenden Voraussetzungen für diesen Zusammenhang sind die Annahmen, daß die Produktion aufrechterhalten wird und daß die Produktivität nicht steigt. Sinkende Produktion und erhöhte Produktivität wirken einer Beschäftigungserhöhung durch Arbeitszeitverkürzung entgegen. Während die Gewerkschaften annehmen, daß trotz möglicherweise gegenläufigen Entwicklungen von Produktion und Produktivität Arbeitszeitverkürzungen zu Neueinstellungen von Arbeitskräften führen werden, bestreiten dies die Unternehmen; sie befürchten starke Kostenbelastungen, Produktionsrückgänge und verbunden mit Wachstumseinbußen eher einen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

## (2) Argumente

### Gewerkschaften

- Arbeitszeitverkürzungen erfordern Neueinstellungen zur Aufrechterhaltung der Produktion. Beispiel: Eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit um 1 Stunde (von 38,5 auf 37,5), also um rund 2,6 %, würde bei ca. 29 Mio. abhängig Beschäftigten einen Mehrbedarf an Arbeitskräften von knapp 1 Million erfordern. Die Arbeitszeitverkürzung könnte damit einen Beitrag zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit leisten.
- Arbeitszeitverkürzungen müssen von vollem Lohnausgleich begleitet sein, damit die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer keinen Verlust an Kaufkraft erleiden. Das ist auch wichtig für die ganze Volkswirtschaft, um die produzierten Güter absetzen und nutzen zu können. Wer sollte die Güter kaufen, wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aufgrund der Arbeitszeitverkürzung weniger Geld zur Verfügung hätten?
- Die Kosten einer Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich sind für die Unternehmen tragbar. In dem Umfang, in dem die Produktivität zunimmt, müssen weder die Stückkosten noch die Preise steigen; auch werden die Gewinne nicht eingeschränkt. Lediglich darüber hinausgehende Arbeitszeitverkürzungen gingen zu Lasten der Gewinne, wären aber von den Unternehmen aufgrund der Gewinnentwicklung und ihrer starken Position gegenüber dem Ausland in der Vergangenheit verkraftbar.
- Selbst wenn die Produktivität im Zuge der Arbeitszeitverkürzung steigt, so kann sie nicht jede Arbeitszeitverkürzung wettmachen. Wenn nur 50 % der Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigungswirksam werden, dann lassen sich pro Stunde rund eine halbe Million Arbeitsplätze neu besetzen.

### Unternehmen

- Arbeitszeitverkürzungen bedingen zunächst einmal eine Verkürzung der Maschinenlaufzeiten und damit einen Verzicht auf mögliche Produktion. Die Arbeit qualifizierter und erfahrener Arbeitskräfte kann nicht ohne weiteres durch Neueinstellungen ersetzt werden. Die Folge wird ein Rückgang der Produktion und der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit sein. Notwendig ist deshalb eher eine Verlängerung der Maschinenlaufzeiten, die mit einer Flexibilisierung der Arbeitszeit verbunden sein könnte.
- Wird die Arbeitszeit um 1 Stunde (von 38,5 auf 37,5) also um rund 2,6 % verkürzt, dann würde die Arbeitnehmerschaft bei vollem Lohnausgleich einen um 2,6 % höheren Stundenlohn bekommen. Die gesamten Kosten müßten von den Unternehmen getragen werden. Folge wäre, daß die Preise steigen und die Wettbewerbsfähigkeit verlorengelht, oder aber, daß die Gewinne sinken und die Finanzkraft der Unternehmen zur Vornahme von Investitionen leidet.
- Arbeitszeitverkürzungen lösen Produktivitätssteigerungen aus (Rationalisierungsinvestitionen), um die gestiegenen Lohnkosten aufzufangen. In dem Umfang, in dem die Produktivität steigt, werden keine neuen Arbeitskräfte zur Aufrechterhaltung der Produktion benötigt. Bei Gewinneinbußen unterbleibt die Schaffung von Arbeitsplätzen.
- Selbst wenn die Unternehmen einen Mehrbedarf an Arbeitskräften hätten, so würden daraus keine Einstellungen resultieren, weil die zusätzlichen Arbeitskräfte auch Arbeitsplätze benötigen und weil ein Arbeitsplatz im Durchschnitt 160 000,- DM kostet.  
Hinzu kommen die Schwierigkeiten, die kleinere Betriebe, Handwerker und Selbständige haben: In einem Betrieb mit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden insgesamt bei einer Stunde Arbeitszeitverkürzung zehn Stunden in ganz unterschiedlichen Funktionen weniger gearbeitet. Zum Ausgleich dafür kann keine neue Arbeitskraft eingestellt werden.

## (3) Fazit

Arbeitszeitverkürzungen sind bedingt geeignet, einen Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit zu leisten; sie sind erforderlich, weil solche Wachstumsraten, die Vollbeschäftigung schaffen könnten, weder ökonomisch vorstellbar noch umwelt- und entwicklungsverträglich sind.

- Zurückhaltende Arbeitszeitverkürzungen, die mit ihren zusätzlichen Kosten (Lohnausgleich) im Rahmen der Produktivitätssteigerungen bleiben, sind für sich genommen keine beschäftigungsschaffenden Maßnahmen. Sie kompensieren aber die Freisetzungseffekte einer Rationalisierung und verbessern somit die beschäftigungspolitische Wirksamkeit anderer Maßnahmen.

- Große – rechnerisch arbeitsplatzschaffende – Arbeitszeitverkürzungen, die mit ihren zusätzlichen Kosten über den Produktivitätssteigerungen liegen, können aufgrund von Gewinneinbußen in der Tendenz das Produktionswachstum beeinträchtigen (Ausweg: kompensierende staatliche Lohnkostenzuschüsse an neueinstellende Unternehmen).
- Große – rechnerisch arbeitsplatzschaffende – Arbeitszeitverkürzungen, die mit ihren zusätzlichen Kosten im Rahmen der Produktivitätsfortschritte bleiben (Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich) führen zu – nicht für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tragbaren – Realeinkommenseinbußen (Ausweg: Kombination von Arbeitszeitverkürzungen mit qualitativem Wachstum; die der arbeitsteiligen Wirtschaft teilweise entzogene Arbeitskraft wird versorgungssteigernd in der Eigenproduktion, in der Nachbarschaftshilfe, in anderen Lebensformen eingesetzt).

## Fächerübergreifendes Lehren und Lernen



## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele</b>	137
<b>2</b>	<b>Ausgewählte Aufgabenfelder</b>	139
<b>3</b>	<b>Hinweise zur Planung und Organisation</b>	140
3.1	Vorbemerkungen	140
3.2	Gesundheitserziehung	141
3.3	Umwelterziehung	152
3.4	Interkulturelles Lernen	163
3.5	Berufswahlorientierung	174



## 1 Aufgaben und Ziele

Beim fächerübergreifenden Arbeiten wird – ausgehend von einem Aufgabenfeld, Projekt oder auch Einzelthema – die Perspektive des einzelnen Faches zugunsten einer ganzheitlichen Perspektive überwunden, die die Inhalte nicht fächerspezifisch neben- oder nacheinander, sondern in ihren unterschiedlichen Aspekten vernetzt sieht.

Ein solches Arbeiten trägt dazu bei,

- daß Schülerinnen und Schüler nicht nur in Fach- sondern auch in Bedeutungszusammenhängen lernen,
- daß Lehrerinnen und Lehrer Hilfen aus anderen Fächern und von den jeweiligen Kolleginnen und Kollegen sowohl angeboten bekommen als auch ihrerseits Hilfen anbieten und somit zu echter Kooperation gelangen,
- daß durch Nutzung von Unterrichtsstunden verschiedener Fächer wichtige Inhalte vielschichtig, gleichzeitig kompakter und ökonomischer, d. h. insgesamt sinnvoller bearbeitet werden können (inhaltliche Dopplungen werden vermieden),
- daß dadurch für die Fächer neue Freiräume zur vertieften fachlichen Auseinandersetzung oder inhaltlichen Erweiterung entstehen,
- daß Fachgrenzen überwunden werden können,
- daß Schülerinnen und Schüler durch fächerverbindende Lernprozesse motiviert, durch Lernerfolge mit Selbstvertrauen als Voraussetzung für weiteres Lernen ausgestattet und zu kreativem Denken angeregt werden,
- daß die einzelne Schule ihr charakteristisches pädagogisches Programm entwickelt, das die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes nutzt.

Die Realschule besitzt besonders seit der Einführung der Neigungskursdifferenzierung einschließlich des Wahlpflichtunterrichts Erfahrung im fächerübergreifenden Arbeiten, die es zu nutzen und auszuweiten gilt.

Voraussetzung für ein schuleigenes Konzept zum fächerübergreifenden Arbeiten ist die Kooperation der Mitwirkungsgremien (insbesondere Klassen- und Fachkonferenzen) auf der Grundlage der schuleigenen Lehrpläne. Diese haben sich einerseits an den Lehrplänen des jeweiligen Fachs, andererseits an den Erlassen des Kultusministeriums zu orientieren, die die Behandlung fächerübergreifender Schwerpunkte im Unterricht verbindlich vorschreiben.

Im Rahmen dieser Schwerpunkte stellt sich fächerübergreifendes Arbeiten als die Möglichkeit dar, sowohl den inhaltlichen Anforderungen als auch den schulformspezifischen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Erziehungsaufträge an die Schule, wie sie z. B. in den Prinzipien von Gesundheits-, Umwelt-, Sicherheits- oder Friedenserziehung zum Ausdruck kommen, haben nur dann eine Chance, Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen über die Schulzeit hinaus zu beeinflussen, wenn sie durch fächerübergreifendes Lehren und Lernen erfüllt und als Lebensaufträge erkannt werden.

Dabei sollten im Schulprogramm entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, die in Abständen auf ihre Relevanz hin zu überprüfen sind. Dies gilt auch für die

Überlegung, welche Themen z. B. fächerübergreifend im Rahmen des planmäßigen Unterrichts oder nach der Projektmethode bearbeitet werden sollen.

Fächerübergreifendes Arbeiten stellt demnach hohe Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer: Absprachen über Organisationsformen und -aufwand, evtl. ein vorübergehendes Aussetzen des 45-Minuten-Taktes, über Möglichkeiten der Leistungsbewertung (vgl. Richtlinien) und inhaltliche Eingrenzung der Thematik sind im Vorfeld und während der Arbeit unabdingbar.

Eine Auswertung im Anschluß an die fächerübergreifende Bearbeitung einer Thematik hat sich besonders die Frage zu stellen, ob Aufwand und Ergebnis in angemessenem Verhältnis zueinander stehen. Auch die Frage der Relevanz einer Thematik sollte in diesem Zusammenhang gestellt und im Blick auf künftige Bearbeitung beantwortet werden.

Die Schulleitungen sind aufgefordert, die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule zu fördern und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Durchführung fächerübergreifenden Arbeitens sowie für die Koordinierung und Sicherung der Auswertungsergebnisse zu schaffen.

Alle am Schulleben Beteiligten haben – auch gemäß SchMG – den Auftrag, die fachliche und pädagogische Gestaltung der in diesem Zusammenhang zu sehenden Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule zum Gegenstand ihrer Beratungen zu machen.

Hierbei wird es notwendig und hilfreich sein, je nach Anlaß Teilkonferenzen, Arbeitsgruppen, Koordinierungs- und Beratungsteams zu bilden.

Die Arbeit aller Gruppen mündet in ein für die einzelne Schule verbindliches, auf ihre Gegebenheiten abgestimmtes fächerübergreifendes Konzept als Bestandteil des schuleigenen Lehrplans.

## 2 Ausgewählte Aufgabenfelder

Nachfolgend werden vier Aufgabenfelder vorgestellt, an denen beispielhaft die Entwicklung von deren Aufgaben und Zielen über Fachbeiträge bis hin zur Strukturierung und Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts verdeutlicht wird.

Der Modellcharakter der Aufgabenfelder **Gesundheitserziehung**, **Umwelterziehung**, **Interkulturelles Lernen** und **Berufswahlorientierung** ergibt sich zunächst daraus, daß ihre grundsätzliche Bedeutung unabhängig von der einzelnen Schule und ihrem Standort gesehen werden muß. Sie nehmen daher einen wichtigen Platz im schuleigenen Lehrplan bzw. Schulprogramm jeder Schule und für alle Jahrgangsstufen ein. Ihre Ausprägung richtet sich nach den schul- und standortspezifischen Gegebenheiten.

Ein weiteres Kriterium für die Wahl dieser Felder ist die Vielzahl der Fächer, die bei der Planung und der unterrichtlichen Durchführung angesprochen werden können. Im einzelnen wird dies deutlich in den Beiträgen der Fächer, den Strukturdiagrammen und den Waben, in denen Einzelthemen schließlich konkretisiert werden.

Die „Berufswahlorientierung“ besitzt seit Jahren einen hohen Stellenwert in der Realschule. Fächerübergreifendes Arbeiten hat im Rahmen dieses Feldes ebenfalls seit langem Tradition, wenn auch von Schule zu Schule unterschiedlich ausgeprägt. In Anbetracht der Erziehungs- und Bildungsziele der Realschule werden die Berufswahlorientierung ebenso wie die Gesundheits- und Umwelterziehung sowie das Interkulturelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Kein Aufgabenfeld darf isoliert betrachtet werden. Seine volle Bedeutung kann nur über eine ganzheitliche und die Einzelelemente vernetzende Betrachtung erfaßt werden. So gibt es z. B. vielfältige Beziehungen zwischen der Umwelt- und der Gesundheitserziehung. Auch interkulturelles Lernen ist nur möglich, wenn andere Aufgabenfelder vor dem Hintergrund des schulformspezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrags, wie ihn die Richtlinien erläutern, einbezogen werden.

Die folgenden Hinweise zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts gelten daher auch für andere durch Erlaß vorgegebene oder solche Schwerpunkte, die sich die einzelne Schule selber setzt, so z. B. den Bereich der ästhetischen Erziehung.

Auch die Durchführung der Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung (IKG) muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Gerade bei der Anwendung der neuen Technologien werden Möglichkeiten vernetzter Betrachtungsweisen aufgezeigt und gefördert.

Fächerübergreifender Unterricht hängt in seiner Realisierung besonders von den personellen und materiellen Möglichkeiten der Schule ab und kann daher nur vor Ort strukturiert und konkretisiert werden.

## 3 Hinweise zur Planung und Organisation

### 3.1 Vorbemerkungen

Nachfolgend werden zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts für oben genannte Aufgabenfelder Vorschläge gemacht. Sie sind als Anregungen und Hilfen z. B. für die Erstellung eines fächerübergreifenden Konzeptes zu verstehen und müssen je nach schulspezifischen Gegebenheiten ergänzt, verändert und immer wieder aktualisiert werden.

Die einheitlich gewählte Struktur umfaßt

- einleitende Texte,
- Beiträge der Fächer,
- Strukturdiagramme,
- Waben.

Leerstellen verdeutlichen die Offenheit des Konzeptes.

Der jeweils **einleitende Text** beschreibt und begründet das Aufgabenfeld. Es werden einerseits die Kriterien für die Auswahl von Themen verdeutlicht, andererseits die aufgrund der komplexen Aufgabenstellung notwendige Zusammenarbeit der Fächer begründet.

Ausgehend von den Fachlehrplänen werden mögliche **Beiträge der Fächer** zu den einzelnen Aufgabenfeldern beschrieben. Durch diese Übersicht ergibt sich ein breiter und gleichzeitig differenzierter Rahmen als Ausgangsbasis für eine fächerübergreifende Koordination. Inhalte und thematische Aspekte aller Fächer können in einem Gesamtzusammenhang wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte zu Inhalten vorangegangener oder nachfolgender Jahrgangsstufen ergeben sich. Es wird darüber hinaus deutlich, daß einzelne Fächer mit unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Anteilen an einer bestimmten Aufgabe beteiligt sein können.

Ein für jedes der vier Aufgabenfelder entwickeltes **Strukturdiagramm** dient der Themenfindung. Dies geschieht, indem die komplexe Aufgabenstellung von wesentlichen Aspekten ausgehend über Themenkreise zum Thema hin strukturiert und fokussiert wird. Die Diagramme ordnen die Themen in den Gesamtzusammenhang ein und verdeutlichen deren Stellenwert.

Vorschläge zu konkreten thematischen Beiträgen der beteiligten Fächer sind in der **Wabe** zusammengefaßt. Vernetzungspunkte werden erkennbar, von denen ausgehend Unterricht oder Projekte geplant werden können. Anzahl und Art der in den Waben aufgeführten Fächer können je nach schulspezifischen Gegebenheiten variieren.

Fächerübergreifendes Unterrichten setzt die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer voraus, und erfordert zusätzliche planerische und organisatorische Maßnahmen. Dabei kann es hilfreich sein, zunächst in kleinem Rahmen praktische Erfahrungen zu sammeln und fortschreitend das Konzept zu erweitern.

Folgende **Organisationsmöglichkeiten** sind denkbar:

- Unterricht in einem Fach wird von einer Lehrkraft mit Blick über die Fachgrenzen hinaus gestaltet.

- Mehrere Fächer werden von einer Lehrkraft mit passender Fächerkombination unterrichtet.
- Zu einem fächerübergreifenden Thema wird der Unterricht von einer Lehrkraft geplant, Inhalte anderer Fächer werden in Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen einbezogen, indem diese inhaltliche Anregungen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer treffen inhaltliche und zeitliche Absprachen und erarbeiten jeweils in ihrem Fachunterricht die einzelnen Beiträge.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer erstellen ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit inhaltlicher, zeitlicher und personeller Abstimmung der Arbeitsaufträge. Dies setzt zwar eine umfangreichere Planung voraus, bietet aber im Sinne ganzheitlichen Lernens ideale Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an vernetztes Denken heranzuführen.

## 3.2 Gesundheitserziehung

### Aufgaben und Ziele

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als das vollständige *körperliche, geistig-seelische, soziale und berufliche Wohlbefinden des Menschen*.

Schule kann nicht alle Belastungsfaktoren, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen, auffangen. Sie hat jedoch die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Entwicklung gesunder Lebensweisen und auf die Förderung von umfassendem Wohlbefinden einzuwirken.

Hierbei muß sie berücksichtigen, daß in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme von psychischen Beschwerden, chronischen Krankheiten, von Medikamenten-, Alkohol- und Drogenkonsum sowie von psychischen Auffälligkeiten und Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist; sind doch diese Erkrankungen und Störungen Signale für eine nicht zufriedenstellende Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen, für körperliche, psychische und soziale Überforderungen.

Gesundheitserziehung in Schule ist auf dem Hintergrund eines erweiterten ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu realisieren.

Grundlage bildet die Erstellung eines pädagogischen Programms, das gemeinsame Maßnahmen und Konzepte zur Gesundheitsförderung enthält und in dem folgende Ebenen berücksichtigt werden:

- Eine Grundlage gesundheitsbewußter Handlungskompetenz ist fundiertes Sachwissen. Nicht Abschreckung ist dabei das Ziel, sondern sachliche Aufklärung über Risiken und über Gesundheitsfaktoren, die insgesamt zu einer emotional positiven Einstellung zu gesunderhaltenden Bedingungen führt und Gesundheit als Wert deutlich macht. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Einzelwissen, sondern um die Darstellung von Zusammenhängen, für die alle Fächer ihren Beitrag leisten. Folgende Themenschwerpunkte sollen besonders berücksichtigt werden:
  - Mensch und Umwelt
  - Gesunde Ernährung, Sport und Bewegung
  - Hygiene

- Ursachen von Krankheiten und Vorsorgemöglichkeiten
  - Umgehen mit Konflikt- und Belastungssituationen
  - Drogen- und Suchtprävention
  - Sexualität, AIDS-Problematik
  - Gesundheitswesen
- Ein gutes soziales Klima ist eine wesentliche Voraussetzung für psychisches und körperliches Wohlbefinden. Es wird geprägt durch Formen des Miteinanderumgehens und des Aufeinandereingehens.  
Positiv beeinflusst wird die Atmosphäre u. a. durch
    - gemeinsame kollegiale Auseinandersetzungen und Konsens in wichtigen pädagogischen Grundfragen,
    - Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und außerschulischen Einrichtungen an wichtigen schulischen und unterrichtlichen Belangen,
    - sinnvolle Gestaltung des Schullebens, z. B. Zusammenarbeit mit Vereinen und Anregungen für Freizeitaktivitäten und Feiern.
  - Die Schule ist ein wichtiger Lebensraum, der nicht nur intellektuelle, sondern auch körperliche, motorische und emotionale Möglichkeiten zur Entfaltung bieten muß. Ihre innere und äußere ökologische Gestaltung übt einen wesentlichen Einfluß auf die Gesunderhaltung aus.  
Folgende Aspekte können z. B. von Bedeutung sein:
    - Ausstattung der Klassen, die den sachlichen Anforderungen entspricht und das Lernklima fördert,
    - die anregende und sichere Gestaltung der Pausen,
    - Angebote gesunder Nahrungsmittel,
    - umweltschonende Pflege und Ausstattung, Müllvermeidung,
    - ökonomische Energienutzung,
    - Rhythmus von Anspannung und Entspannung, altersgemäße Länge und Intensität von Arbeitsphasen.

Zwischen allen genannten Ebenen bestehen vielfältige Wechselbeziehungen, sie sind eng vernetzt und verzahnt.

Die Schule hat die Aufgabe, möglichst optimale Bedingungen zu schaffen und Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstbestimmt positiven Einfluß auf die persönliche Lebensführung und Gesundheit und damit auf die Lebensqualität insgesamt zu nehmen und sich in diesem Zusammenhang für eine gesunderhaltende Umwelt einzusetzen.



**Musik**

Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung

bewußtes und richtiges Atmen durch Singen

Instrumentenspiel:

Förderung von psychischer und motorischer Entwicklung

Wirkung gemeinsamen Musizierens erleben

Lärmbelästigung durch Musik

**Textilgestaltung**

Anbau und Gewinnung von Naturfasern

- kennenlernen
- erproben
- vergleichen
- beschreiben

**Englisch**

- Spielen und Leben
- Freizeit planen und gestalten
- Essen und Einkaufen
- Kranksein

**Mathematik**

flankierende Beiträge:

- Umgang mit Tabellen und Diagrammen
- Umgang mit Zahlen, Größen, Daten

**Kunst**

Ansprechen und Entfalten aller Sinne durch Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien

innere Bilder der Vorstellungen, Wünsche und Ängste in ästhetischen Produktionen ausdrücken

**Deutsch**

- sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen
- Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern
- Texten Informationen entnehmen
- unterschiedliche Texte zu einem Thema lesen

**Sport**

Körperbeherrschung und Bewegungserlebnis durch Turnen

sich wohl fühlen im Wasser

Ausdauertraining, Geschicklichkeitstraining

fit sein – sich selbst trainieren lernen

miteinander spielen können

**Biologie**

Skelett und Muskulatur

Projekt: „Bewegung ist gesund“

Projekt: „Gesunde Ernährung fängt beim Frühstück an“

Pubertät

**Erdkunde**

Relativierung eigener Versorgungsgewohnheiten

Naturnahe Produktionsverfahren

Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln

ökologische Belastung in Verdichtungsräumen

Probleme industrieller Produktion

**Geschichte**

Grundbedürfnis nach Sinn und Sicherheit

Grunderfahrungen mit Lebensängsten

Hygiene in frühen Kulturen

Badekultur bei Römern und Griechen

medizinische Versorgung im Mittelalter (Naturheilmittel)

**Physik**

Gefahren des elektrischen Stroms

Lärm

sehen und gesehen werden im Straßenverkehr

Energie:

- Einheit Kilojoule
- Energiegehalt von Nährstoffen
- Wärmehaushalt der Erde

**Politik**

Bedürfnisse und Ansprüche

Autoritätsprobleme

Freizeitaktivitäten, Gruppenverhalten

Konsum und Umwelt

<p><b>Deutsch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen</li> <li>– Rollenspiele entwickeln, spielen und reflektieren</li> <li>– Gefühle und Einstellungen äußern</li> <li>– Texte kreativ verwenden, Gegentexte entwerfen (z. B. zu Werbetexten)</li> <li>– einen appellativen Text gestalten</li> <li>– Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen</li> </ul>	<p><b>Niederländisch</b></p> <p>Gesundheit und Hygiene</p> <p>Zigaretten- und Alkoholkonsum</p> <p>Besuch von Partnerschulen</p> <p>Mahlzeiten/Ernährung</p> <p>Sport</p> <p>das Fahrrad – ein beliebtes Verkehrsmittel</p>	<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Schulangst, Schulversagen, psychosomatische Beschwerden</p> <p>Aufwachen und Lernen; Leben in der Gruppe, Gefährdung durch Drogen</p> <p>Umweltbeeinträchtigungen und -belastungen</p>	<p><b>Sport</b></p> <p>ganzheitlich erleben: Rhythmus, Musik und Bewegung</p> <p>Dauerlaufen – mehr als Ausdauertraining</p> <p>Aufwärmen – Einstimmen</p> <p>sich entspannen lernen</p>
<p><b>Mathematik</b></p> <p>flankierende Beiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Zufall und Wahrscheinlichkeit</li> <li>– Zuordnungen</li> </ul>	<p><b>Französisch</b></p> <p>Quoi faire après les cours?</p> <p>La MJC</p> <p>Se débrouiller en France: Chez le docteur</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>Ernährung – Fast Food</p> <p>Leisure: Sports – Just do it</p> <p>Relaxing on tour</p> <p>Handicapped people</p>	<p><b>Geschichte</b></p> <p>Industrialisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Folgen von Kinder- und Frauenarbeit</li> <li>– Verbesserung der medizinischen und hygienischen Verhältnisse für alle</li> <li>– Versorgung mit Nahrungsmitteln</li> </ul>
		<p><b>Politik</b></p> <p>Orientierungsschwierigkeiten von Jugendlichen</p> <p>„Flucht in die Droge!?“</p> <p>Versuche von Problemlösungen und ihre Risiken</p> <p>Konsumverhalten</p>	<p><b>Erdkunde</b></p> <p>Menschliche Eingriffe in die Natur</p> <p>Ernährungssituation in der Dritten Welt</p>

<p><b>Biologie</b></p> <p>Sexualerziehung:            – Empfängnisverhütung            – Schutz gegen HIV-Infektion</p> <p>Vorbeugen und Heilen von Krankheiten</p> <p>Sucht:            – Verhalten und Vorbeugung            – Ursachen und Auswirkungen            – psychosoziale Abhängigkeit</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>Funktionsweise des Auges</p> <p>Korrektur von Sehfehlern</p> <p>Kräfte und ihre Wirkungen</p> <p>Stabilität des Skeletts</p> <p>Muskelkraft</p> <p>Umgang mit Werkzeugen</p> <p>Leistung</p> <p>Gewitter</p> <p>Gefahren des elektrischen Stromes</p>	<p><b>Chemie</b></p> <p>Umgang mit Gefahrstoffen (Säuren, Laugen, Gifte)</p> <p>Lebensmittelzusatzstoffe</p> <p>Luftverschmutzung durch Rauchgase</p>	<p><b>Musik</b></p> <p>Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung</p> <p>Singen im Chor</p> <p>Einfluß der Musik in allen Lebensbereichen</p> <p>gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik</p>
<p><b>IKG</b></p> <p>siehe Projekte</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>	<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>Kleiderpflege bzw. -herstellung</p> <p>Reinigungsverfahren</p> <p>chemische Fasern</p>	<p><b>Kunst</b></p> <p>Untersuchung ästhetischer Leitbilder der Jugend heute und früher</p>

**Deutsch**

- sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen
- einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen
- direkte Texte analysieren
- den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen

**Mathematik**

- kontextbezogener Umgang mit
- Zahlen (Potenzen)
  - Funktionen (exponentielles Wachstum)
  - stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

**Erdkunde**

- Auswirkungen von Emissionen
- Klimaveränderungen
- Smog

**Niederländisch**

- Sport- und Freizeitangebote
- Mensch und Industrie
- krank durch die Umwelt
- Drogenproblematik
- HIV-AIDS
- Umgang mit Behinderten

**Französisch**

- Ernährung
- Sport- und Freizeitangebote
- krank durch die Umwelt – Umweltschutz in Frankreich

**Kunst**

- Schönheitsideale verschiedener Epochen
- vom Umgang mit der körperlichen und seelischen Gesundheit, dargestellt z. B. im Genrebild

**Politik**

- Vor- und Nachteile des ökonomischen Wachstums
- Probleme der Lebensqualität
- Wohnung als existentielles Bedürfnis
- Gesundheitswesen

**Hauswirtschaft**

- Grundlagen der Ernährung
- Ernährung von Problemgruppen
- Schadstoffe in Nahrungsmitteln
- Hygiene bei der Lebensmittelverarbeitung
- Reinigung und Pflege der Wohnung

**Geschichte**

- Gesundheitsreformen und -wesen in Deutschland
- alternative Medizin in ostasiatischen Kulturen

**Chemie**

- Rückstände von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser und Gemüse
- Nahrungsmittelproduktion
- krebserregende Stoffe
- kosmetische Produkte
- Bau- und Werkstoffe
- Wasch- und Reinigungsmittel

**Sport**

- Rhythmus, Musik und Bewegung – ganzheitlich erleben
- sich entspannen lernen
- Bewegungspause
- Erholen durch Bewegung

**Textilgestaltung**

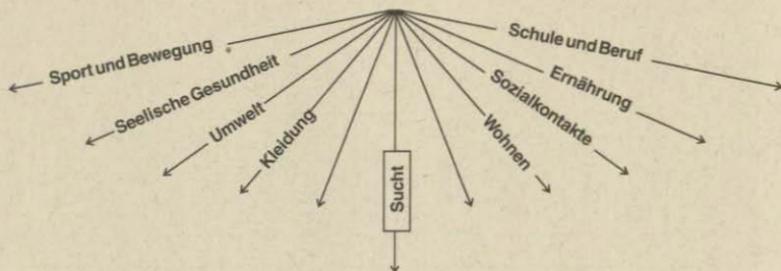
- Modeverhalten und Gesundheit

<p><b>Biologie</b></p> <p>Ernährung</p> <p>Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen</p> <p>Erste Hilfe</p> <p>Schwangerschaft und Empfängnisverhütung</p> <p>Schwangerschaftsabbruch</p> <p>HIV-AIDS</p> <p>Ursachen von Mutationen</p> <p>genetische Beratung</p> <p>Lebensraum Stadt</p> <p>Streß</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>Unfallgefahren bei Produktionsprozessen</p> <p>sachgerechter Umgang mit Werkzeug, Maschine und Material</p> <p>Beurteilung von Arbeitsplatzbedingungen</p> <p>Sicherheit von Verkehrsmitteln</p> <p>Automation</p>	<p><b>Informatik</b></p> <p>gesundheitliche Auswirkungen der neuen Technologien, Arbeitsplatzbelastungen</p> <p>Computerspiele und Freizeit</p> <p>Vernetzung von Daten, Datenbanken, schutzwürdige Daten</p> <p>Simulation der Ausbreitung von Infektionskrankheiten</p> <p>künstliche Wirklichkeiten</p>	<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Arbeitsplatzumwelt</p> <p>Entwicklung zur sozialen Gesellschaft</p> <p>soziale Sicherung</p> <p>soziale Chancen von Minderheiten</p> <p><b>Physik</b></p> <p>UV- und IR-Licht</p> <p>radioaktive Strahlung</p> <p>Straßenverkehr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Reaktionszeit und Bremsweg</li> <li>- Sicherheitssysteme von Fahrzeugen</li> <li>- Unfallursachen</li> </ul> <p>Klima und Wetter</p>
<p><b>Musik</b></p> <p>gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik</p> <p>Umsetzen von Musik in Tanz</p> <p>Erproben eigener Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik machen</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>Sport und Gesundheit</p> <p>Aspekte des Gesundheitswesens</p> <p>die Fast-food-Generation</p> <p>young people and AIDS</p> <p>Gewalt und Medien in Filmen</p>		

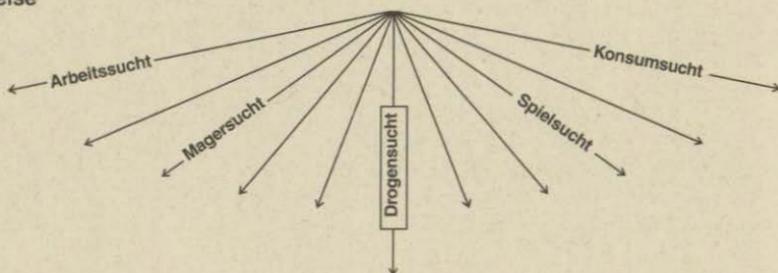
## Gesundheitserziehung

## Strukturdiagramm

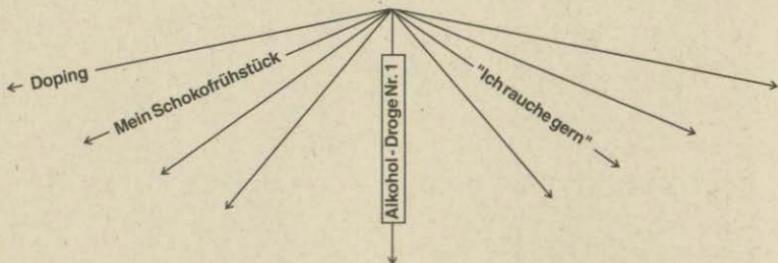
### Aspekte



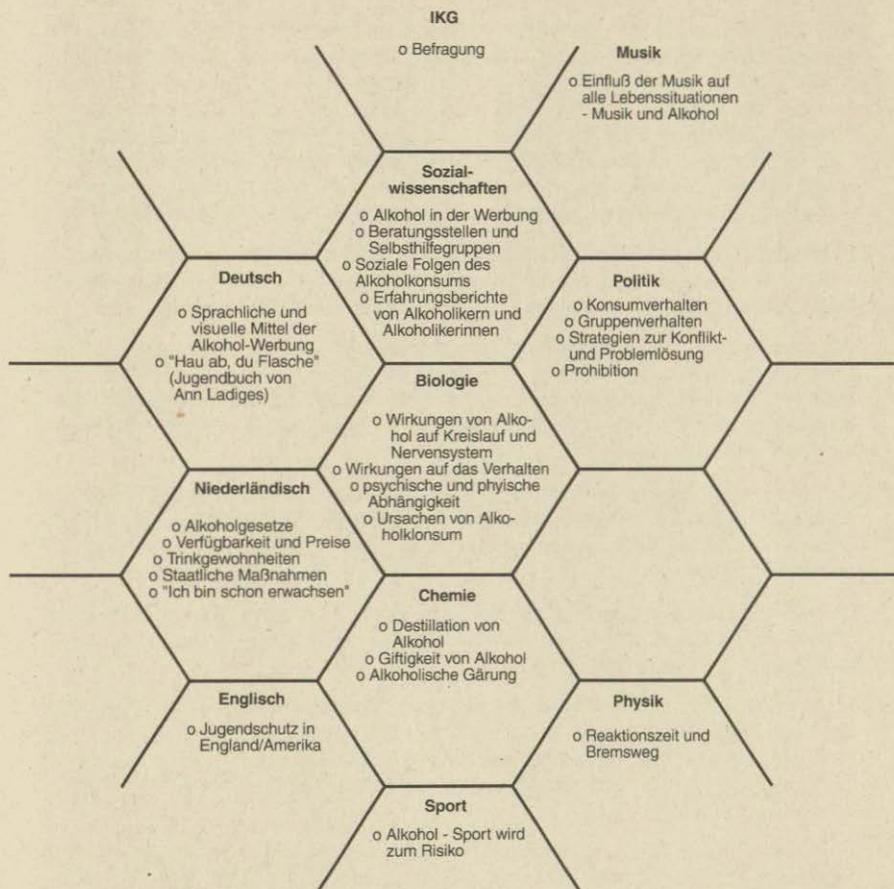
### Themenkreise



### Themen



„Alkohol – Droge Nr. 1“ - Jahrgangsstufen 7 und 8



### 3.3 Umwelterziehung

#### Aufgaben und Ziele

Eine Umwelt, die sich in einem ökologischen Gleichgewicht befindet, ist die Grundvoraussetzung für die Erhaltung allen Lebens. Der Mensch als Teil der Natur muß sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er als Umweltnutzer und -belasteter hat. Für das Individuum und die Menschheit insgesamt sind die Beziehungen zur Umwelt zu einer Existenzfrage geworden. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Schule, bei jungen Menschen Bewußtsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewußten Verhalten zu erziehen, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Zahlreiche Untersuchungen zu Veränderungen der Atmosphäre und des Klimas, zu Waldsterben und Artenschwund belegen, daß unsere Umwelt in Gefahr ist und der Mensch dies durch seinen Umgang mit der Umwelt zu verantworten hat.

Wir sind heute auch durch die Bevölkerungsexplosion an einem Entwicklungspunkt angelangt, an dem die Folgen der durch den Menschen verursachten Belastungen auf uns zurückwirken, und wir erkennen, daß dringend etwas getan werden muß, um weitere Gefährdungen der Lebensgrundlagen abzuwehren und die Naturgüter verantwortungsvoll zu nutzen.

Die Realisierung dieses Ziels wird erschwert durch die Tatsache, daß dem Bedürfnis nach einer gesunden Umwelt vielfach ein uneingeschränktes Konsumbedürfnis entgegensteht und beide als wesentliche Elemente für eine Erhöhung der Lebensqualität angesehen werden.

Die Bewältigung der Umweltprobleme kann jedoch nur dann gelingen, wenn ein umfassender Prozeß des Umdenkens mit dem Ziel einer Bewußtseins- und Verhaltensänderung in Gang gesetzt wird.

Kurzfristige wirtschaftliche Vorteile für den heute lebenden Menschen müssen hinter der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zurücktreten, die uns verpflichtet, zwischen der Aneignung und Nutzung von Naturgütern einerseits und der Erhaltung und dem Schutz der Naturgrundlagen andererseits ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Zu diesem Prozeß des Umdenkens muß und kann die Schule einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch Umwelterziehung kann sie darauf hinwirken, daß die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge bekommen mit der Zielsetzung der Befähigung zu verantwortungsvollem Handeln im Hinblick auf den Schutz der Lebensgrundlagen. Der Komplexität dieser Aufgabe ist nur durch fächerübergreifendes Arbeiten Rechnung zu tragen.

Der Beitrag der Schule sollte sich nicht darauf beschränken, Umweltprobleme und Wege zu ihrer Lösung aufzuzeigen. Vielmehr soll die Erziehung zu Umweltbewußtsein auch auf eine positive Einstellung zur Umwelt und zu den zu lösenden Aufgaben zielen. Hierzu ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler sich als Teil der Umwelt begreifen und lernen, die Umwelt wahrzunehmen und zu genießen, sie zu beobachten und zu untersuchen. Hierbei müssen sie auch ihr eigenes Verhalten ständig kritisch hinterfragen.



<p><b>Musik</b></p> <p>zu bekannten Melodien neue Texte schreiben</p> <p>Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)</p> <p>szenisches Spiel mit klingenden Instrumenten</p> <p>Landschaft im Volkslied</p> <p>Wirkungen von Musik</p>	<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>Anbau und Gewinnung von Naturfasern und ihre Bedeutung für den Schutz der Umwelt</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>don't throw away: Müllprobleme</p> <p>Verkehrsmittel</p> <p>wishes and dreams: Wunschkonzepte von einer sauberen Schule/ Stadt</p> <p>Spielplätze</p>
<p><b>Kunst</b></p> <p>illustrierende und narrative bildnerische Produktion</p> <p>Bildgestaltung z. B. Veränderung von Stadt bzw. Landschaft (Bildgeschichten oder Künstlerbilder)</p>	<p><b>Deutsch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern</li> <li>- Leseanregungen aufgreifen und weitergeben</li> <li>- Texte sammeln, collagieren und montieren</li> <li>- bei der Untersuchung sprachlicher Äußerungen die beteiligten Personen und die Situation berücksichtigen</li> <li>- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken</li> </ul>	<p><b>Mathematik</b></p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zahlen, Größen, Daten</li> <li>- Tabellen und Diagrammen</li> </ul> <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Braunkohlebergbau</li> <li>- Wasser – das kostbare Naß</li> <li>- Umgang mit Verpackungen</li> </ul>
		<p><b>Sport</b></p> <p>Orientierungslauf</p> <p>umweltgerechtes Freizeitverhalten: Kenntnisse der Umwelteinflüsse und Möglichkeiten angemessenen Sporttreibens</p>

**Biologie**

Tier- und Pflanzenschutz

Tierhaltung

Tiere und Pflanzen im Schulumfeld

Lebensräume

**Physik**

Wärmeausbreitung

Wärmehaushalt der Erde

Stromquellen und elektrische Verbraucher  
(Entsorgung)

Lärmschutz

Energie/Energieumwandlung

**Erdkunde**

Müllvermeidung und Müllentsorgung

Einschränkung des Wasserverbrauchs

Naturnahe Produktionsverfahren/  
Landbau und Tierhaltung im Einklang mit der  
Natur

umweltschonende Energiegewinnung

die Alpen – ein gefährdeter Lebensraum

Formen des „sanften Tourismus“

**Geschichte**Verhältnis der frühen und der heutigen  
Menschen zur Natur

Entwicklung und Fortschritt

**Politik**

Wirtschaftswachstum und Umweltschutz

Kosten des Umweltschutzes

Verursacherprinzip

Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten

<p><b>Deutsch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten</li> <li>- Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern untersuchen</li> <li>- sich in einer Zeitung orientieren, Sparten und Textsorten kennenlernen und untersuchen</li> <li>- Texte zu einem Thema zusammenstellen</li> <li>- Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen</li> </ul>	<p><b>Mathematik</b></p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zahlen</li> <li>- Größen</li> <li>- Daten (relative Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten)</li> </ul> <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Braunkohlebergbau</li> <li>- Wasser – das kostbare Naß</li> <li>- Umgang mit Verpackungen</li> </ul>	<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>ökologische Orientierung ökonomischer Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sparen</li> <li>- Rationalisierung</li> <li>- Wiederverwertung</li> <li>- Behandlung von Emissionen</li> </ul> <p>Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen</p> <p>Mitgestaltung politischer Prozesse</p>	<p><b>Geschichte</b></p> <p>Auswirkungen von technischen Entwicklungen auf die Natur</p> <p>Verhältnis von Mensch und Umwelt</p> <p>Kontinuität und Bruch in der Ausbeutung der Rohstoffe</p> <p>Christentum und Wellebensprobleme</p>
<p><b>Französisch</b></p> <p>Vivre en ville ou à la campagne</p> <p>la nature souffre: Tourismus in Frankreich</p> <p>Paris: Probleme einer Großstadt</p>	<p><b>Niederländisch</b></p> <p>Tourismus in den Niederlanden</p> <p>die Niederlande als</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Agrarstaat</li> <li>- Land der Wasserwege</li> </ul> <p>Nutzung alternativer Energiequellen</p> <p>Verkehrsmittel (Fahrrad)</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>Packaging: Welche Verpackung wofür?</p> <p>Projekt: The environment of my area: greenspaces, traffic, noise</p> <p>London: Verkehrsprobleme, Luftverschmutzung, Müll</p> <p>the native Americans: Was wir von den Indianern lernen können</p>	<p><b>Erdkunde</b></p> <p>produktionsbedingte ökologische Belastungen</p> <p>Leben in Verdichtungsräumen/ Umweltbelastung</p> <p>Natur- und Sozialkatastrophen</p> <p>Schonender Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen</p>
	<p><b>Politik</b></p> <p>Freizeit und Umweltprobleme</p>		

<p><b>Biologie</b></p> <p>Ökosysteme</p> <p>Wald: Stoffkreisläufe Energiefluß Nahrungsnetze Bedeutung Gefährdung</p> <p>See</p> <p>Küstenregion</p> <p>Folgen von Eingriffen des Menschen</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>Sonnenenergie, Sonnenofen</p> <p>Energieumwandlung, -entwertung (Reibung)</p> <p>Gewitter elektrische Arbeit elektrische Leistung elektrische Geräte und Stromrechnung sparsame Nutzung elektrischer Energie</p>	<p><b>Chemie</b></p> <p>saurer und alkalischer Lösungen</p> <p>fossile Energieträger, Verbrennung</p> <p>Luftverschmutzung</p> <p>Wasserverschmutzung</p> <p>Maßnahmen zur Reinerhaltung von Luft und Wasser</p>	<p><b>Sport</b></p> <p>Verhalten bei einer Wanderfahrt</p> <p>Kanusport: Erfahrungen der Natur aus der Bootsperspektive</p> <p>Natur- und Alltagsumwelt als Bewegungsraum entdecken</p> <p>klimatische Bedingungen und Reize bewußt erleben</p>
<p><b>Kunst</b></p> <p>Illustrationen von Texten</p> <p>bildnerische Stellungnahmen zur Umwelt: – eigene Produktion – von Künstlerinnen und Künstlern</p> <p>Wahrnehmung z. B. von Natur durch zeichnerische Aneignung</p>	<p><b>Musik</b></p> <p>Naturszenen musikalisch umsetzen</p> <p>Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)</p> <p>das politische Lied</p>	<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>Textilpflege und -herstellung sowie ihre umweltbelastenden Faktoren</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>
	<p><b>IKG</b></p> <p>siehe Projekte</p>		

**Deutsch**

- aus gegebenen Anlässen z. B. Anträge, Appelle, Beschwerden, Anfragen verfassen
- persönliche Wertungen und Urteile äußern und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken
- nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden
- Kritiken und Kommentare analysieren
- den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren

**Mathematik**

- kontextbezogener Umgang mit
- Zahlen
  - Funktionen (exponentielles Wachstum)
  - stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

**Geschichte**

siehe Lehrplan TE 14 „... die Erde untertan“

**Biologie**

- Ökosystem Acker
- Ökosystem Stadt
- Biotechnologie
- Ernährung
- Landbau und Pflanzenschutz
- Düngung
- Herbizide
- Pestizide
- biologische Schädlingsbekämpfung

**Kunst**

- Umweltverträglichkeit von Designprodukten
- umweltverträgliche Werkstoffe und Verfahren im Kunstunterricht
- Wahrnehmung und Betrachtung
- ästhetische Dimension von Umwelthaspekten

**Politik**

- Sicherung des ökologischen Gleichgewichts und der Ressourcen
- quantitatives und qualitatives Wachstum
- Alternativen zur Wachstumspolitik

**Hauswirtschaft**

- Energie im Haushalt
- Abfallvermeidung/-beseitigung
- Wohnungsreinigung
- Urlaubsplanung
- Garten- und Freiraumnutzung
- Ernährung im sozialen Zusammenhang

**Textilgestaltung**

- Textilkonsum und die damit verbundenen Entsorgungsprobleme

**Chemie**

- Kunststoffe
- Nahrungsmittelproduktion, Düngung
- Stoffkreisläufe
- umweltfreundliche Technologien, Pflanzenschutzmittel, Holz – Papier

**Sport**

- kritische Einstellung zu naturbelastendem Sporttreiben entwickeln
- Wassersport: Befahrungsvorschriften für Gewässer
- Skilaufen – Naturschutz

**Englisch**

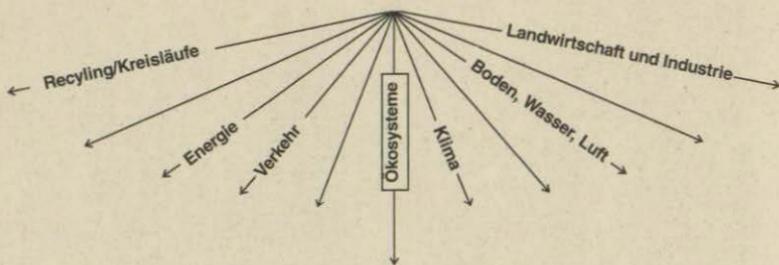
- Survival needs in the city
- Technology changes our lives
- Tomorrow's world – my world!

<p><b>Niederländisch</b></p> <p>Umweltverschmutzung: Landwirtschaft, Wattenmeer</p> <p>Umweltschutz: Wasserwege, Bodenüberdüngung</p> <p>Deltaprojekt Landgewinnung</p> <p>Abfallprobleme: Nordsee, Mülldeponien</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>Produktionsprozesse und Umweltverträglichkeit</p> <p>Verkehrssysteme/-mittel</p> <p>Versorgung/Entsorgung</p> <p>Wärme­kraft­ma­schin­en/ Energie­nut­zung</p> <p>Automation</p>	<p><b>Informatik</b></p> <p>modellhafte Abbildung realer Vorgänge</p> <p>Wachstumsverhalten von Bevölkerungen und Tierpopulationen</p> <p>Durchführung von Simulationen</p> <p>automatische Erfassung und Auswertung von Meßwerten (Umweltdaten)</p> <p>Informationsbeschaffung aus Umweltdatenbanken</p>	<p><b>Erdkunde</b></p> <p>Raumordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkehr</li> <li>- Stadtentwicklung</li> <li>- Umweltschutz</li> <li>- Landwirtschaft</li> </ul> <p>regionale und globale Umweltbelastungen (Emissionen, Immissionen, Klimaveränderung)</p> <p>Zukunft und Energieversorgung</p>
<p><b>Französisch</b></p> <p>Pollution</p> <p>Umweltschutz: Greenpeace, Robin Wood, WWF</p> <p>Stadt-/Landflucht</p> <p>sanfter Tourismus, z. B. Les Alpes Maritimes, La Côte d' Azur</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>elektrische Energieerzeugung und Übertragung</p> <p>Kraftwerke/Verbrennungs- motoren, Wirkungsgrade</p> <p>Energie­ent­wer­tung</p> <p>Wärmepumpe/Kühlschrank</p> <p>Klima und Wetter</p> <p>Radioaktivität</p> <p>Steuerung und Regelung Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- spezifische Wärmekapazität und Klima</li> <li>- Auto und Umwelt</li> </ul>		<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft</p> <p>Maßnahmen einer ökologischen Marktwirtschaft</p>
<p><b>Musik</b></p> <p>selbsthergestellte Videofilme vertonen</p> <p>Musicalszenen schreiben, musikalisch gestalten und aufführen</p>			

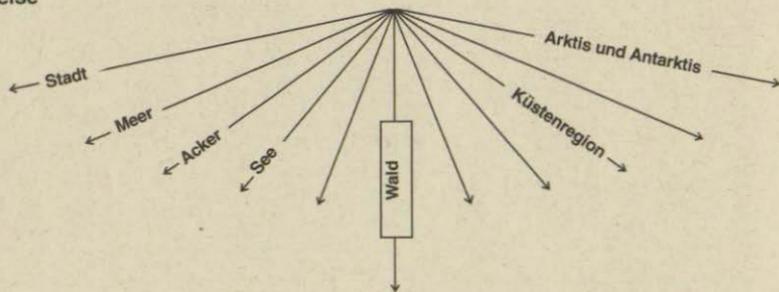
# Umwelterziehung

# Strukturdiagramm

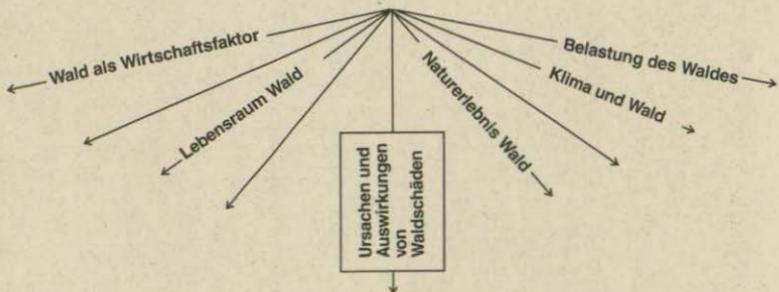
## Aspekte



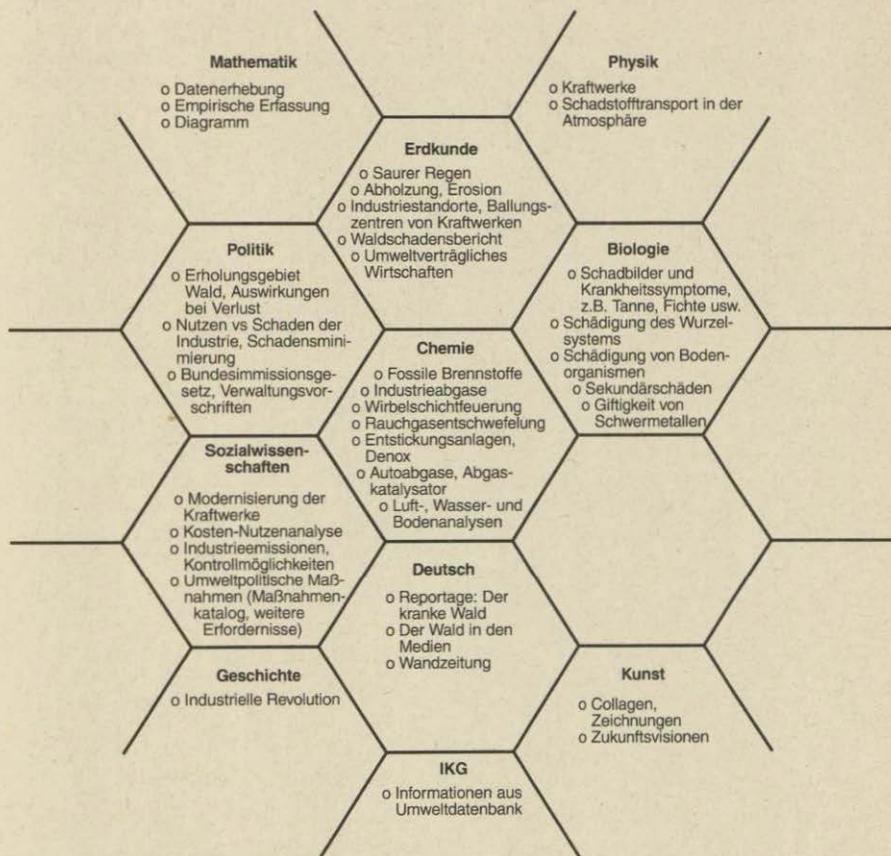
## Themenkreise



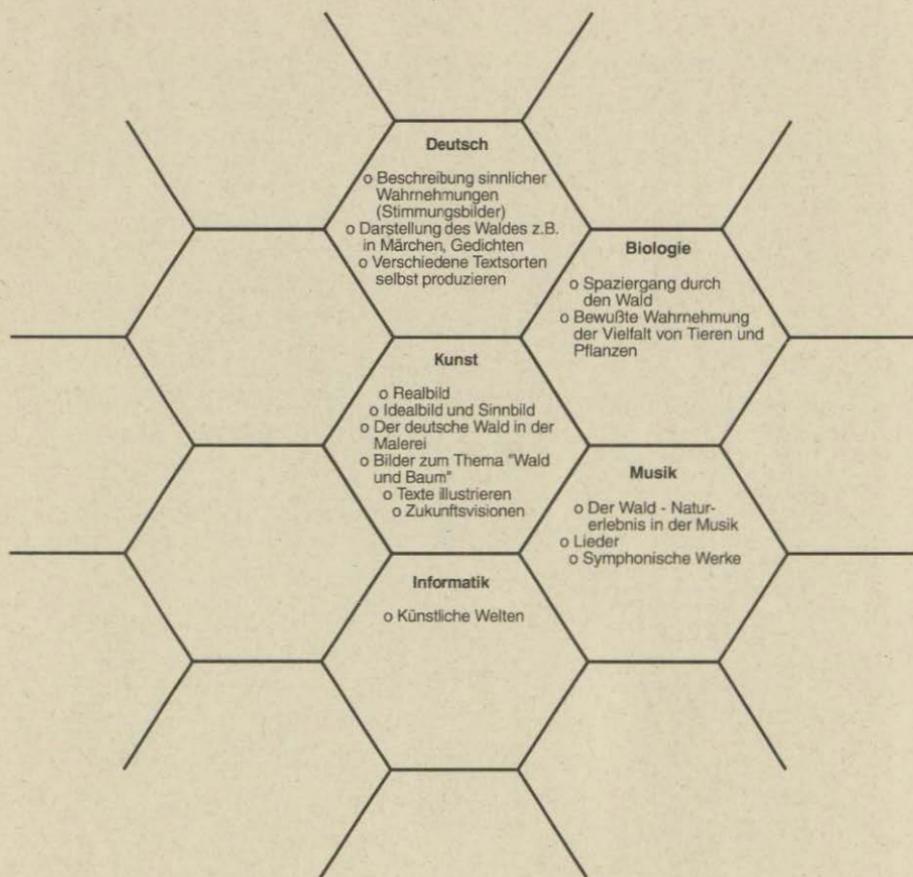
## Themen



"Ursachen und Auswirkungen von Waldschäden" - Jahrgangsstufen 7 und 8



"Der Wald" - Sinnbild, Idealbild und Realbild - Jahrgangsstufen 9 und 10



### 3.4 Interkulturelles Lernen

#### Aufgaben und Ziele

Interkulturelles Lehren und Lernen ist heute eine selbstverständliche Aufgabe von Schule geworden. Schon seit langem ist das Leben, Lernen und Arbeiten in Deutschland von einer Vielfalt unterschiedlicher Kulturen geprägt. Viele Menschen sprechen heute von einer multikulturellen Gesellschaft. In der Schule schlägt sich diese Vielfalt als pädagogische und soziale Herausforderung und auch als Chance für kulturelle Bereicherung nieder.

Interkulturelles Lernen in der Schule bedarf der pädagogischen Anstrengung. Ohne didaktische Reflexion und ohne entsprechende schul- und unterrichtsorganisatorische Planung werden sich Erfolge auf diesem sensiblen Gebiet wohl kaum einstellen. Vom Schulleben ganz allgemein bis hin zum konzentrierten Unterricht muß darüber nachgedacht werden, wie das Zusammenleben und Zusammenlernen von Schülerinnen und Schülern deutscher und nichtdeutscher Herkunft zum Gewinn aller organisiert werden kann.

Interkulturelles Lernen ist jedoch nicht nur aufgrund der Vielfalt von kulturellem Leben in unseren Schulen und in unserer Gesellschaft notwendig. Genauso bedeutsam ist die Tatsache, daß unsere Welt heute immer mehr zusammenrückt und auch zusammenrücken muß. In einer Zeit, in der in Europa Grenzen verschwinden und in der immer häufiger eine Weltinnenpolitik und eine in Frieden lebende Weltgemeinschaft gefordert wird, müssen unsere Schulen zu Weltoffenheit und Solidarität mit der gesamten Menschheit erziehen.

Das heißt, Schule muß Gelegenheiten schaffen, Vielfältiges über diese Welt und ihre Menschen zu erfahren, Ängste gegenüber Fremdem abzubauen, Ideen für die Lösungen gemeinsamer Probleme zu entwickeln. Sie muß die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern, sich selbst als Angehörige einer der reichsten Industrieregionen der Erde aus der Sicht der weniger reichen und besonders auch aus der Sicht der armen Welt zu sehen und Forderungen von dort nach mehr Gerechtigkeit nicht als Zumutung anzusehen, sondern als Ausdruck berechtigter Ansprüche von Menschen, die die gleiche Würde besitzen wie sie selbst.

Interkulturelles Lernen stärkt (so) die eigene kulturelle und soziale Identität, schafft Verhaltenssicherheit durch Wissen und schafft Selbstbewußtsein durch die Erfahrung, ernst und in die Pflicht genommen zu sein.

Fächerübergreifendes Lernen ist eine Chance für interkulturelles Lernen in diesem Sinn. Gewiß leistet auch der Fachunterricht seinen Beitrag zur Erreichung dieser pädagogischen Ziele. Aber der Anspruch dieser Aufgabe sprengt doch in vielfältiger Weise die Fächergrenzen. Interkulturelles Lernen zielt auf kognitives, emotionales und moralisches Lernen zugleich, es ist nicht abhängig von der Einhaltung eines Stundenplans und auch nicht von einem bestimmten Lernort, es zielt auf ganzheitliche Welterfahrung und auf den ganzen Menschen. Deshalb sollen konkrete unterrichtliche Konzepte für interkulturelles Lehren und Lernen stets vom pädagogischen Gesamtkonzept der jeweiligen Schule her entworfen und von dort auf die Fächer bezogen werden. Fächerübergreifende Lerngelegenheiten wie Projektunterricht bieten sich dabei an, fachliche Aspekte interkulturellen Lernens sowohl herauszufinden und für

die Arbeit im Fachunterricht inhaltlich vorzubereiten, als auch diese aufzugreifen und fächerübergreifend zu vernetzen.

Interkulturelles Lernen orientiert sich neben dem Erwerb von Kenntnissen vor allem an grundlegenden Qualifikationen im Sinne von Verhaltensdispositionen, die das gegenwärtige und zukünftige Urteilen, Entscheiden und Handeln der Schülerinnen und Schüler bestimmen sollen. Dazu gehören:

- Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivwechsel,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen und zur Korrektur von Fehlhaltungen gegenüber Menschen anderer Kulturen und Religionen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdheit als Kategorie menschlichen Daseins zu akzeptieren und entsprechend damit umzugehen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdes zu ertragen, auch wenn es nicht verstanden wird,
- Fähigkeit zur Empathie und Solidarität gegenüber Menschen ungeachtet ihrer kulturellen, religiösen oder nationalen Herkunft,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte, die sich aus der Kulturvielfalt ergeben können, auszuhalten sowie selbstbewußt in interkultureller Solidarität zu bewältigen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an der Überwindung von Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen gegenüber Menschen anderer Kulturen, Religionen oder Nationen mitzuwirken.

Interkulturelles Lernen in diesem Sinn soll Bestandteil der schuleigenen Lehrpläne und des Schulprogramms sein.



**Biologie**

Tiere im Zusammenleben mit dem Menschen:  
z. B. Haustierhaltung

Artenschutzabkommen

Pflanzen aus anderen Ländern

**Deutsch**

- Kontakte herstellen
- über Konflikte in der Klasse sprechen und Lösungen erwägen
- Textaussagen auf eigene Vorstellungen und Erfahrungen beziehen
- sich mit einem Jugendbuch auseinandersetzen
- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken (z. B. um niemanden zu verletzen)

**Mathematik**

weitgehend sprachunabhängiger Umgang mit Zahlen, Größen und geometrischen Figuren

**Sport**

Respektieren und Berücksichtigen von Ansprüchen und Bedürfnissen anderer

Akzeptanz von Stärken und Schwächen

**Erdkunde**

„Reis – das ‚Brot‘ Asiens“

Formen des „sanften Tourismus“

Leben in einer anderen Kultur: Istanbul

**Geschichte**

Herkunft der Menschen in den frühen Hochkulturen

Multikulturalität als eine Ursache hochkultureller Entwicklung

Entwicklung eines interkulturellen Bewußtseins

**Politik**

Vorurteile, Gruppenverhalten, Außenseiter

Integrationsprobleme

Wahrnehmung und Vorurteile (Medien)

**Physik**

Visualisierung und Durchführung von Experimenten

Erwerb der Fachsprache

Informationsübertragung

Nutzung der Energie

**Musik**

Tänze, Lieder, Spielstücke und Instrumente in verschiedenen Kulturen

**Textilgestaltung**

Textilien als Ausdrucksträger kulturellen Lebens:

- mexikanische Wickelarbeit
- Knotenschrift der Inka
- Freundschaftsbändchen
- Bedeutung von Masken

**Englisch**

Sprache, Kulturbegegnung

Untersuchung der eigenen sprachlichen Anglizismen (Reklame, Sport)

englische Lieder aus aller Welt

englische Spiele

wie Kinder in verschiedenen englischsprachigen Ländern leben

Kontakte zu englischsprachigen Partnerinnen und Partnern

**Kunst**

Illustration von Märchen

Kinderspiele, in Bildern dargestellt

jede Kultur kennt die Figur eines Hampelmanns (Kaspar, Clown, Harlequino, Nasreddin Hodsa)

<p><b>Biologie</b></p> <p>Vernichtung der Wälder, Klimakatastrophe</p> <p>Umwelt und Naturschutzorganisationen</p> <p>Verschmutzung der Meere</p> <p>Vorstellungen von Hygiene</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>Gebrauch von Maschinen und Werkzeugen verschiedener Kulturen (früher/heute)</p> <p>nationale und internationale Einheiten</p>	<p><b>Chemie</b></p> <p>Kleidung und Kosmetik</p> <p>Baustoffe und Werkstoffe</p> <p>Analyse käuflicher Produkte</p>	<p><b>Musik</b></p> <p>Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Tänze</li> <li>– Folklore</li> </ul> <p>Kennenlernen von Liedern anderer Kulturen</p> <p>Hintergründe für die Andersartigkeit folkloristischer Musik aufzeigen</p>
<p><b>Erdkunde</b></p> <p>Westeuropa – Wohlstandsgrenze ohne Schranken?</p> <p>Exotisches im Stadtbild – neu erlebt!</p> <p>Ursachen und Folgen von Wanderungsbewegungen</p>	<p><b>Politik</b></p> <p>Vorurteile als Reaktion auf Minderheiten</p> <p>Selbst- und Fremdbilder</p> <p>andersartige Denk- und Lebensgewohnheiten</p>	<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>Textilien als Ausdrucksträger soziokultureller Einflüsse</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gewänder aus fremden Kulturen</li> <li>– Einflüsse fremdartiger Kleidungsstücke auf die „westliche“ Mode</li> </ul>	<p><b>Kunst</b></p> <p>Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Dekorationen</li> <li>– Szenische Darstellungen</li> </ul> <p>das Ornament, z. B. keltische, christliche und islamische Muster und ihre Entstehung</p>
		<p><b>IKG</b></p> <p>siehe Projekte</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>

<p><b>Deutsch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– die eigene Meinung begründen</li> <li>– sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen</li> <li>– Gefühle und Einstellungen äußern</li> <li>– sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen (z. B. Jugendroman)</li> <li>– Textfolgen zu einem Thema erstellen (Wandzeitung)</li> <li>– die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen</li> </ul>	<p><b>Niederländisch</b></p> <p>nationale und kulturelle Identität im Grenzgebiet</p> <p>grenzüberschreitendes Lernen</p> <p>Sprachverwandtschaft</p> <p>Beziehungen knüpfen mit der Niederländischen Lebenswelt</p> <p>Niederlande als ehemaliger Kolonialstaat</p>	<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Informationsgewinnung und Meinungsbildung</p>	<p><b>Sport</b></p> <p>Mitgestalten eines positiven sozialen Klimas</p> <p>Konflikte vermeiden und lösen</p> <p>Berührungsängste abbauen</p>
<p><b>Mathematik</b></p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Zahlen</li> <li>– Größen</li> <li>– Daten</li> </ul> <p>mathematische Spiele aus aller Welt</p>	<p><b>Französisch</b></p> <p>französischsprachige Länder</p> <p>Briefkontakte, Schüleraustausch</p> <p>Frankreich als ehemalige Kolonialmacht</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>Kulturbegegnungen, Vorurteile</p> <p>Kontaktaufnahme mit Engländerinnen bzw. Engländern (Umgebung, Briefe, Schüleraustausch)</p> <p>englische Kulturmuster in unserem Alltag</p> <p>Lebensprobleme von Immigranten</p> <p>Einfluß von Massenmedien</p>	<p><b>Geschichte</b></p> <p>Entdeckung der Welt</p> <p>Faszination des Fremden und des Entdeckens</p> <p>Distanz gegenüber Fremden</p> <p>Verhältnis zu Andersgläubigen</p> <p>Begegnung des Christentums mit dem Islam</p>

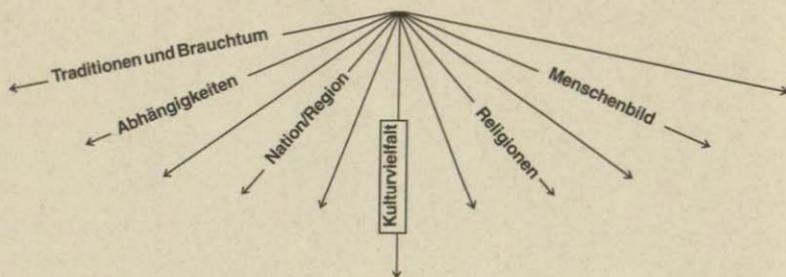
<p><b>Deutsch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen</li> <li>- persönliche Wertungen und Urteile äußern und in ihrer Wirkung auf andere bedenken</li> <li>- sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen</li> <li>- Kritiken und Kommentare analysieren</li> <li>- den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren</li> </ul>	<p><b>Französisch</b></p> <p>Kolonialismus</p> <p>Kennenlernen der Erzählkultur französischsprachiger Länder (Fabeln, Mythen, Sagen)</p> <p>Vergleich mit Literaturformen des deutschen Kulturkreises</p> <p>Theater</p> <p>deutsch-französisches Jugendwerk (DFJW)</p> <p>S.O.S. Racisme</p>	<p><b>Politik</b></p> <p>nationaler Egoismus oder internationale Kooperation?</p> <p>„Nation Europa“: Das Verhältnis zwischen „reichen“ und „armen“ Ländern</p> <p>Information oder Manipulation?</p>	<p><b>Erkunde</b></p> <p>„No person knows his own culture who knows only his culture“</p> <p>Terms of trade – Auf den Spuren des Kolonialismus</p> <p>Die Menschheit wächst . . . in Hunger und Überfluß</p>
<p><b>Mathematik</b></p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zahlen</li> <li>- Funktionen</li> <li>- stochastischen Vorgängen</li> </ul>	<p><b>Niederländisch</b></p> <p>Kulturbegegnungen</p> <p>Beziehung knüpfen mit der niederländischen Lebenswelt</p> <p>Minderheitenproblematik</p> <p>Kolonialismus</p>	<p><b>Geschichte</b></p> <p>kulturelle Identität zwischen Abgrenzung und multikulturellem Zusammenleben</p> <p>Integration und Separatismus</p>	<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>die Herstellung; Veredelung und Gestaltung textiler Bekleidung als Ausdruck sozio-ökonomischer Verhältnisse</p>
		<p><b>Hauswirtschaft</b></p> <p>Feste feiern</p> <p>Welternährungslage</p> <p>Urlaubsplanung</p>	<p><b>Sport</b></p> <p>Fähigkeit und Bereitschaft sich in andere hineinzusetzen</p> <p>sich in gemeinsames Handeln einbringen</p>

<p><b>Biologie</b></p> <p>Nahrungsmittel und Welthungerproblematik</p> <p>angeborene und erlernte Verhaltensweisen</p> <p>Sozial- und Aggressionsverhalten in verschiedenen Kulturen</p> <p>die Wurzeln des Menschen: Verwandtschaften, Rassen</p> <p>Entstehung und Ausbildung von Normen und Wertvorstellungen in Abhängigkeit von dem Kulturkreis</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>Kolonialismus, Weltbilder</p> <p>den Horizont erweitern: Beispiel Irland: Alltag der Iren, Widerstand gegen britische Kolonialherrschaft, Auswirkungen der nord-irischen Unruhen, Bürgerkrieg als Religionskrieg</p>	<p><b>Informatik</b></p> <p>kontextbezogene Nutzung von Textverarbeitung, Grafik, Auswertung von Daten</p> <p>Veränderung ethischer Werte durch Kriegs- und Aktionsspiele?</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>Energieversorgung in den Industrieländern und der Dritten Welt: Weltweite Verantwortung</p> <p>Information und Kommunikation</p> <p>Erfindung des Rades</p>
<p><b>Musik</b></p> <p>Musik als internationale Verständigungsform</p> <p>fremde Klangvorstellungen kennenlernen</p> <p>Musik anderer Kulturen aufmerksam verfolgen und Musik als geschichtlich, religiös/kultisch und sozial bedingt verstehen</p>	<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Entwicklung zur multikulturellen Gesellschaft: Möglichkeiten eines toleranzbestimmten, interkulturellen Zusammenlebens</p>	<p><b>Chemie</b></p> <p>Geschichte und Funktion des Parfüms</p> <p>Hautpflegemittel</p> <p>Geschichte des Waschens</p>	<p><b>Kunst</b></p> <p>künstlerische Ausdrucksformen anderer Kulturen</p> <p>Darstellung des Menschen in der Kunst verschiedener Kulturen und Epochen</p>
	<p><b>Technik</b></p> <p>Transport und Verkehr</p> <p>Versorgung und Entsorgung</p> <p>Information und Kommunikation</p> <p>Energie und Maschine</p>		

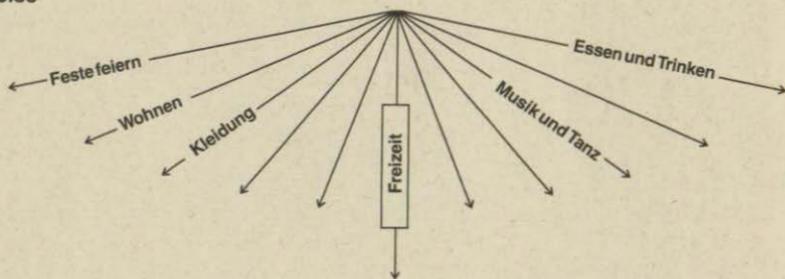
## Interkulturelles Lernen

## Strukturdiagramm

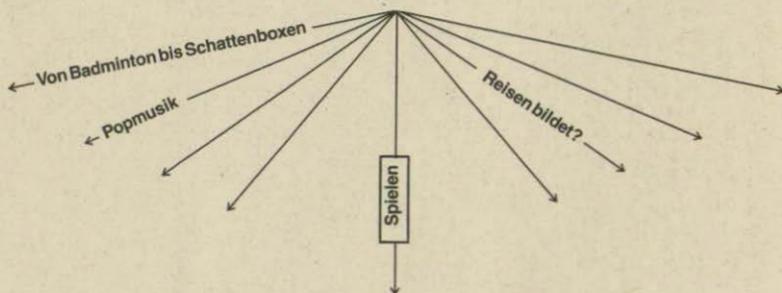
### Aspekte



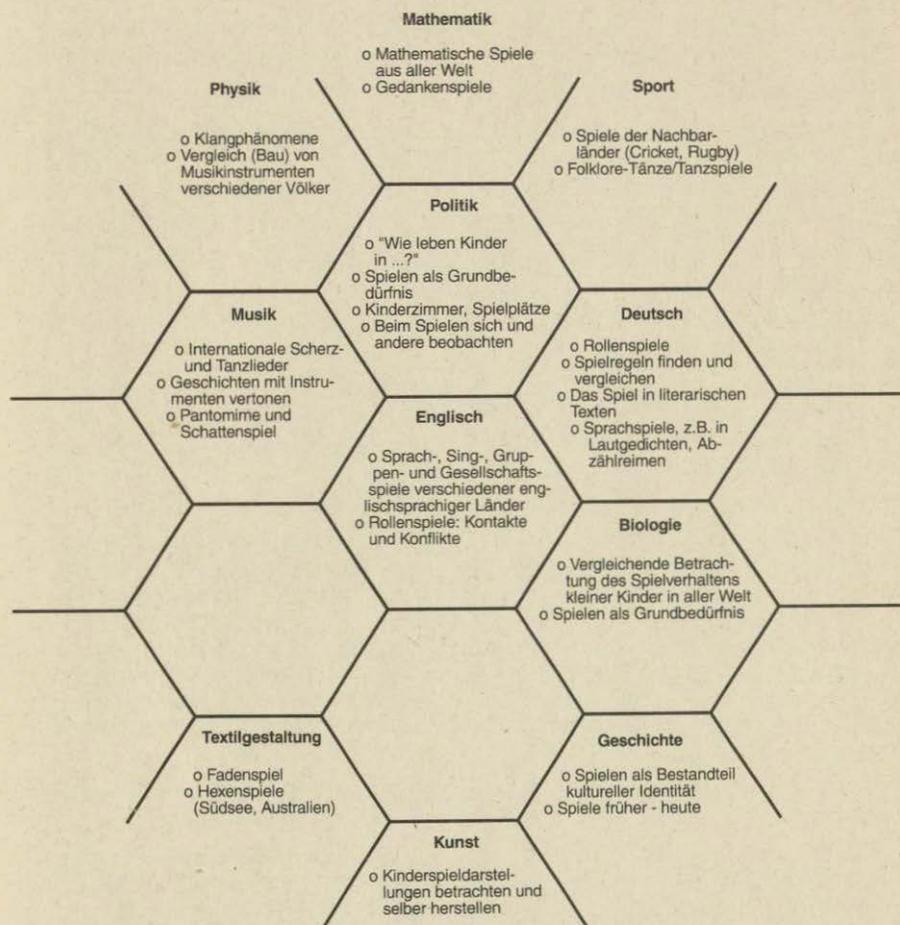
### Themenkreise



### Themen



## "Spielen" - Jahrgangsstufen 5 und 6



### 3.5 Berufswahlorientierung

#### Aufgaben und Ziele

Das in der Arbeit der Realschule zum Ausdruck kommende Verständnis allgemeiner Bildung schließt wesentliche Elemente einer vorberuflichen Grundlagenbildung ein.

Für den berufswahlorientierenden Unterricht bedeutet dies, daß er

- Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Gesichtspunkte für eine Berufswahl vermittelt,
- ein realitätsnahes Bild von der Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht,
- ein möglichst breites Spektrum von Berufen und Berufsfeldern vorstellt,
- zu stärkeren Initiativen im Berufswahlprozeß befähigt,
- die Zukunft als prinzipiell offen und gestaltbar sieht.

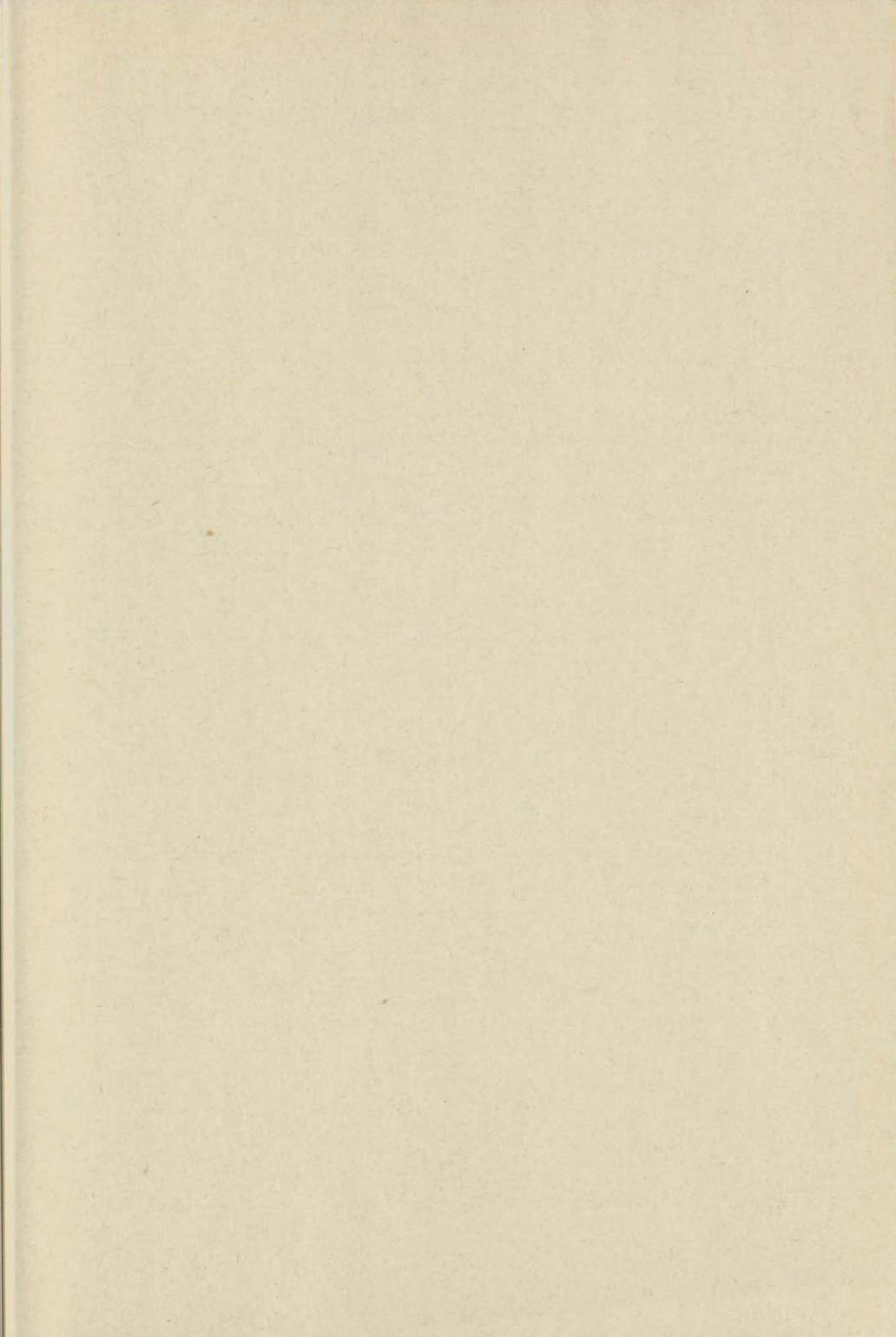
Auf diese Weise wird die Handlungs- und Entscheidungskompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert durch

- das Bewußtwerden der Bedeutung der Berufswegplanung im Zusammenhang mit der Lebensplanung,
- den Erwerb von handlungs- und entscheidungsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- die Arbeit an Strategien zur Gestaltung der individuellen beruflichen Entwicklung.

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt sowie auf die zukünftige Berufswahlentscheidung gehört zu den pädagogischen Aufgaben der gesamten Schule. An dem Prozeß der Berufswahlorientierung sind alle Unterrichtsfächer beteiligt. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf die individuelle Zukunftsgestaltung Hilfestellung und setzen Klärungsprozesse in Gang. Die Fächer müssen auf Öffnungen zueinander untersucht und die Inhalte nach den Bedürfnissen und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich thematisiert und auf die regionale Situation sowie das schulische Umfeld abgestimmt werden.

Besonders zu berücksichtigen ist die Stärkung der Mädchen im Berufswahlprozeß sowie die Erweiterung des Berufsspektrums für Mädchen und Jungen.

Bei der Erstellung des schuleigenen fächerübergreifenden Konzeptes ist auf die Einbindung der Maßnahmen wie Schülerbetriebspraktikum, Betriebserkundungen, Angebote der Berufsberatung, Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und Institutionen in die gesamte Unterrichtsarbeit und eine konzentrierte Vor- und Nachbereitung dieser Maßnahmen für alle Schülerinnen und Schüler zu achten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule ist unabdingbar.



**Biologie**

Arbeiten im Schulgarten

Tierhaltung/Tierpflege

- Zoo
- Bauernhof
- Industrie

Haltungsschäden

**Erdkunde**

umweltverträgliches Handeln: Entstehung neuer Berufsbilder

**Politik**

Verhaltenserwartungen gegenüber der Frau und dem Mann

Wirkungen der Arbeitswelt auf die Familie

Zweck und Funktion der Berufsausbildung

**Mathematik**

kontextbezogener Umgang mit Zahlen, Größen, Daten

**Physik**

Lärmschutz im Beruf

**Geschichte**

Entwicklung von Werkzeugen: vom Stein zum Computer

Bedingungen für Erfindungen

Entwicklung von Großtechnologien und die Folgen für die Gesellschaft:  
Arbeitsverpflichtung und Arbeitsorganisation,  
Arbeitsteilung und Kooperation

Handwerk im Mittelalter

**Sport**

Fähigkeit zur Wahrnehmung und Deutung von Körpersignalen

**Musik**

Erstellen eines Klangspiels, in dem typische Geräusche verschiedener Berufe gleichzeitig oder nacheinander erklingen (auch Einsatz von Stimmen)

**Englisch**

Berufsbilder, Arbeitslosigkeit, Ausländertätigkeiten, Haushaltsorganisation

**Deutsch**

- einen einfachen Vorgang mündlich und schriftlich beschreiben
- Kommunikationssituationen des Schulalltags mündlich beherrschen (z. B. sich vorstellen, sich entschuldigen, nachfragen)
- Texten Informationen entnehmen
- gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden
- einfache Sprachhandlungen in verschiedenen Formen identifizieren

**Kunst**

erste Berufsvorstellungen im Bild ausdrücken  
Kinderarbeit – Betrachtung von Darstellungen

**Textilgestaltung**

Wie entsteht ein Stück Stoff? Experimente und Verfahren zur Stoffbildung

**Biologie**

Ursachen und Vermeidung von Infektionskrankheiten

ökologische Zusammenhänge

**Physik**

optische Geräte

„einfache“ Maschinen und Werkzeuge

**Chemie**

Luft und Wasserverschmutzung

Produktion von Lebensmitteln

Umgang mit Gefahrstoffen

**Kunst**

Produktion als persönliche Stellungnahme

Illustration zu Sachtexten

Abbildungen aus der Berufswelt analysieren

Beruf und Familie in den Werken der Bildenden Kunst

**Sozialwissenschaften**

Berufswahl  
– Ausbildung  
– Fortbildung  
– Wechsel

Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz

Orientierung zwischen Arbeitswelt und Lebensperspektive

**Politik**

Zukunftssicherung von Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern

unterschiedliche Bewertung der Arbeitsleistung

Humanisierung der Arbeit

**Textilgestaltung**

von der Handarbeit zur maschinellen Fertigung:  
Qualität und Rationalität  
– textilverarbeitende Industrien  
– kulturhistorische Entwicklung des Nähens  
– Hand-, Maschinenarbeit

**Musik**

Lieder aus der Arbeitswelt

**Technik**

siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

**IKG**

siehe Projekte

**Deutsch**

- eine Arbeits- und Bedienungsanleitung entwickeln und aufschreiben
- Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen
- Formulare und Fragebögen ausfüllen
- Formulare und standardisierte Texte auf ihre Funktion hin kritisch befragen
- Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen

**Niederländisch**

Familienstrukturen

Arbeit und Beruf

**Französisch**

- Familienstrukturen
- Schule und Freizeit sinnvoll gestalten
- mehr Chancen durch Mehrsprachigkeit: Schüleraustausch, Schulpartnerschaften, Ferienreisen

**Englisch**

sich vorstellen und Angaben zur Person machen

Pläne und Vorhaben schildern

über Probleme und Einstellungen sprechen

Schulpartnerschaften/  
Feriencamps

internationale Feriencamps

Berufsbilder kennenlernen

**Geschichte**

Industrialisierung: Arbeiterbewegung, Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und Parteien

Rolle der Frauen

**Erdkunde**

Arbeitsstätten und Wirtschaftsbereiche

**Mathematik**

kontextbezogener Umgang mit

- Zahlen
- Größen
- Daten

**Sport**

Fähigkeit, individuelle angemessene Dosierungen zu finden, um später keine gesundheitlichen Schäden zu haben

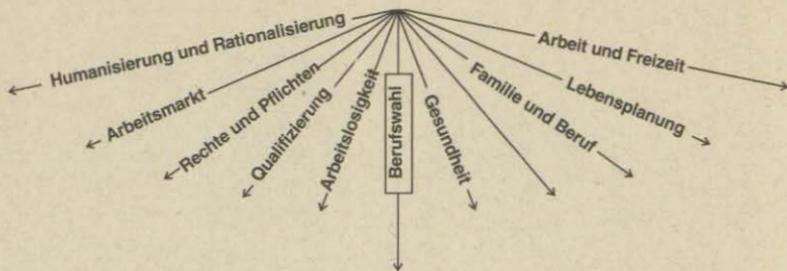
<p><b>Mathematik</b></p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zahlen</li> <li>- Funktionen</li> <li>- stochastischen Vorgängen</li> </ul>	<p><b>Niederländisch</b></p> <p>Arbeiten in den Niederlanden: Praktika, Ferienjobs, Lehrstellen, Betriebserkundung</p> <p>Gleichberechtigung von Mann und Frau</p>	<p><b>Geschichte</b></p> <p>Hand und Kopfarbeit im Sozialismus</p> <p>Beschäftigung für alle:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hitler und die Arbeitslosigkeit</li> <li>- Rolle der Gewerkschaften</li> <li>- Rolle der Frauen</li> <li>- Reichsarbeitsdienste</li> </ul> <p>Chancen und Probleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem vereinigten Europa</p>	<p><b>Englisch</b></p> <p>die Arbeitswelt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich über Zukunftsperspek- tiven unterhalten</li> <li>- über Berufe sprechen</li> <li>- englische Stellenanzeigen lesen</li> <li>- sagen, was man kann und was man tun möchte</li> <li>- eine Bewerbungssituation kennenlernen</li> </ul> <p>Möglichkeiten und Gefahren der Technisierung</p> <p>Jugendarbeitslosigkeit</p> <p>als au pair ins Ausland</p> <p>das LINGUA-Programm</p>
<p><b>Deutsch</b></p> <p>vgl. die Beispiele für einen schul- eigenen Lehrplan im Anhang des Lehrplans</p>	<p><b>Musik</b></p> <p>Vorstellen von Musikberufen</p>		
<p><b>Erdkunde</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Strukturveränderungen</li> <li>- Entwicklung von Dienstleistungszentren</li> <li>- Arbeitsfelder der Raumordnung</li> </ul>	<p><b>Französisch</b></p> <p>das französische Schulsystem</p> <p>Schule – und danach?</p> <p>im Ausland arbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ferienjob bei Renault</li> <li>- Au pair</li> <li>- Lehrstellen in Frankreich (DFYW)</li> </ul> <p>mehr Chancen durch Sprachenlernen</p>	<p><b>Politik</b></p> <p>Berufswahl zwischen Zwängen und persönlichen Wünschen</p> <p>sozialer Wandel in der Industriegesellschaft</p> <p>Probleme der Mitbestimmung</p> <p>Interessenvertretung und Konfliktregelung</p>	<p><b>Sport</b></p> <p>fit durch Bewegung gleich fit im Beruf?</p> <p>Kenntnisse spezifischer Gesundheitsbeeinträchtigung</p>

<p><b>Biologie</b></p> <p>Medikamente</p> <p>Streß</p> <p>medizinische Behandlungsmethoden</p> <p>Nahrungsmittelproduktion</p>	<p><b>Technik</b></p> <p>Betriebserkundung</p> <p>Analyse von Produktionsprozessen</p> <p>Änderung der Qualifikationsanforderungen</p> <p>Berufsfelder z. B. in den Bereichen Energie, Verkehr, Umwelttechnologien</p>	<p><b>Informatik</b></p> <p>Auswirkungen der neuen Technologien im Beruf – Berufsfelder</p> <p>vernetzte Informationssysteme</p> <p>Folgen rechnergestützter Automatisierung von Arbeitsprozessen, z. B. Qualifikationsänderungen am Arbeitsplatz, Humanisierung und Leistungsverdichtung</p> <p>Anwendung von Textverarbeitungs-, Dateiverwaltungs- und Grafiksystemen, Prozeßdatenverarbeitung</p> <p>Mädchen und neue Technologien</p>	<p><b>Physik</b></p> <p>technische Entwicklungen</p> <p>Verbrennungsmotoren</p> <p>Kraftwerke</p> <p>Elektronik</p> <p>Aufnahme und Speicherung von Informationen</p> <p>Wahrnehmen/Prüfen von Belastungen am Arbeitsplatz</p> <p>Mädchen in technischen Berufen</p>
<p><b>Textilgestaltung</b></p> <p>Textilien als Gestaltungsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Musterentwurf</li> <li>– Schnittentwurf</li> </ul>	<p><b>Kunst</b></p> <p>Erkundung von Berufsbildenden Schulen mit Schwerpunkt Gestaltung</p> <p>Lehrberufe mit ästhetischen Ausbildungsanteilen, z. B. Gärtnerin oder Gärtner, Dekorateurin oder Dekorateur</p>		<p><b>Sozialwissenschaften</b></p> <p>Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft, zur sozialen und zur internationalen Gesellschaft</p>
<p><b>Chemie</b></p> <p>Entwicklung von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kunststoffen</li> <li>– Bau- und Werkstoffen</li> <li>– Treibstoffen</li> <li>– kosmetischen Produkten</li> </ul>	<p><b>Hauswirtschaft</b></p> <p>Berufstätigkeit und Haushaltsführung</p> <p>Arbeit/Freizeit Kantinenessen</p>		

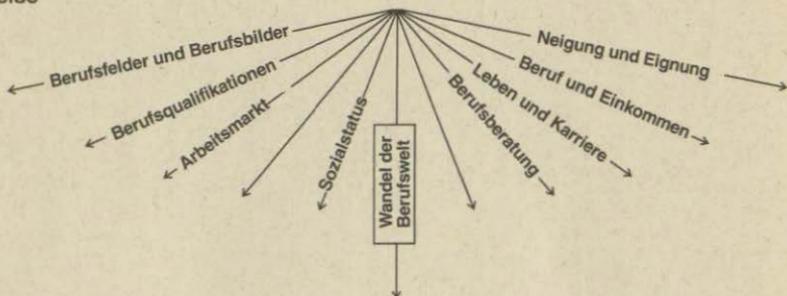
# Berufswahlorientierung

# Strukturdiagramm

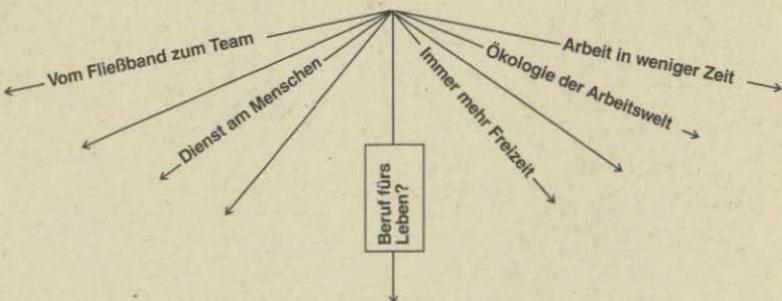
## Aspekte



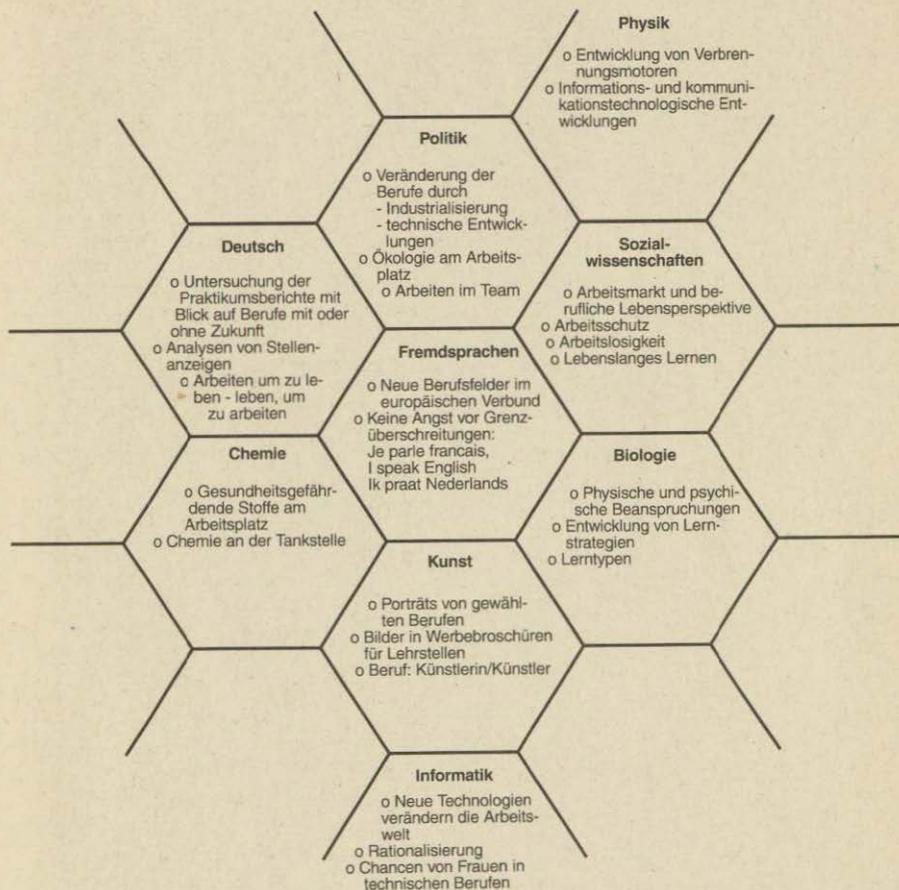
## Themenkreise



## Themen



## "Beruf fürs Leben?" - Jahrgangsstufen 9 und 10



GOERITZ  
474 1880